Breslauer  Zeitung.

Vierteljährlicher Abonnementspr. in Breslau 6 Mark, Wochen-Abonnem. 60 Pf., außerhalb pro Quartal 7 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer kleinen Zeile 30 Pf., für Inserate aus Schlesien u. Posen 20 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag einmal, Montag zweimal, an den übrigen Tagen dreimal erscheint.

Nr. 151. Morgen-Ausgabe. Neunundsechszigster Jahrgang. — Eduard Trewendt Zeitungs-Verlag. Mittwoch, den 29. Februar 1888.

Abonnements-Einladung.

Die unterzeichnete Expedition ladet zum **Abonnement** für den Monat März ergebenst ein.

Der Abonnementspreis für diesen Zeitraum beträgt **in Breslau 2 Mk.**, bei Zusendung ins Haus 2 Mk. 35 Pf., auswärts incl. des Portozuschlages 2 Mk. 50 Pf., und nehmen alle Post-Anstalten Bestellungen hierauf entgegen.

Wochen-Abonnement auf Morgen-, Mittag- und Abend-Ausgabe incl. Abtrag ins Haus 60 Pf. Reichsw., auf die Abend-Ausgabe allein 25 Pf. Reichsw., auf die Kleine Ausgabe 30 Pf. Reichsw.

Expedition der Breslauer Zeitung.

Die Colonisation in Polen.

Vor zwei Jahren trat die Regierung mit derjenigen Plötzlichkeit, welche ihre Entschließungen zuweilen kennzeichnet, mit dem Vorschlage hervor, eine Anleihe von hundert Millionen aufzunehmen, um polnische Güter anzukaufen und an deutsche Colonisten aufzulassen. Gedacht wurde die Sache so, daß man im Wesentlichen großen Grundbesitz ankaufen und durch bäuerliche Ansiedelungen ersetzen wolle. Die freisinnige Partei hat damals gegen diese Vorlage gestimmt. Sie sympathisirt zwar mit allen Bestrebungen, welche den Zweck haben, die deutsche Cultur im Osten zu stärken. Allein sie hatte gegen das vorgeschlagene Mittel zwei Bedenken. Einerseits wurde der Grundsatz der Gleichheit vor dem Gesetze verletzt, wenn ein Unterschied zwischen preußischen Staatsangehörigen deutscher und polnischer Zunge gemacht wurde. Nur von dem Polen sollte gekauft, nur an den Deutschen sollte verkauft werden. Es wurde in der feierlichsten Form durch einen Act der Gesetzgebung erklärt, daß polnisch redende Staatsbürger solche seien, an deren Besitz und Erhaltung dem Staate weniger gelegen sei. Und eine solche Unterscheidung entspricht den Anforderungen eines Verfassungsstaates nicht. Außerdem aber bezweifelte man, ob das Werk gelingen werde, ob die erforderlichen Güter zum Ankauf und die Colonisten zur Besiedelung sich finden würden, ob die Maschinerie des Staates sich geeignet erweisen würde, eine so große wirthschaftliche Aufgabe zu lösen. Das Werk kam damals zu Stande gegen die Stimmen des Centrums, der Polen und der freisinnigen Partei.

Inzwischen hat das Colonisationswerk in den letzten zwei Jahren so bedeutende Fortschritte gemacht, wie man sie in einer so kurzen Zeit nur erwarten konnte, und bei der Budgetberathung haben das Centrum und der Freisinn durch ihr Schweigen bekundet, daß sie gegen die Art, wie das Gesetz bisher ausgeführt worden, keinen Tadel zu richten haben. Gegen das Gesetz selbst mußten sie, nachdem es öffentlich verkündet worden, den Kampf einstellen. In ihren Gründen erachteten sie sich nicht für widerlegt, aber es hätte keinen Zweck gehabt, diese Gründe jetzt zu wiederholen. Gegen einen in der Berathung begriffenen Entwurf, den man für unzweckmäßig hält, darf und muß man allen Eifer aufbieten; dem in gehöriger Form zu Stande gekommenen Gesetze muß man sich fügen.

Gegen die Art und Weise, in welcher das Gesetz bisher ausgeführt worden, ist Nichts einzuwenden. Man muß gestehen, daß die mit der Ausführung beauftragten Behörden mit Energie und Geschicklichkeit vorgegangen sind. Es sind große Gütercomplexe angeschafft; polnische Besitzer, und selbst solche, die bisher für Vorkämpfer polnischer Bestrebungen gegolten haben, haben sich beeifert, ihre Besitzungen anzubieten. Es sind in etwa anderthalb Jahren Terrains angekauft worden, die einen Raum von vier bis fünf Quadratmeilen einnehmen. Die Preise, welche dafür gezahlt sind, sind reichlich hoch, viel höher, als sie auf offenem Markte hätten erzielt werden können. Das aber lag in der Natur des Gesetzes und es kann keine Einwendung dagegen erhoben werden. Auch der Zulauf von Colonisten ist bei Weitem größer gewesen, als man angenommen hatte.

Fassen wir Alles dies zusammen, so können wir sagen und müssen eingestehen, daß bisher keine Veranlassung vorliegt, die Ausführung des Gesetzes zu tadeln und den durch dasselbe errungenen Erfolg herabzusetzen. Die Freisinnigen hatten keine Veranlassung, der Regierung einen Vorwurf aus der Art zu machen, wie sie das Gesetz ausgeführt, und darum schwiegen sie bei der Berathung. Aber auf der anderen Seite liegt auch bisher nicht der geringste Grund vor, die errungenen Erfolge mit lauter Stimme zu preisen und alle Bedenken, die seiner Zeit gegen den Erlaß des Gesetzes geltend gemacht wurden, als hinfällig zu bezeichnen.

Ob die bäuerlichen Wirthe, die man auf den zerschlagenen Besitzungen polnischer Starosten angesiedelt hat, dort ihr Gedeihen finden werden, ob sie auf die Dauer im Stande sein werden, die Rente, die man ihnen auferlegt hat, zu tragen, ob sie daneben noch Ersparnisse machen werden, ob sie Familien gründen und die von ihnen gegründeten Familien erhalten werden, ob sie es dahin bringen werden, daß sich in Gemeinde, Kirche und Schule ein wahres deutsches Culturleben entwickeln wird, ob sie in der neuen Heimath für sich und für ihre Nachkommenschaft im wahren Sinne des Wortes ein neues Vaterland gefunden haben werden, darüber kann heute Niemand ein Urtheil fällen. Man wird vielleicht in fünf Jahren anfangen, klar zu sehen, und vielleicht erst in einem Menschenalter ein abschließendes Urtheil haben. Da man von der einen Seite sich jedes Angriffes enthalten hatte, hätte man auf der anderen Seite vielleicht klug gethan, sich aller übertreibenden Lobsprüche zu enthalten.

Wir sind gegen das Gesetz aufgetreten, bevor es zum Abschlusse gekommen war; gegenwärtig, nachdem mit der Ausführung desselben begonnen worden, müssen wir den aufrichtigen Wunsch hegen, daß die Durchführung desselben gelinge. Das Gesetz legt dem preußischen Staate ein großes Opfer auf, es kann kein Zweifel darüber obwalten, daß von den hundert Millionen, die geopfert worden sind, ein Theil entschieden als verloren zu betrachten ist, und ein anderer Theil sich nur mäßig verzinsen und langsam ersetzen wird. Wir müssen den dringenden Wunsch haben, daß wir für die materiellen Opfer, die wir bringen, durch den Erwerb geistiger Güter, durch die Verbreitung von Ruhe und Vaterlandsliebe entschädigt werden.

Wenn der unzufriedene polnische Adel seinen Grundbesitz selbst aufgiebt, vielleicht durch wirthschaftliche Noth veranlaßt, aber doch formell in freiwilliger Weise, so hat er kein Recht sich zu beklagen, denn eine alte Rechtsparömie sagt: Volenti non fit injuria. Der kann sich nicht über ein erlittenes Unrecht beschweren, dem man nur solche Handlungen zumuthet, zu denen er sich freiwillig entschlossen hat. Colonisirend in Posen vorzudringen, so weit wir es durch das wirthschaftliche Mittel des Ankaufes vermögen, ist unser gutes Recht. Hätte man, statt sich auf eine Colonisation von Staatswegen einzulassen, eine große Privatgesellschaft gebildet, die sich den Ankauf verfügbar gewordenen Terrains und die Ansiedelung deutscher Bauern zur Aufgabe gestellt hätte, so hätten wir einem solchen Unternehmen keine Opposition gemacht, sondern es aus vollem Herzen gebilligt. Dem Einflusse des Adels und einer von nationalen Feindseligkeiten erfüllten Geistlichkeit entrückt, wird sich voraussichtlich der polnische Bauernstand fester an den Staat anschließen, und den Einflüssen deutscher Cultur und Sprache zugänglicher werden. Wir werden den unberechtigten Forderungen der Polen stets den entschiedensten Widerstand entgegensetzen.

Aber man soll sich doch sehr davor in Acht nehmen, Ereignisse, deren Eintritt wir innig wünschen, schon gegenwärtig als vollzogen hinzustellen. Wenn die Berichte der Ansiedelungs-Commission eine Reihe von Jahren hindurch so günstig lauten, wie sie gegenwärtig lauten, dann wird es an der Zeit sein, Loblieder anzustimmen, die jetzt entschieden verfrüht sind.

Deutschland.

⊙ **Berlin**, 27. Febr. [Die Spiritusbank.] Wenn nicht Alles täuscht ist die neue Spiritusbank schon todt, ehe sie geboren ward. Heute erscheinen zwar Aufrufe in den Blättern, welche alle jene Interessenten, die sich von der Bank nicht in's Schlepptau nehmen lassen wollen, unter einen Hut bringen wollen. Allein vielleicht bedarf es dieser Einigung nicht einmal. Denn schwerlich wird es viele Brenner geben, welche sich der Spiritusbank mit gebundenen Händen überliefern wollen. Nichts anderes aber ist die Bedeutung dieser neuesten Gründung. Den Brennern, welche sich zu der Bank bekennen, sichert dieselbe einen Preis von fünfzig Mark für den contingentirten Betrag — für den Ueberschuß garnichts, sondern nur Gewinnantheilscheine. Nun aber ist der contingentirte Betrag, wie die Brenner wissen, beträchtlich kleiner, als ihn die Regierung immer angenommen hatte, weil nach der bisherigen Steuererhebung ihr Interesse ihnen verbot, die wahre Ausbeute des Maischraumes zuzugeben. Nun aber garantirt die Bank den Brennern für den über das contingentirte Quantum hinausgehenden Betrag der Production einen festen Minimalpreis überhaupt nicht. Wenn nun nicht fast die gesammte Production an die Bank geht, so ist es derselben ganz und garnicht möglich, den Markt zu beherrschen und die Preise vorzuschreiben. Sie muß dann die Geschäfte genau so betreiben wie jeder andere Spiritushändler, nur daß sie ungleich theurer wirthschaftet und verwaltet. Dagegen sind die Brenner auf fünf Jahre hinaus schlechterdings gebunden, der Bank ihren contingentirten Spiritus zu dem abnorm niedrigen Preise von 50 M. zu liefern, während der Ertrag des übrigen Spiritus total ungewiß bleibt. Die Bank wird natürlich auch bei dem niedrigsten Preise ihre Provisionen ziehen und mithin die Gehälter für ihre Directoren aufbringen, auch dem Finanzinstitute, welches den Banquier bei ihr spielt, landwirthschaftliche Kunden zuführen, und — vielleicht ist damit den meisten Gründern, jedenfalls den Urhebern des heutigen Projects auch geholfen. Es wird natürlich wesentlich darauf ankommen, wie sich zu dem Plane die Spritfabrikanten verhalten. Der Verein deutscher Spritfabriken zählt heute 61 Mitglieder mit einer Production von 250 000 000 Litern. In den Händen dieser Fabriken ist ein sehr beträchtlicher Theil des Geschäfts mit den Brennern wie mit den Destillateuren. Durch ihre Hände geht mehr als der ganze contingentirte Betrag. Bisher aber ist nicht zu ersehen, daß sich dieser Verband günstig zu dem Bankprojecte stellt. Es ist im Gegentheil zu erwarten, daß derselbe entweder dem Plane theilnahmslos oder sogar feindlich entgegentrete. An sich hätte der Verband die Commissionsbank nicht zu fürchten. Vielleicht könnte es sogar den Spritfabriken angenehm sein, von der Bank Spiritus zu billigen Preisen zu erhalten. Aber überhaupt ist der ganze Plan so sehr auf Flugsand gebaut, daß weder an die Aufbringung des Grundcapitals, noch an die entsprechende Betheiligung von Brennern einstweilen zu denken ist. Ursprünglich war geplant worden, zunächst jedenfalls die Bank zu gründen, und einen Director mit 50 000 Mark Gehalt pro Jahr, fest auf ein Jahrzehnt, anzustellen. Zehnmal 50 000 macht just eine halbe Million. Um diese Summe wären die Brenner jedenfalls erleichtert worden. Sie werden jedenfalls gut thun, auch jetzt auf der Hut zu sein, daß sie nicht einen Hoffnungskauf eingehen, bei dem sie sicher den Kürzeren ziehen. Wenn schon das Project vom vorigen August, das den Brennern unvergleichlich mehr Vortheile bot als das jetzige, die nöthige Betheiligung nicht fand, so braucht man die jetzige Gründung wohl nicht allzu ernst zu behandeln. Sie wird schwerlich auch nur bis zur Eintragung in das Handelsregister gelangen.

Berlin, 28. Febr. [Vom Kronprinzen.] Der „Frkf. Ztg." geht aus San Remo folgendes Telegramm zu: Die Aussichten auf Wiedergenesung sind gewachsen, seitdem die Gefahren, welche aus dem Allgemeinbefinden drohten, nachgelassen haben. Die Aerzte fürchteten nämlich einen Kräftezerfall. Die Krankheit tritt jetzt in das Stadium der localen chronischen Erkrankungen, und es ist Aussicht, daß das Mittel gefunden ist, den Krankheitsproceß an Ort und Stelle anzugreifen und zu behandeln durch einen ebenso sinnreichen wie einfachen Apparat, den ein Darmstädter (?) Arzt erfunden hat und der mit der Canüle in Verbindung gebracht worden ist, vorläufig jedoch geheim bleiben soll.

Der „B. B.-C." schreibt: Dr. von Bergmann's Rückkehr nach Berlin erfolgt, wie man uns mittheilt, auf ausdrücklichen Wunsch des Kaisers. Die Wundbehandlung darf als beendet angesehen werden, und deshalb ist die Anwesenheit des Berliner Chirurgen in San Remo um so weniger erforderlich, als Dr. Bramann zurückbleibt. Auf Bergmann's Urtheil legt der Kaiser den höchsten Werth, und deshalb soll er hier ausführlich über den gegenwärtigen Zustand des Kronprinzen berichten. Es handelt sich für den Monarchen um die Gewinnung einer festbestimmten Ansicht über die Natur des Leidens, und hierüber in objectiver Weise zu berichten ist Keiner so geeignet, wie gerade Bergmann. Kußmaul's Diagnose wurde denn auch von dem bewährten Chirurgen hierher gemeldet, und der Straßburger Kliniker bestätigt in allen wesentlichen Punkten, was hier im Mai des Vorjahres über die Krankheit ausgesagt worden war. Von höchster Bedeutung ist Kußmaul's Versicherung, die Lunge des hohen Patienten sei von dem Leiden unberührt geblieben. Andernfalls würde der Kronprinz zwei schwere Krankheiten auszuhalten haben, denen er mit Erfolg auf die Dauer kaum Widerstand hätte leisten können. Jetzt handelt es sich ausschließlich nur darum, wie dem bösartigen Kehlkopfleiden beizukommen sein werde, und die Aerzte sind in der glücklichen Lage, zufolge der Tracheotomie nicht plötzlich auftretende Erstickungsgefahren besorgen zu brauchen. Andererseits freilich wird durch die Canüle die Kehlkopf-Behandlung insofern erschwert, als die Bewegungen des Kopfes beschränktere geworden sind und die Untersuchungen nicht den bisherigen freieren Spielraum haben. Besorgnisse von heute zu morgen sind nach Kußmaul ausgeschlossen, so lange es gelingt, von dem hohen Kranken jedwedes neue Leiden fern zu halten, das durch Erkältung oder Aufregung herbeigeführt werden könnte. Wäre die geringste Gefahr für die nächste Zeit zu besorgen, so würden Bergmann und Kußmaul nicht an Abreise gedacht haben. So wahr also in nächster Zeit die Zahl der behandelnden Aerzte sich verringert, so gewiß liegt hierin für das Publikum ein wahrhaft beruhigendes Moment. Es kann noch hinzugefügt werden, daß Kußmaul den Prinzen wegen seiner geistigen Frische beglückwünscht und seiner Freude darüber Ausdruck gegeben hat, daß die Krankheit in San Remo abgewartet werden könne. Auch von der Uebersiedelung nach Potsdam in warmer Sommerszeit ist die Rede gewesen, und dieser Ausblick in die Zukunft hatte für den Prinzen geradezu Erhebendes. Er muß sich die denkbar größte Schonung auferlegen und zur Kräftigung der Stimme bis auf Weiteres jeden Versuch unterlassen, sich durch Sprechen verständlich zu machen. Hat Kußmaul selbst dem Prinzen gegenüber kein Hehl daraus gemacht, daß er ihn für einen schweren Patienten ansehe, so ist der Leidende doch keineswegs ohne Trost geblieben, und der Straßburger Docent hat sich die Ehre erbeten, nach einiger Zeit dem Prinzen wieder einen Besuch machen zu dürfen. Der Einfluß Kußmaul's auf die Kranken lag von jeher zu gutem Theil in seiner gewinnenden Persönlichkeit.

Der „Köln. Ztg." wird aus Berlin geschrieben: Die in gewissen Blättern aufgetauchte Behauptung, daß die Regierung mit den Vorarbeiten für die Ausarbeitung eines Regentschaftsgesetzes beschäftigt sei, hat in weitern Kreisen, denen die Bestimmungen des preußischen Staatsrechts und der hohenzollernschen Hausgesetze sowie des Reichsstaatsrechtes weniger bekannt sein mögen, ganz unrichtige Anschauungen hervorgerufen. Nach Lage des preußischen und deutschen Staatsrechtes ist ein Bedürfniß für den Erlaß eines Regentschaftsgesetzes schlechterdings nicht vorhanden, weil das geltende Recht in dieser Beziehung so klar ist, daß auch für jeden Zukunftsfall ausreichend gesorgt ist. Das Staatsrecht der preußischen Monarchie bestimmt, daß, wenn die Einsetzung einer Regentschaft nothwendig wird, der nächste berechtigte Agnat aus hohenzollernschem Mannesstamme dieselbe zu ergreifen und unmittelbar den Landtag zu einer außerordentlichen Tagung zu berufen hat, in welcher über die Voraussetzungen der Regentschaft, sowie diese selbst Beschluß zu fassen ist. Falls der Agnat nicht in der Lage ist, sich dieser Angelegenheit zu unterziehen, so kommt die Ausübung derselben dem Staatsministerium zu, ein Fall, der aber jetzt gar nicht in Frage kommen kann. Nun wird freilich von mancher Seite behauptet, daß diese Vorschriften nur für Preußen, nicht aber auch für die Ausübung der Reichsgewalt gelten, weil die Reichsverfassung in Artikel 11 nur davon spricht, daß der König von Preußen Präsident des Bundesstaates als Deutscher Kaiser sei; hieraus will man den Schluß ziehen, daß der Regent Preußens nicht schon als solcher zur Ausübung der kaiserlichen Befugnisse berufen sei. Allein diese Schlußfolgerung ist staatsrechtlich haltlos; die Reichsverfassung beruht auf dem Grundsatz, daß der Träger der preußischen Regierungsgewalt auch der Träger der durch die Verfassung bestimmten Regierungsrechte im Reiche ist. Die Ausübung der Präsidialrechte in dem aus einer Reihe von Staaten bestehenden Bundesstaat steht der Krone Preußen zu, und wer nach Maßgabe des preußischen Staatsrechtes zur staats- und völkerrechtlichen Vertretung dieser Krone befugt ist, wer das summum imperium in Preußen auf Grund der preußischen Verfassung ausübt, ist ipso jure zur Ausübung der Präsidialgewalt befugt, welche die Reichsverfassung der preußischen Krone eingeräumt hat. Der König von Preußen übt die Präsidialgewalt als deutscher Kaiser aus, der Regent von Preußen übt sie als Regent aus, nicht als Reichsregent, sondern als preußischer Regent. Diese Ansicht wird von den hervorragendsten Lehrern des deutschen Staatsrechtes vertreten, so von Laband, Rönne, Mohl, Seydel. Es ist deshalb eine Lücke in der Reichsverfassung nicht vorhanden und kann ein Bedürfniß für den Erlaß eines Regentschaftsgesetzes nicht anerkannt werden.

* **Berlin**, 27. Februar. [Tages-Chronik.] „Von vertrauensvoller Seite", wie sie sagt, will die „Berl. Börs.-Ztg." die Mittheilung erhalten haben, daß man in conservativen Kreisen des Reichstags einen Antrag des Inhalts einzubringen beabsichtige, „der Reichstag wolle beschließen, dem Kaiser das ehrerbietige Gesuch zu unterbreiten, daß die Kosten, welche die gefährliche und langwierige Krankheit des Kronprinzen verursacht, aus Reichsmitteln bestritten werden mögen." Die „Voss. Ztg." bemerkt hierzu: „Vertrauenswerther würde die „vertrauensvolle Seite" der „Börs.-Ztg." scheinen, wenn sie einen solchen Antrag, der nur die kaiserliche Genehmigung, aber keine Debatte voraussetzen könnte, nicht einer einzelnen Partei zuschriebe."

In einer neuerdings aus Anlaß eines Specialfalles erlassenen Verfügung haben sich die Minister des Innern und der öffentlichen Arbeiten damit einverstanden erklärt, daß bei Androhung einer Executivstrafe der Betrag derselben von vornherein angegeben werden muß.

Wie verlautet, hat der Cultusminister die Provinzialschulbehörden angewiesen, in Privatklagesachen gegen Lehrer und Schulaufsichtsbeamte wegen Beleidigung oder Körperverletzung von Schulkindern den Competenzconflict fernerhin nicht zu erheben, vielmehr dem gerichtlichen Verfahren freien Lauf zu lassen.

Von dem Referenten der Vollziehungscommission für den Zollanschluß Hamburgs und Bremens ist, wie die „Wes.-Ztg." erfährt, ein Regulativ über die Gewährung einer **Zollbegünstigung für den auf inländischen Reismühlen verarbeiteten Reis** entworfen, welches den Bundesregierungen resp. deren Organen zum Gutachten vorgelegt ist. Nach diesem Entwurf soll ungeschälter und von der Strohhülse befreiter Reis fortan unverzollt zur Enthülsung und Polirung nach Reismühlen, welche innerhalb des deutschen Zollgebiets gelegen sind, in der Art abgelassen werden dürfen, daß von dem Bruttogewichte des zur Mühle gelangenden Reises bei Reis in der Strohhülse nur von 66 pCt., bei Gemischen von solchem und Reis ohne Strohhülse von nur 82 pCt., bei dem aus diesen Gemischen ausgeschiedenen, blos von der Strohhülse befreiten Reis nur von 85 pCt., bei dem ohne Beimischung von Reis in der Strohhülse eingehenden, blos von der Strohhülse befreiten Reis nur von 88 pCt., und bei Reis, der lediglich mit der letzten feinen Hülse versehen und blos zum Poliren bestimmt ist, nur von 90 pCt. der Eingangszoll nach dem Satze für geschälten Reis erlegt zu werden braucht. Inhaber von Reismühlen, welche in den Genuß der Zollbegünstigung treten wollen, haben zugleich um die Bewilligung eines Privattheilungslagers unter zollamtlichem Mitverschluß für den zu verarbeitenden Reis nachzusuchen.

Wie in der vorigen, so hatten auch in dieser Reichstagssession der geschäftsführende Ausschuß des **deutschen Gabelsberger Stenographenbundes** und der **Verband Stolze'scher Stenographenvereine** eine Petition an das Haus gelangen lassen, in welcher die **Verwendung der Stenographie in der Rechtspflege** vorgeschlagen wurde. Nunmehr hat der Abgeordnete Schrader, der übrigens der Gabelsberger'schen Stenographie mächtig ist, und dem Berliner Verein Gabelsberger'scher Stenographen als Mitglied angehört, in Verbindung mit der hierzu nöthigen Anzahl anderer Abgeordneten den Antrag auf Besprechung der Petition im Plenum gestellt.

[**Parlamentarisches.**] Gleichzeitig mit dem Antrag, betreffend den Religionsunterricht in der Volksschule, hat das Centrum im Abgeordnetenhause einen Antrag eingebracht, wonach für diejenigen Ordensniederlassungen, welche auf Grund der neuen kirchenpolitischen Gesetze wieder zugelassen sind oder zugelassen werden, die Corporationsrechte wieder verliehen werden, welche sie früher vor ihrer Auflösung auf Grund des Gesetzes vom 31. Mai 1875 besaßen.

[**Ueber den Prinzen Ludwig von Baden**] wird der „Neuen Fr. Pr." aus **Karlsruhe** geschrieben:

Herbe Schicksalsschläge fallen auf unser Fürstenhaus hernieder. Während das großherzogliche Ehepaar nach dem Süden gereist war, um in Cannes den noch nicht vollständig hergestellten Erbprinzen und in San Remo den im Kampfe mit der tückischen Krankheit ringenden Bruder und Schwager zu besuchen, ereilt sie die Nachricht von der schweren Erkrankung des zweiten Sohnes, und als sie heimeilen, um ihn zu pflegen, erscheinen sie zu spät, denn das blühende Leben ist bereits dahin. Man ist nicht ohne Sorge über den Eindruck, den das plötzliche Leid auf die kaiserlichen Großeltern, deren Liebling der schneidige und lebensfröhliche Prinz war, hervorrufen wird. Prinz Ludwig Wilhelm ist den 12. Juni 1865 auf Schloß Baden-Baden geboren als der zweite Sohn und das drittälteste Kind unseres großherzoglichen Ehepaares. Seinen Religions-Unterricht erhielt er, wie seine anderen Geschwister, bis zu seinem neunten Lebensjahre ausschließlich von der Mutter, und der Elementar-Unterricht wurde ihm von Volksschullehrern ertheilt, die der Großherzog selbst nach mehrfachen persönlichen Besuchen in den Karlsruher Volksschulen ausgewählt hatte. Dann trat der Prinz mit zwölf Karlsruher Bürgerssöhnen in die sogenannte Prinzenschule, die der Großherzog errichtet hatte und deren Lehrplan conform dem eines Gymnasiums eingerichtet war. Der Prinz bestand das Abiturienten-Examen sehr gut. Mit Leib und Seele Soldat, widmete er sich dennoch, zuerst in Heidelberg und dann in Freiburg den staatsrechtlichen Studien, da er menschlicher Voraussicht nach einst den Thron seiner Väter hätte besteigen sollen. Er war lebhafter und von kräftigerer Körper-Constitution als sein Bruder. Die Krankheit, welche ihm so verhängnißvoll geworden, zog er sich auf dem Heimwege von einer Abendgesellschaft zu, wobei ihm der Wechsel zwischen der warmen Zimmer- und der in Freiburg ganz besonders rauhen Winterluft Schaden brachte. Das Haus der Zähringer ruht jetzt nur noch auf wenig Augen. Wenn die Ehe des Erbgroßherzogs auch ferner kinderlos bleibt, geht die Nachfolge auf den ältesten Bruder des Großherzogs, Prinzen Wilhelm, beziehungsweise dessen einzigen jetzt einundzwanzigjährigen Sohn über. Die Kinder des zweiten Bruders sind nicht erbberechtigt, da dessen Gemahlin nicht ebenbürtig ist. Die Erziehung des Prinzen war wie die der großherzoglichen Kinder überhaupt sehr einfach. Gewöhnliches Kopf- oder Zahnweh und dergleichen befreite nie vom Schulbesuche, was durchaus nicht von den Mitschülern aus der Stadt gesagt werden kann. An der ersten Thür der prinzlichen Zimmer war eine einfache Visitenkarte angeheftet mit der Inschrift „Prinz Ludwig". Der Großherzog hatte das Schild, auf welchem ursprünglich auf Anordnung des Hausmarschalls stand: „Se. großherzogliche Hoheit Prinz Ludwig", entfernen lassen; ebenso geschah dies beim Erbprinzen betreffs der „königlichen Hoheit". Die prinzlichen Kinder mußten sich erheben, wenn sie vom Lehrer gefragt wurden, und durften sich erst auf gegebene Erlaubniß wieder setzen. Sämmtliche Hefte sind von der Großherzogin mit blauer Tinte nachcorrigirt.

[**Ueber die Vorgeschichte der neuen Spiritusbank-Gründung**] wird der „Voss. Ztg." folgendes mitgetheilt: Die Wiederaufnahme des im vorigen Jahre gescheiterten Planes erfolgte durch Personen, welche leitenden Berliner Finanzkreisen persönlich nahestehen, und zwar einerseits durch den Abgeordneten v. **Tiedemann**-Bomst, den Schwiegersohn des Geh. Commerzienraths **Hardt** in Berlin, und den Professor **Delbrück**, Neffen des Geh. Commerzienraths Delbrück von der Firma Delbrück, Leo u. Co. Herr v. Tiedemann ist Vorstandsmitglied, Herr Delbrück Geschäftsführer des Vereins der Spiritus-Interessenten. Beide Herren hatten sich über den Plan geeinigt und beriefen am 3. Februar eine Versammlung des Vereins bereits zum folgenden Tage ein, ohne auch nur von dem Plan selbst in der Einladung eingehender zu sprechen. Die Versammlung war in Folge dessen nicht wenig erstaunt, als Herr von Tiedemann plötzlich in zündender Rede den Plan der Begründung einer Spiritusbank entwickelte, der in dem Vorschlage gipfelte, von dem Beitritt der großen Mehrheit der Spiritusbrenner einstweilen abzusehen und sich mit der Betheiligung eines Viertels der Gesammtproduction zu begnügen; wenn nur erst die Bank begründet sei, so werde dieselbe schon für weitere Beitrittserklärungen sorgen. Die Bank aber bedürfe vor allem einer Direction, welche die Geschäfte der Werbung in die Hand nehme; als Director müsse man einen Mann in angesehener Stellung zu gewinnen suchen, der wiederum Ansprüche zu stellen berechtigt sei. Also sei es vor allen Dingen nöthig, einen Director mit fünfzigtausend Mark Jahresgehalt auf zehn Jahre fest anzustellen. Als solcher Director wurde von einer Seite Herr von Tiedemann-Bomst, von anderer Herr Geheimer Ober-Regierungsrath Gamp in Aussicht genommen. Zunächst verhielten sich die übrigen Vorstandsmitglieder, die Herren Kiepert und Neuhaus, dem Vorschlage gegenüber passiv und eher ablehnend. Gleichwohl wäre zu der Ausführung des Planes geschritten und vermuthlich der Bankdirector für eine halbe Million Mark bestallt worden, wenn nicht die Vereine der Spritfabrikanten und der Spiritushändler eine Unterstützung dieser Gründung rundweg abgelehnt hätten. Es mußte einleuchten, daß das Unternehmen zwar dem Bankdirector genützt, auch die finanziellen Gönner der Spiritusbank um eine bedeutende landwirthschaftliche Kundschaft bereichert hätte, daß auch eine Rentabilität der Spiritusbank nicht von vornherein ausgeschlossen gewesen wäre, daß aber das Unternehmens ruinös für die Committenten hätte werden müssen. Denn die neue Bank sollte eine reine Commissionsbank sein; die Brenner sollten sich verpflichten, der Bank ihren Spiritus zu liefern, letztere aber verpflichtete sich zu keinerlei festen Kaufpreisen; die Brenner hätten daher mit jedwedem Preise fürlieb nehmen müssen, während die Bank, gleichviel ob die Lieferanten zufrieden waren oder nicht, ihre Commissionsgebühr einstrich. Es ist nun bezeichnend, daß einer der heutigen Vorkämpfer für das neueste, dritte Bankproject jenen Februarplan im Wesentlichen nur bekämpfte, weil er zu der Ausführung andere, ihm näher stehende Finanzkräfte wünschte, als die Herren v. Tiedemann und Delbrück. Im Uebrigen ist das heutige Project gegen das Februarproject trotz des jetzigen Widerspruchs des Herrn v. Tiedemann nicht durchgreifend verändert. Denn ob die Bank gar keinen bestimmten Preis zusichert oder aber für den contingentirten Betrag der Production einen vergleichsweise niedrigen und für den überschießenden Betrag nur einen Gewinnantheil, ändert an der Gefahr sehr wenig, und ob die Bank schon bei Betheiligung von 25 pCt. der Production oder aber erst, wenn die Gründer eine „nutzbringende Thätigkeit" für gesichert halten, eröffnet wird, ist ziemlich einerlei.

[**Ueber den Selbstmordversuch des Prinzen Hohenlohe-Oehringen**] sind dem „B. Tgbl." aus Petersburg folgende Mittheilungen zugegangen: Unmittelbar vor einem längeren Urlaub stehend — er wurde im Laufe dieser Woche in Berlin erwartet — hatte der Prinz seine bisherige Wohnung aufgegeben und wohnte seit drei Tagen im „Hotel de France"; er wollte am Sonnabend Mittag nach dem Auslande abreisen und hatte durch den Hotelverwalter bereits einen Schlafwaggonplatz belegen lassen. Als er am Sonnabend Vormittag nicht in der Botschaft erschien, schließlich auch nicht auf dem Bahnhof, fiel dies auf; die Thür des Hotelzimmers war verschlossen. Das Hotelpersonal war darüber unsicher, ob der Prinz zu Hause oder fortgegangen sei. Schließlich wurden seine Freunde ängstlich. Nachdem die Thür geöffnet worden war, fand man den Prinzen schwer verwundet im Bett liegen. Nach der ärztlichen Annahme mußte er bereits um 1 Uhr (der Zug geht um 1½ Uhr ab) den verhängnißvollen Schuß auf sich gerichtet haben. Das Motiv der verzweifelten That ist nicht festgestellt, es schwebt über demselben vielmehr noch ein ziemliches Dunkel. Es verlautet, der Prinz wäre in der letzten Nacht lange im Yachtclub, dem vornehmsten Club Petersburgs, gewesen, woselbst er sehr hoch gespielt hätte. Es wird auch erzählt, der Prinz habe daselbst eine ziemlich hohe Summe verloren, da er jedoch der Sohn sehr reicher Eltern ist, so wäre für ihn die verlorene Summe keine unerschwingliche. Der Fall erregt in der vornehmen Gesellschaft ungemeines Bedauern. Der Letzte, der den Prinzen sprach, soll der Hotelportier — um 11 Uhr Vormittags — gewesen sein.

[**Die Stichwahl im Wahlkreise Greiffenberg-Cammin**] ist auf **Donnerstag, den 1. März**, vom Minister des Innern anberaumt worden. Die „N. St. Ztg." meint die Initiative zu dieser raschen Ansetzung des Termins auf den Frankfurter Polizeipräsidenten, Herrn v. Köller, zurückführen zu können, welcher bereits am Sonnabend in Greiffenberg eingetroffen ist. Im Wahlkreise erwartet man auch, daß der Präsident des Abgeordnetenhauses, Herr v. Köller, dem schwerbedrängten Familiengenossen zu Hilfe eilen werde. Der frühere Abgeordnete des Wahlkreises, jetziger Polizeipräsident von Köller, hat seine Thätigkeit bereits begonnen und folgenden Wahlaufruf erlassen: „An die Wähler des Greiffenberg-Camminer Wahlkreises. Wähler! Nachdem ich durch drei Legislaturperioden, durch Ihr Vertrauen gewählt, den Wahlkreis in conservativem Sinne vertreten habe, bitte ich Sie, auch jetzt bei der bevorstehenden engeren Wahl zwischen einem conservativen und einem deutschfreisinnigen Candidaten durch Abgabe Ihrer Stimmen für den conservativen Candidaten Herrn von Köller-Hoff Ihre conservative Gesinnung zu bezeugen und unserer Partei zum Siege zu verhelfen. Ergebenst Ihr ehemaliger Reichstags-Abgeordneter von Köller." Der Candidat der freisinnigen Partei, Dr. **Kohli**, hat überall und auch auf Interpellation des Herrn v. Thadden-Trieglaff erklärt, daß er früher nationalliberal gewesen, später sich den Secessionisten und dann der Vereinigung von diesen und der Fortschrittspartei angeschlossen habe. Wenn auch ein Sieg der Freisinnigen bei der Stichwahl diesmal kaum zu erwarten ist, so beweisen die Anstrengungen der Conservativen doch, daß sie sich in ihren festesten Hochburgen nicht mehr sicher fühlen.

• **Berlin**, 27. Februar. [**Berliner Neuigkeiten.**] Wie der „B. B.-C." hört, ist allen Berliner Buchhändlern, bei welchen seiner Zeit die deutsche Uebersetzung von Zola's Roman „La terre" (Mutter Erde) beschlagnahmt wurde, eine Vorladung zu der auf den 16. März, Vormittags 9 Uhr, anberaumten Hauptverhandlung zugegangen. Der dieser Vorladung beigefügte „Beschluß" lautet: „Auf den Antrag der kgl. Staatsanwaltschaft wird beschlossen, das Hauptverfahren zu eröffnen zum Zwecke der Unbrauchbarmachung der vorfindlichen Exemplare der deutschen Uebersetzung des Romans von Emile Zola: „La terre" (Die Mutter Erde), weil hinreichend Verdacht vorliegt, daß Exemplare des genannten Romans in deutscher Uebersetzung in verschiedenen Buchhandlungen zu Berlin im Jahre 1887, also in Orten, welche dem Publikum zugänglich sind, ausgestellt gewesen sind, und daß der Inhalt jenes Romans ein unzüchtiger ist. (Vergehen gegen §§ 184, 41, 42 des Strafgesetzbuches.) Berlin, den 4. Februar 1888. Königl. Amtsgericht I. Strafkammer IV."

Karlsruhe, 27. Febr. [**Prinz Ludwig.**] Von der Erlaubniß, die Schloßcapelle, in welcher der Prinz Ludwig aufgebahrt ist, zu betreten, wurde am gestrigen Sonntage der ausgiebigste Gebrauch gemacht. Nicht nur die hiesige Bevölkerung drängte sich zu Tausenden herbei, sondern auch die Bahnzüge brachten zahlreiche Auswärtige zum gleichen Zwecke herbei. Von 11 Uhr Vormittags an umstanden Tausende den Eingang in die Schloßcapelle, in den Nachmittagsstunden nahm indessen der Zudrang derartige Dimensionen an, daß es geradezu lebensgefährlich wurde, in der in fürchterlicher Enge drangvoll zusammengepreßten Volksmasse zu stecken. Wie eine undurchdringliche Masse stand und wogte es hin und her, und Frauen, namentlich aber Kinder, wurden vielfach nur mit Mühe aus lebensgefährlichen Situationen befreit. Die Polizei und Hilfskräfte erwiesen sich als machtlos gegen den Andrang, sie mußten immer mehr, schließlich bis beinahe an den Thorbogen zurückweichen. Wohl nur der zehnte Theil der herbeigeströmten Massen konnte in die Capelle gelangen. Gegen halb vier Uhr Nachm., als die Ansammlungen einen fast drohenden Charakter anzunehmen begannen, hieß es, die Capelle sei nun geschlossen, woraufhin sich endlich die festeingekeilte Menge lockerte, und zum Theil sich verlief. Gleichwohl war der Zutritt in die Schloßkirche später kommenden Personen gestattet. Die Capelle ist buchstäblich in einen Blumengarten verwandelt. Der Prinz liegt im offenen Sarg aufgebahrt, in der Uniform des Leibgrenadierregimentes, mit den Zähringer und Hohenzollern'schen Orden geschmückt. Die Hände sind über der Brust gefaltet und umschließen ein goldenes Kreuz. Helm, Säbel und Schärpe liegen am Fußende des Sarges, welcher mit einer schwarzen, kreuzgeschmückten Decke bedeckt ist. Das bleiche Antlitz des Verstorbenen zeigt ernste, doch friedliche Züge; die Unterlippe ist zusammengezogen und verleiht dem Gesicht einen Ausdruck des Schmerzes. Der Sarg ist über und über mit Blumen und Kränzen bedeckt, auch die Stufen ringsum sind mit Blumenflor reichlich belegt. Im Innenraum befanden sich zwei dienstthuende Kammerherrn, zwei höhere Offiziere und eine aus Unteroffizieren des Leibdragonerregimentes bestehende Ehrenwache. Das Publikum durfte in der Capelle sich nicht aufhalten, sondern mußte in stetiger Bewegung bleiben, um jede Stockung zu vermeiden. So zog ein endloser Zug Leidtragender aus der Bevölkerung am Sarge des so innig betrauerten Fürstensohnes vorüber und manches Auge war feucht beim Anblicke so vielen verlorenen Glückes, so früh geknickter reicher Hoffnungen. Unter den zahllosen Kranzspenden befindet sich ein großer Kranz, von der Karlsruher Feuerwehr gestiftet, ebenso sind von den beiden Kammern Kränze am Fuße des Sarges niedergelegt. Zahlreiche andere Corporationen, auch die Stadt Karlsruhe, die Hofbediensteten, das Grenadierregiment und die übrigen Truppentheile der Garnison, sowie viele Private haben Blumen- und Kranzgewinde gewidmet. Am Sonnabend Vormittag nahmen der Großherzog und die Großherzogin am Sarge des Prinzen das heilige Abendmahl. — Heute Morgen fand in der Capelle die photographische Aufnahme des Prinzen statt.

Oesterreich-Ungarn.

rg. Wien, 26. Februar. [**Ein neuer Schritt zur Czechisirung Deutsch-Böhmens.**] Es ist aller Grund zur Annahme vorhanden, daß der deutsch-czechische Sprachenstreit, der Dank der unsicheren

---

Drittes historisches Concert des Bohn'schen Gesangvereins.

Für sein letztes diesjähriges Concert hatte Herr Dr. **Bohn** die Illustration eines Gebietes der Musikgeschichte in Angriff genommen, welches als gänzlich unbekannt gelten darf. Die Entwickelung der Kirchenmusik in Spanien vom 16. Jahrhundert bis zur Jetztzeit wurde durch Wort und Ton geschildert. Auf den ersten Anblick erscheint der Gegenstand so wenig verlockend, daß wir uns nicht gewundert haben würden, wenn der Bohn'sche Gesangverein diesmal vor leeren Bänken gesungen hätte. Wir sind nun einmal dazu geneigt, das, was uns fern liegt und gänzlich fremdartig ist, für „spanisch" zu halten, und das große Publikum inclinirt weit mehr für bunt zusammengewürfelte, pikant ausgestattete Programme, als für einheitliche, welche die geistige Antheilnahme der Zuhörer fordern und mehr sein wollen, als bloße geschäftliche Unternehmungen und Amusements. Glücklicherweise haben aber die Breslauer historischen Concerte ihr zwar kleines, aber durch langjähriges Hören geschultes Publikum; die eigentlichen Fachkreise freilich bleiben zum Theil dem Unternehmen consequent fern.

Herr Dr. Bohn gab in seinem einleitenden Vortrage zunächst einen kurzen Ueberblick über den Entwickelungsgang der spanischen Kirchenmusik von der Einführung des Christenthums bis zum Anfange des 16. Jahrhunderts. Bis dahin stand die spanische Musik auf eigenen Füßen; vom Anfange des 16. Jahrhunderts an machen sich niederländische Einflüsse vielfach geltend. In der Theorie behält die alte spanische Schule die Oberhand, in der Praxis hingegen gelangen die gekünstelten Satzcombinationen der Niederländer zur Geltung. Die besten Köpfe wandern nach Italien aus und finden dort, namentlich in Rom, ehrenvolle Aufnahme. Aus dieser Periode enthielt das Programm zwei Componisten, den ernsten, strengen, aber doch feurigen Cristobal Morales, und den durch die Reinheit und Mystik seiner Schreibweise hervorragenden Tomas Luis de Victoria. Neben den lateinischen Gesängen fanden auch frühzeitig Lieder in der Landessprache Eingang in die Kirche, und bald bildete sich eine Kunstform, die der spanischen Kirchenmusik ureigenthümlich ist, die sogenannten Villancico's, d. h. heitere, bisweilen sogar burleske Lieder, die bei hohen Kirchenfesten zum Vortrag gelangten. Als Proben dieser Gattung waren ein Villancico im asturischen Dialekt von Matias Veana, und aus späterer Zeit eins von Sebastian Duron gewählt worden. Die spanische Kirchenmusik des 17. Jahrhunderts wendet mit Vorliebe den mehrchörigen Satz an; 8, 12 und noch mehr Stimmen bilden fast die Regel. Die Musik wird ebenso pomphaft, wie gelehrt. Herbheiten und Schroffheiten in der Harmonisirung sind in dieser Epoche in der spanischen Kirchenmusik im Uebermaß zu finden; das Bestreben, den Tonsätzen durch Häufung von Dissonanzen ein charakteristisches Gepräge zu verleihen, nimmt ungewohnte Dimensionen an. Klingende Belege hierfür lieferten ein achtstimmiges Sanctus von Diego Cáseda, der Schlußsatz (12stimmig) aus den Lamentationen von Teodoro Ortells und eine ebenso kunstvoll gebaute wie warm empfundene achtstimmige Motette („O vos omnes") von Diego Muelas. Daß die spanischen Componisten erforderlichen Falles auch weichere und mildere Töne anzuschlagen verstanden, erhellte aus einer sechsstimmigen, litaneiartig angelegten Marienmotette von Juan Garcia Salazar, einem durch kindlich frommen Ausdruck, anmuthige Melodik und naiv-populäre Gesammtfärbung ansprechenden Stücke. — Bis zum Ende des 17. Jahrhunderts abstrahirte man von der Anwendung der Instrumente in der Kirchenmusik. Sebastian Duron war der erste, der die Violinen und, wie aus dem mit Trompetenbegleitung aufgeführten Liede hervorging, auch andere Instrumente benützte. Es entstanden zwei sich gegenseitig befehdende Schulen. Die valencianische hielt am strengen Vocalsatz fest, die catalanische schloß sich an Duron an. Der bedeutendste Componist der valencianischen Schule ist José de Torres Martinez Brabo; von ihm enthielt das Programm einen fein gearbeiteten 4stimmigen Satz aus der Todtenmesse („Versa est in luctum"). Um die Mitte des 18. Jahrhunderts geräth die Kirchenmusik in Spanien allmälig in Verfall. Die Italiener drängen die nationale Kunst in den Hintergrund; und die Bemühungen der Spanier (José Nebra und Francisco Javier Garcia), die Kirchenmusik zu reformiren und zu regeneriren, sind fruchtlos. Die weltliche Musik hält ihren Einzug in die Kirche. Die vorgeführten Compositionen von Francisco Secanilla (1775—1832) und Ramon Felix Cuellar y Altarriba (1777—1833) sind von dem, was wir in Norddeutschland uns unter Kirchenmusik denken, weit entfernt; es sind frische und lustige Stücke, gänzlich unter dem Einflusse heiterer Weltlichkeit stehend. Ernster gehalten ist das auf die uralte gregorianische Melodie gebaute Tedeum von Hilarion Eslava (1807—1878), dem ehemaligen Hofcapellmeister der Königin Isabella, in der Melodik und Instrumentation zwar dann und wann zum Opernhaften neigend, aber im Allgemeinen von solider Arbeit und großer Klangschönheit.

Die Aufführung ging glatt und flott von Statten. Wenn man erwägt, welch spröder Stoff zu bewältigen war, welch immense musikalische und sprachliche Schwierigkeiten zu überwinden waren, so wird man den Sängern und Sängerinnen das Zeugniß nicht vorenthalten können, daß sie ihre Pflicht vollauf gethan haben. Im ganzen Concert kamen nur zwei unbedeutende Schwankungen vor, die eine in dem asturianischen Villancico, die andere in dem Duron'schen Trompetenliede. In beiden Fällen waren indeß die Sänger ihrer Sache so sicher, daß sie sich durch die Instrumentalbegleitung nicht im Geringsten irritiren ließen. Zwei Drittel des Programms wurden vom Gesammtchor ausgeführt, vier der complicirtesten Nummern in kleiner Besetzung. Mit Rücksicht auf den ernsten Charakter des Concertes war ersucht worden, von jeder etwaigen Beifallsbezeugung Abstand zu nehmen; auch die Namen der Solisten waren auf dem Programm nicht genannt. Wir glauben trotzdem nicht verschweigen zu dürfen, daß die Damen Fräulein **Minka Fuchs**, Frau **Dinger**, Frau **Bürke**, Frl. **Thomas**, sowie die Herren Dr. **Goldschmidt** und St. **Schlesinger** sich um das Gelingen der Aufführung in hervorragender Weise verdient gemacht haben. — Der Musiksaal der Universität war nahezu ausverkauft.

—x.

Lobe-Theater.

Es war ein glänzender Sieg, den Herr **Felix Schweighofer** am Montag Abend im Lobetheater über die beklagenswerthe und ungerechtfertigte Gleichgültigkeit erstritt, mit welcher unser Publikum die wackere Künstlerschaar jener Bühne ihrem unverdienten Schicksal überläßt. Denn wie auf ein übermächtiges Zauberwort hatten sich sämmtliche Räume des Theaters mit einer schaulustigen Menge gefüllt; die Musiker waren aus dem Orchester **verdrängt**; der Diensteifer der Hauspolizei sah sich in arge Versuchung geführt, als die freien Gänge des Parquets sich mit Schweighoferverehrern üppig garnirt zeigten; in den Rängen konnte kein Apfel zur Erde fallen, und die oberste Gallerie schien die Zahl ihrer officiell gezählten Plätze verdoppelt zu haben. Und mit diesem Superlativ des Ausverkauftseins stand der Superlativ der Stimmung des Kopf an Kopf ge-

äußeren Lage und dem die innere Politik beherrschenden Antrage Liechtenstein seit geraumer Weile geschlummert hat, in der allernächsten Zeit wieder heftig entbrennen wird. Die Haltung, die der Unterrichtsminister Dr. Gautsch mit seinem bekannten Mittelschulerlaß an den Tag legte, konnte zu dem Glauben verleiten, daß die Regierung einsehe, es müsse den Czechisirungsbestrebungen endlich ein Damm gesetzt werden. Dieser Glaube erweist sich jetzt als eine Täuschung. Graf Taaffe kann es nicht länger ertragen, daß seine braven Czechen mit ihm schmollen und da das Zuckersteuergesetz nicht ausreichte, sie zu versöhnen, so soll die Versöhnungsarbeit auch auf andere Gebiete ausgedehnt werden. Ob Herr von Gautsch ihnen und den Clericalen zum Opfer fallen soll, oder ob durch Preisgebung eines Theiles des Mittelschulerlasses diesem Minister sein Portefeuille noch für eine Zeit lang gerettet werden soll, darüber schwirren wohl allerlei Gerüchte, aber Bestimmtes weiß man nicht darüber, und deshalb wollen wir davon heute nicht reden. Graf Taaffe hat aber Gelegenheit gehabt, auf seinem eigensten Gebiete, dem der inneren Verwaltung, den Czechen ein kostbares Cadeau zu machen, für das sie alle Ursache haben, ihm dankbar zu sein, denn er bedeutet nichts weniger als einen neuen Schritt zur Czechisirung der deutschen Theile Böhmens. In Abwesenheit der Deutschen hat der czechische Rumpflandtag heuer ein Sanitätsgesetz beschlossen. Der diesbezügliche Regierungsentwurf enthält die Bestimmung, daß bei Anstellung von Gemeinde- und Districtsärzten „die Kenntniß der im Vertretungsbezirke üblichen Sprache" erforderlich sei. Das hat aber den Herren Czechen nichts genützt und sie änderten diese Bestimmung dahin ab, daß Aerzte in Gemeinden und Districten, in denen beide Nationalitäten vertreten sind, die Kenntniß beider Landessprachen in Wort und Schrift besitzen sollen. Man merke wohl auf den Unterschied der beiden Fassungen, denn er ist von höchster Wesenheit. Während nach der Regierungsvorlage nur die einfache Kenntniß der in dem Bezirke „üblichen", also von der überwiegenden Majorität der Bevölkerung gesprochenen Sprache verlangt wird, ist das Ziel des Landtagsbeschlusses unzweifelhaft das, daß in Gemeinden und Bezirken, wo eine noch so geringe Anzahl von Czechen wohnen, der Arzt beider Landessprachen in Wort und Schrift mächtig sein muß, widrigenfalls er die Anstellungsfähigkeit nicht besitzt. Es liegt auf der Hand, daß eine derartige Bestimmung, sobald sie Gesetzeskraft erlangt, einerseits den deutschen Aerzten selbst in den rein deutschen Theilen Böhmens fast jede Aussicht auf Anstellung als Gemeinde- und Bezirksärzte raubt, dagegen andererseits eine Ueberschwemmung der deutschen Bezirke mit czechischen Amtsärzten zur Folge haben muß. Denn jeder czechische Arzt spricht deutsch und schreibt es auch zur Noth, während der deutsche Arzt gleichwie der deutsche Advocat und Richter, es uur höchst selten zu einer geringfügigen Kenntniß des czechischen Idioms bringt, theils weil er alle Ursache hat, die Erlernung des Französischen oder Englischen für eine nützlichere Sache zu halten, theils weil der deutschen Zunge die slavischen Sprachlaute nun einmal fast unbezwingliche Schwierigkeiten bieten. Begreiflicherweise hat daher der czechische Landtagsbeschluß in der deutschen Bevölkerung Böhmens Besorgnisse hervorgerufen, und in einer der ersten Sitzungen nach dem Wiederzusammentritt des Reichsrathes richteten Abg. v. Plener und Gen. an den Ministerpräsidenten als Minister des Innern eine Interpellation, in der sie die Interessen der deutschen Aerzte und der Bevölkerung durch jene Gesetzesbestimmung „als empfindlich gefährdet" bezeichneten und daran die Frage knüpften, ob der Minister das Gesetz der Krone zur Sanction zu unterbreiten gedenke. In der gestrigen Sitzung hat nun Graf Taaffe diese Interpellation unter hellem Jubel der Czechen beantwortet. Der Herr Ministerpräsident entwickelte in seiner Erwiderung eine geradezu beneidenswerthe Naivetät. Wer ihm zuhörte, konnte meinen, er habe von dem achtjährigen Sprachenstreite, der mit den unter seiner Aegide hinausgegebenen Sprachenerlassen des Herrn von Stremayr inaugurirt worden ist, nie ein Wörtchen gehört. Graf Taaffe hält natürlich die Besorgnisse der Deutschen für nicht begründet, er erblickt in der gekennzeichneten Abänderung seiner eigenen Vorlage an den böhmischen Landtag „keinen wesentlichen Unterschied" und er meint, da es auch eine große Anzahl Gemeinden in Oesterreich mit deutschen Minoritäten gebe, so könnte man das Interesse der czechischen Aerzte als ebenso gefährdet ansehen, wie das von Seite der Interpellanten bezüglich der Interessen der deutschen Aerzte geschieht. Welcher Trugschluß in dieser Behauptung liegt, glaube ich oben bereits gesagt zu haben. Zum Schlusse theilte der Ministerpräsident mit, daß er das Sanitätsgesetz zur Sanctionirung unterbreitet habe, und daß dasselbe auch am 23. d. M. die kaiserliche Sanction bereits erhalten habe. Man kann sich denken, daß die Interpellanten von dieser Antwort auf das Tiefste betroffen waren. Dr. Plener stellte sofort den Antrag, es möge darüber eine Debatte eröffnet werden, allein die Majorität lehnte selbstverständlich den Antrag ab. Mundtodt wird man die Deutschen damit freilich nicht machen, sie werden bei der nahen Budgetdebatte Gelegenheit haben, ihre Meinungen über diesen neuen, gegen sie gerichteten Schlag zu äußern. Aber was nützen alle Reden im Parlamente, alle Entrüstungskundgebungen in Vereinen, alle geharnischten Artikel in den Parteiorganen, die Deutschen Böhmens werden doch langsam und sicher aus allen öffentlichen Positionen gedrängt und damit wird, sei es absichtlich oder in thörichter Verblendung, die völlige Czechisirung der Kronländer vorbereitet.

Wien, 27. Febr. [Das Attentat auf den Abgeordneten Pernerstorfer] beschäftigt hier alle Kreise. Gestern früh besuchte der Chef des Sicherheits-Bureaus, Polizeirath Stehling, Pernerstorfer, um mit demselben die Details des Attentats zu besprechen. Der Polizeirath empfahl hierbei dem Abgeordneten für die Zukunft strengste Vorsicht, da es scheine, als sei der vorgestrige, zum Glück nicht gelungene Ueberfall nur als der Vorläufer weiterer gefährlicher Attaquen zu betrachten. Herr Stehling rieth deshalb dem Bedrohten, sofort bei der Behörde um die Erlaubniß, Waffen zu tragen, anzusuchen. Er selbst werde das Gesuch überreichen. Die „W. A. Z." erfährt noch, daß er morgen bereits der Sitzung des Abgeordnetenhauses beiwohnen dürfte. Es liegen Anzeichen dafür vor, daß die beiden Attentäter nicht dem Civilstande angehören. Pernerstorfer erhielt überdies schon vor einer Woche eine schriftliche Warnung, er möge auf seiner Hut sein, da man ihn für seine bekannte Rede im Parlamente zu züchtigen beabsichtige.

Wien, 27. Februar. [Selbstmordversuch einer Lebedame.] Gestern erregte in den Kreisen unserer Lebewelt eine Nachricht, die sich rasch verbreitete, ziemliches Aufsehen. Eine Dame. welche in letzter Zeit im Mittelpunkte dieser Welt, in der man sich amüsirt, stand und eine romantische Vergangenheit hat, versuchte sich mittelst Leuchtgas zu tödten. Man bemerkte jedoch die That noch früh genug und es gelang den rasch herbeigerufenen Aerzten, die bereits Erschöpfte nach Anwendung von Gegenmitteln außer Gefahr zu bringen. Frau Elly Pouha — dies der Name der lebensüberdrüssigen Dame — hat sich gegenwärtig bereits erholt. Frau Pouha ist unter diesem Namen eigentlich nur Wenigen bekannt; sie trägt denselben auch nicht „officiell"; diese Namensbezeichnung figurirt blos anf dem Meldzettel, in welchem sie auch ihr Alter eigenhändig mit 29 Jahren verzeichnet hat. Viel bekannter ist sie als Fräulein Pfordten und Frau v. Belleville. An diese beiden Namen knüpfen sich eine Menge pikanter Reminiscenzen. Als Fräulein Pfordten lebte die Dame in Berlin, wo sie an dortigen Bühnen als Operettensängerin wirkte. Sie fesselte auch nicht so sehr durch ihr Talent, obwohl ihr eine hübsche Stimme nachgeühmt wird, ihr Exterieur errang ihr weit mehr Freunde und außerdem brachte sie sich durch allerlei Extravaganzen in Aller Mund. Sie heirathete schließlich, ließ sich jedoch wieder scheiden und kam vor Kurzem nach Wien. Hier nahm sie an allen eleganten Vergnügungen theil und zog einen großen Kreis von Verehrern nach sich, bei welchem sie als die „Dame in Weiß" bekannt war. Sie wohnte hier am Opernring Nr. 11 beim Hauptmann Mally als Aftermietherin und hat daselbst einen Salon nebst zwei kleinen Cabinetten inne. Frau Pouha dürfte den Selbstmordversuch in einem Anfalle von Nervosität verübt haben.

Frankreich.

s. **Paris,** 26. Febr. [Frankreichs Stellung zu Europa.] Das Cabinet Tirard ist über die Frage der geheimen Fonds nicht gefallen. Die Hauptklippen bei der Budgetberathung sind umschifft; die Rechte zeigt keineswegs den Wunsch, die Herren Tirard und seine Collegen durch Floquet-Boulanger ersetzt zu sehen, ebensowenig wie die Opportunisten. Und es wird den Radicalen schwerlich gelingen, gleich nach der Budgetdurchberathung einen Grund bei den Haaren herbeizuziehen, um das Cabinet zu stürzen und Floquet an Herrn Tirard's Stelle zu setzen. Man kann also zunächst noch mit dem Ministerium Tirard als einem Factor rechnen, der einen gewissen Werth besitzt. Und das dürfte für die augenblickliche Gestaltung der europäischen Verhältnisse als ein recht günstiges Ereigniß bezeichnet werden können. Wie heute die Dinge liegen, kann eine noch so geringe Unvorsichtigkeit und Voreiligkeit irgend einer der Regierungen der Großmächte Europa in Flammen setzen. Man weiß ja nun aber aus zahlreichen Beispielen der Geschichte Frankreichs, auch der jüngsten Geschichte, daß gerade die sogenannten großen „Ministerien", d. h. die Cabinete, in denen die politischen Capacitäten vereinigt sind, sich zu dergleichen Unvorsichtigkeiten rasch hinreißen lassen. Das Volk verlangt von ihnen Thaten — und sie wagen sich nicht diesem Wunsche zu widersetzen, um ihre Popularität nicht auf das Spiel zu stellen. Da die Colonialpolitik in Frankreich stark verhaßt ist, so müßte ein solches großes Ministerium direct Europa zum Schauplatz seiner That machen. Es würde wahrscheinlich offenherzig mit Rußland ein Bündniß schließen, eine provocirende Haltung gegen Italien annehmen und so den allgemeinen europäischen Krieg heraufbeschwören. Von dem Ministerium Tirard ist Derartiges nicht zu gewärtigen. Dasselbe wird ruhig den Ereignissen folgen, sie aber keineswegs beschleunigen oder ihnen vorauseilen. Keinesfalls ist, so lange dasselbe am Ruder bleibt, eine directe Friedensstörung seitens Frankreichs zu fürchten. Dieses ruhige Abwarten Frankreichs dürfte vielleicht den Velleitäten eines russisch-französischen Bündnisses ein Ende bereiten. Herr Flourens wird kaum in der bulgarischen Frage zu größeren Zugeständnissen, als die anderen europäischen Mächte sich bequemen. Er wird seine Zustimmung zu allen vertragsmäßigen Schritten vielleicht schneller als die anderen Leiter der auswärtigen Angelegenheiten geben, um den Glauben an die Sympathien Frankreichs für das Zarenreich zu erhalten, aber bei jeder Forderung und jedem Schritt, der irgend wie eine Verletzung bestehender Verträge bedeuten könnte, sich zurückhaltend zeigen. Es gewinnt überhaupt den Anschein, als ob die französische Regierung weniger einen festen Anschluß an Rußland, als vielmehr ein Zusammengehen mit England erstrebt. Das Cabinet Tirard wünscht ersichtlich in Frieden mit allen europäischen Mächten zu bleiben; es ist augenscheinlich auch davon überzeugt, daß die Tripelallianz keine aggressiven Gelüste hegt. Sein einziger Wunsch ist es, dem seiner Meinung nach bestehenden Uebergewicht der drei verbündeten Mächte durch ein Bündniß mit einer anderen großen Macht das Gleichgewicht zu halten. Zu diesem friedlichen Zwecke ist England ersichtlich geeigneter, als Rußland. Das Zarenreich muß in Folge seiner Prätentionen auf die Balkanhalbinsel mit den Interessen Anderer collidiren, mit Interessen, deren Schädigung Frankreich durchaus keinen Nutzen gewährte. Frankreich müßte also in Verwickelungen hineingerissen werden, deren Motive ihm absolut gleichgiltig sind. Mit England hat Frankreich dergleichen nicht zu befürchten; ein Bündniß mit dieser Macht würde ihm den gewünschten Rückhalt gewähren, ohne daß es dadurch in irgend welche europäischen Conflicte hineingezogen zu werden brauchte. All diese Erwägungen haben zur Folge gehabt, daß der Gedanke eines Bündnisses mit Rußland auch in weiteren Kreisen ins Wanken gerathen, dagegen die Idee einer englisch-französischen Allianz eifriger als je zuvor ventilirt wird. Daß man damit auch einen gegen die Tripelallianz gerichteten — aber nicht friedensstörenden — Zweck verfolgt, liegt auf der Hand. Vor allen Dingen will man die Entente zwischen England und Italien zerstören, nachdem man die Hoffnung aufgegeben hat, die lateinische Schwesternation auf seine Seite zu bringen. Gleichzeitig hofft man aber auch, Deutschland dadurch in seinen colonialen Unternehmungen schaden zu können. Die Franzosen haben nämlich die eigenartige Ansicht — man kann diese in zahlreichen Artikeln ausgedrückt finden, — daß der ausgedehnte Colonialbesitz, dessen sich das Deutsche Reich erfreut, eine Stärke desselben bildet. Es ist das um so merkwürdiger, als sie in ihrem eigenen Colonialbesitz die größte Schwächung und Schädigung ihrer nationalen Interessen erblicken. Sie glauben also dem Deutschen Reiche einen großen Abbruch zu thun, wenn sie dasselbe im Bunde mit England an weiteren Colonialerwerbungen hindern. Dieser Gedanke ist ziemlich offenherzig in dem weitverbreiteten Petit Journal, das am besten die Meinung der großen Volksmassen wiederspiegelt, zum Ausdruck gebracht worden. Als Resumé des Gesagten kann man getrost den Satz aufstellen: „Unter dem Cabinet Tirard wird Frankreich den Frieden nicht stören und auch keinerlei Schritte begünstigen, die ernste Verwickelungen zur Folge haben könnten."

Rußland.

[Zur Lage.] Der „Swet" hält eine friedliche Lösung der bulgarischen Frage überhaupt für völlig ausgeschlossen. Die Argumente, welche er für diese Ueberzeugung anführt, wälzen die ganze Verantwortlichkeit für einen Krieg auch allein auf Oesterreich und Deutschland. Von Deutschland unterstützt, hätte Oesterreich auf dem Balkan eine „räuberisch-aggressive" Politik zur politischen und ökonomischen „Unterjochung" der Balkanvölker geführt und in diesem Widerstreit unversöhnlicher Interessen könne „nur das Schwert entscheiden". Ferner schreibt das Blatt:

„Mit pharisäischer Heuchelei preisen die verbündeten Mächte ihre Allianz als eine Bürgschaft des Friedens. Ja, der Grundgedanke derselben besteht darin, daß die beiden Staaten mit ihrer ganzen Militärmacht Rußland zum Schweigen und zur Unthätigkeit zwingen wollen, während Oesterreich-Ungarn diese Zeit benutzen soll, um die Erbschaft der Türkei an sich zu reißen. Darin erblicken sie eine Garantie für den Frieden. In der Voraussicht indessen, daß Rußland nicht selbst Hand an sich legen, daß das russische Volk früher oder später mit den Waffen in der Hand für sein gekränktes Recht eintreten wird, beeilen sich das Wiener und Berliner Cabinet, ihren Allianzvertrag zu veröffentlichen, um für den Fall eines Krieges die Verantwortlichkeit vor der öffentlichen Meinung und den Kammern auf Rußland zu wälzen. Aber ebenso wenig wie in Rußland, wird auch im übrigen Europa heute noch Jemand darüber in Zweifel sein, daß der Vertrag selbst nur ein Vorsprung der aggressiven Politik und seine Veröffentlichung nur ein neuer Schritt jener

---

drängt sitzenden resp. stehenden Auditoriums auf gleicher Höhe. Herr Schweighofer verrichtete mit seiner urwüchsigen Komik als Theaterdirector Emanuel Striese wahre Wunderthaten. Daß er diesen ganz einzigen Schmieren-Gewaltigen vielleicht ein wenig über das zulässige Maß hinaus caricirte, schien dem beifallslustigen und, wie es schien, stellenweise dem Bann einer Art von Lachparoxismus unterworfenen Publikum gerade recht zu sein. Der Künstler, der in so hochherziger Weise seinen bedrängten Collegen und Colleginnen zu Hilfe gekommen, — der Kassirer durfte den ganzen Ertrag der Vorstellung als Einnahme für die ständigen Mitglieder einstreichen — wurde mit Beifall überschüttet. Nie hat ein Gast, dem für sein Auftreten kein Heller gezahlt wurde, ein größeres Honorar erzielt, als Herr Schweighofer an diesem Abende, wenn er den herzinnigen Dank seiner schwergeprüften Genossen und Genossinnen, für die sein Auftreten einen tröstenden Lichtblick in trüber Zeit bedeutete, als Tageseinnahme in das Buch seines Lebens einträgt, und dazu den enthusiastischen Beifall, den Anderthalbtausende seiner Kunst und seiner uneigennützigen Handlungsweise freigebig spendeten! Sämmtliche Mitglieder des Lobetheaters wetteiferten mit dem Gaste, ihr Bestes zu bieten. In sichtlich gehobener Stimmung brachten sie somit eine Aufführung des tollen Schönthan'schen Schwankes „Der Raub der Sabinerinnen" zu Stande, die von ausgelassenster Laune übersprudelte. Verscheucht schienen aus dem Kunsttempel in der Lessingstraße alle Geister der Sorge. . . . Herrn Schweighofer aber wird der prachtvolle Lorbeerkranz, der ihm vorgestern gewidmet wurde, gewiß noch lange an den Abend des letzten Montags erinnern! — Und nun: wie wird's am Mittwoch, 29. Februar, Abends 7¼ Uhr, im Lobetheater aussehen? Fünfzig Jahre Dienstzeit hinter den Rampenlampen, auf dem heißen Boden der Bühne, und doch noch unentwegt schaffenstüchtig, „toujours en vedette", das Muster einer „komischen Alten", unsere nimmermüde Jubilarin Frau Weckes! Wie wird der trefflichen Künstlerin unser Publikum danken für all' die frohen Stunden, die ihm die drastische Gestaltungskraft der Unverwüstlichen bereitet hat? Wird es die Jubilarin zwingen, vor einem leeren Hause zur Ehre des Tages — lustig zu sein? Nein, diesen Gedanken mögen wir nicht ausmalen. Nimmt man doch sogar außerhalb Breslaus Notiz von der seltenen Feier, deren Zeugen wir sein werden. Von zahlreichen auswärtigen Theatern sind bereits Zeichen freudiger Antheilnahme am goldenen Jubiläum der beliebten Künstlerin eingetroffen. Auf wie vielen Bühnen hat nicht dereinst Amalie Desloges als urdrollige Soubrette Triumphe gefeiert (mit der Soubrette pflegen ja die komischen Alten anzufangen!); wieviel Theaterdirectoren haben nicht ihre künstlerische Gewissenhaftigkeit, mit der sie jeder Aufgabe gerecht geworden, schätzen gelernt! — Möge der Jubilarin der Anblick eines vollen Hauses über die bitteren Betrachtungen hinweghelfen, die sich ihr gerade jetzt leichter als irgend einer anderen verdienten Künstlerin über das Loos der Jünger Thaliens aufdrängen könnten, da ihr Ehrenfest in die kritischste Zeit der Bühne fällt, an der sie viele Jahre hindurch eine Stütze froher Erfolge war! **K. V**

Universitäts-Nachrichten. Aus Würzburg, 25. Februar, wird uns über die letzte Vorlesung Scanzoni's geschrieben: Das war ein Leben und Treiben in der geburtshilflichen Klinik, wie man es wohl dort kaum jemals gesehen. Die ziemlich beschränkten Räumlichkeiten, welche für gewöhnlich nur circa 100 Studirende fassen, waren von der dreifachen Anzahl von Personen gefüllt, welche gekommen waren, um dem Abschiede, welchen Geheimrath von Scanzoni in seiner Klinik nahm, beizuwohnen. Alte und junge Schüler des gefeierten Lehrers hatten sich da ein Stelldichein gegeben. Außer den Docenten der Gynäkologie waren auch Docenten und Assistenten aus anderen Disciplinen vertreten. Als Scanzoni den Hörsaal betrat, wurde er in studentischer Weise feierlichst empfangen. Nachdem sodann Herr Assistenzarzt Dr. Dölger einen kurzen Bericht über die Vorkommnisse auf der Klinik im letzten Halbjahr gegeben hatte, ergriff Scanzoni mit bewegter Stimme das Wort zu einer Abschiedsrede. Er gab einen hochinteressanten Rückblick auf sein wissenschaftliches Leben; er erzählte, wie er, zuerst zum Juristen bestimmt, auf der Fahrt zur Prager Hochschule von einem für seine Wissenschaft begeisterten Mediciner für diese Wissenschaft gewonnen worden sei. Anfangs habe er sich in allen möglichen Fächern der Medicin versucht, bis er endlich — mehr aus Zufall — sich der Gynäkologie zugewendet habe. Nachdem er Assistenzarzt an der Anstalt in Prag gewesen, wurde er, kaum 28 Jahre alt, an unsere Hochschule berufen, wo er ein reiches Feld für seine wissenschaftliche Thätigkeit fand. In diese Zeit seines Lebens — Anfangs der 50er Jahre — fallen seine so überaus werthvollen litterarischen Leistungen: sein Lehrbuch der Geburtshilfe, seine gynäkologischen Beiträge. Seine Praxis war damals noch wenig ausgebreitet. Eines Tages erschien ein Abgesandter der Kaiserin von Rußland bei ihm und überbrachte den Antrag der hohen Frau bei ihrer bevorstehenden Entbindung zur Seite zu stehen. Von diesem Zeitpunkte wurde er der gesuchteste Gynäkologe in Deutschland. Scanzoni erzählt, daß oft 40 und mehr Personen aus aller Herren Länder sich bei ihm einfanden, um seinen ärztlichen Rath zu erholen; diese Praxis und seine Lehrthätigkeit hätten ihn zuletzt so in Anspruch genommen, daß er in letzter Zeit für die Förderung seiner Wissenschaft wenig habe thun können. In rührender Bescheidenheit schloß der Gefeierte, daß er um seine Pensionirung eingekommen sei, als er gemerkt habe, daß er seinen Schülern nicht mehr das sein könne, was dieselben von ihm zu verlangen berechtigt wären und was er selbst ihnen zu sein wünsche; er habe deshalb beschlossen, sich zurückzuziehen, um „als Bauer" sein Leben zu beschließen. Mit dem herzlichsten Wunsche, daß es seinen Schülern vergönnt sein möge, das wissenschaftliche Ziel, das sie sich gesteckt hätten, zu erreichen, beschloß Herr Geheimrath v. Scanzoni die Wirksamkeit an der gynäkologischen Klinik, an der er 76 Semester gewirkt hatte. Die Zuhörer brachen beim Scheiden des beliebten Lehrers in lebhaftes Beifallklatschen aus.

Aus Berlin wird geschrieben: Wie schon gemeldet, hat der bisherige Professor der Botanik an der Universität Göttingen, Graf Solms-Laubach, die schon angenommene Berufung an die hiesige Universität nachträglich abgelehnt, und geht als Nachfolger de Bary's nach Straßburg. Graf Solms ist seinem Wunsche gemäß auf Intervention des Statthalters Fürsten Hohenlohe vom Cultusminister seiner Berliner Verpflichtungen entbunden worden, und wird nun schon bei Beginn des Sommerhalbjahres an der Kaiser Wilhelms-Universität seine Vorlesungen beginnen. Es gilt als wahrscheinlich, daß an seiner Stelle Professor Hamburger in Bonn hierher berufen wird. Voraussichtlich wird die juristische Facultät bereits im nächsten Sommer eine Bereicherung durch die Berufung des Professors Dr. Kohler in Würzburg für Civilproceß und vergleichende Rechtswissenschaft erfahren. Obwohl der Civilproceß bereits in ausgezeichneter Weise vertreten ist, scheint man in Anbetracht, daß derselbe Reichsrecht ist, eine besondere Professur dafür geschaffen zu haben. Professor Kohler, früher Richter am Landgericht zu Mannheim und noch ein jüngerer Mann, hat sich als fruchtbarer und geistreicher Schriftsteller, wie als Docent rasch einen Namen gemacht.

Nach der „Deutsch. med. Wochenschr." ist als Nachfolger von Prof. Naunyn im Ordinariat der klinischen Medicin in Königsberg Prof. Strümpell in Erlangen (früher in Leipzig) berufen worden, da Prof. Quincke in Kiel die Berufung nach Königsberg abgelehnt hat.

Wie aus Heidelberg gemeldet wird, ist der soeben nach zwanzigjähriger ministerieller Amtsführung zum Minister ernannte Leiter der badischen Finanzen, Wirkl. Geh. Rath Ellstätter, von der juristischen Facultät der genannten Universität zum Ehrendoctor ernannt worden.

Der Oberarzt des Mariahilf-Hospitals in Aachen, Dr. Riedel, ist als Professor der Chirurgie nach Jena berufen worden.

An der Dorpater Universität sind zwei Professuren zu besetzen. Der Universitätsrath hat am 17. Februar den Dr. Otto Küstner, außerordentlichen Professor in Jena, zum Professor der Geburtshilfe an Stelle des nach Göttingen berufenen Runge, und den Dr. Friedrich Schur, außerordentlichen Professor in Leipzig, zum Professor der Mathematik an Stelle des in den Ruhestand getretenen Helmling erwählt.

Die „Voss. Ztg." meldet: Der Assistent der gynäkologischen Klinik der königlichen Charité in Berlin, Dr. Wyder, hat einen Ruf als Ordinarius an die Universität zu Zürich erhalten und angenommen.

Politik ist, die einzig und allein darauf ausgeht, wenn auch nur äußerlich den politischen Betrug zu verbergen, der von der europäischen Gesellschaft und den verbündeten Auguren selbst eingestanden wird. Jetzt hängt es vom Ermessen Rußlands ab, die Zeit zu bestimmen, wo es den ihm hingeworfenen Handschuh aufnehmen wird. Aber die Capitalfehler des Fürsten Gortschakow, die das, was Rußland im Laufe von Jahrhunderten im christlichen Orient gesäet hat, an der Wurzel abgeschnitten haben, können nicht in so kurzer Zeit wieder gut gemacht werden. Kein Wunder daher, daß die gegenwärtige abwartende Stellung Rußlands mit der ganzen Last ihres Schweigens und ihrer Ungewißheit schwer auf den beiden Verbündeten liegt. Und in der Erwartung der verhängnißvollen Stunde spielen sie bald die Rolle der Friedliebenden, bald versuchen sie uns durch übertriebenen Kriegsmuth und teutonische Wildheit einzuschüchtern; dabei können sie aber die Unruhe nicht verbergen, von der sie wegen ihrer verrätherisch-betrügerischen Politik auf der Balkanhalbinsel, wo sie nichts zu suchen haben, ergriffen sind."

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 28. Februar.

Eine bemerkenswerthe Entscheidung hat am 25. v. M. das Reichsgericht, V. Civilsenat, gefällt. Sind nämlich beim Verkauf eines Gegenstandes vom Verkäufer nicht vorhandene Eigenschaften des Kaufobjects dem Käufer zugesichert worden, um ihn zum Kauf zu bewegen, so ist nach diesem Urtheil im Geltungsbereich des Preuß. Allgem. Landrechts der Kaufvertrag nicht nur dann wegen Betruges anfechtbar, wenn der Verkäufer das Nichtvorhandensein jener behaupteten Eigenschaften gewußt hat, sondern auch, wenn er in eigener Unkenntniß über das Vorhandensein oder Nichtvorhandensein der zugesicherten Eigenschaften des Kaufobjects trotzdem deren Vorhandensein behauptet hatte. In dem zum Grunde liegenden Falle hatte, wie uns berichtet wird, der Verkäufer eines Bauerngutes dem Käufer bestimmte, thatsächlich nicht vorhandene Eigenschaften des Gutes zugesichert und dadurch den Käufer zum Abschluß des Kaufes bewogen. Der Käufer focht nachher den Kauf wegen Betruges an, wogegen der Verkäufer geltend machte, daß er selbst nicht von der Beschaffenheit des Gutes unterrichtet gewesen sei und durch die Zusicherung der ihm nicht bekannt gewesenen Eigenschaften nur fahrlässig gehandelt habe. Das Berufungsgericht erachtete diesen Einwand für bedeutungslos und die vom Verkäufer eingelegte Revision wurde vom Reichsgericht zurückgewiesen, indem es begründend ausführte: „Die Ausführung des Berufungsrichters läßt klar erkennen, daß er den Satz hat zum Ausdruck bringen wollen, der Kläger (Verkäufer) habe, obwohl er selbst noch keine sichere Kenntniß der Thatsachen gehabt habe, die von ihm behauptet worden, doch die Absicht gehabt, den Beklagten in den Glauben zu versetzen, daß die von ihm gemachten Zusicherungen wahr seien, gleichviel, ob dies in Wirklichkeit der Fall war oder nicht. Muß man die Ausführung des Beruf.-Richters so auffassen, so ist der zum Thatbestand des § 84 Th. I Tit. 4 A. L.-R. erforderliche Dolus in ausreichendster Weise von ihm festgestellt. Der auf Irrthumserregung gerichtete Wille des Klägers war hiernach zwar bedingt, aber er handelte keineswegs unvorsätzlich und unbewußt."

— Aus Königshütte, 28. Febr., wird uns geschrieben: Große Freude herrscht hier darüber, daß der Protest der Bürgerschaft und die von ihr gegen die Berechtigung des Gruben- und Eisenbahnfiscus, bei städtischen Wahlen die ganze erste Abtheilung von Stadtverordneten gewissermaßen zu ernennen, anhängig gemachte Klage vom Bezirksausschuß in Oppeln für begründet erachtet worden ist. Es dürfte demnach bei den nächsten Communalwahlen ein ganz anderes Ergebniß als bisher eintreten, da eine Verschiebung und Aenderung der Wählerlisten in Folge der Nichttheilnahme des Fiscus an der Wahl geschaffen würde, die es der Bürgerschaft möglich macht, ihre Candidaten für die Stadtverordnetenversammlung zu wählen und sich nicht Beamte octroyiren zu lassen, die keine vollen Communalabgaben zahlen. — Die Berathung des städtischen Haushaltsetats ist bis auf wenige Abtheilungen beendet. Wir werden auch im Jahre 1888/89 den alten Communalsteuersatz von mindestens 400 pCt. beibehalten und gehen bei den schlechten finanziellen Verhältnissen im Industriebezirk keineswegs angenehmen Zeiten entgegen. Die Schullast drückt furchtbar auf die Stadt; der Zuschuß, den die Gemeinde zu der Volksschulen-Verwaltung zu leisten hat, beträgt allein rund 150 000 Mark. Die Armenpflege kostet der Commune ungefähr 53 000 Mark. Unsere Volksschulen werden zumeist von Kindern von Berg- und Hüttenleuten besucht, unsere Armen rekrutiren sich fast durchweg aus den Schichten der Arbeiterbevölkerung, an denen der Staat insofern Interesse hat, als diese bei der Gewinnung der Kohle aus den fiscalischen Schächten beschäftigt sind. Und doch sind wir noch auf unsere Petition vom Juni 1887 um Abhilfe irgendwelcher Art gegen die hohe und geradezu unerschwingliche Steuerlast ohne Bescheid

---

• **Vom Stadttheater.** Donnerstag, 1. März, findet auf vielfaches Begehren Nachmittags 3 Uhr eine Wiederholung von „Romeo und Julia" zu ermäßigten Preisen statt. Abends ist die letzte Aufführung der Oper „Aennchen von Tharau".

• **Vom Thalia-Theater.** Donnerstag, 1. März, geht das im Stadttheater mit so vielem Beifall mehrfach gegebene Lustspiel „Der Leibarzt" von L. Günther in Scene.

• **Lobetheater.** In verschiedenen kleineren Städten der Provinz erscheinen in neuester Zeit Theatergesellschaften, welche sich als Mitglieder des Lobetheaters annonciren. Wir können nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, daß vom Lobetheaterpersonal Niemand dabei betheiligt ist. — Der Benefizvorstellung „O diese Männer", welche morgen, Mittwoch, zum 50jährigen Künstlerjubiläum der Frau Amalie Weckes stattfindet, soll nach Schluß ein Festactus auf der Bühne folgen, in welchem das gesammte Künstlerpersonal der Jubilarin eine feierliche Ovation darbringt.

• **Orchester-Verein.** Es ist dem Vorstand des Breslauer Orchester-Vereins gelungen, Herrn Pablo de Sarasate zur Mitwirkung in dem nächsten Abonnementsconcert zu gewinnen; Herr Sarasate wird demgemäß am Dinstag, 6. März, im 11. Abonnementsconcert des Breslauer Orchester-Vereins auftreten.

• **Concert Hermine Spieß.** Fräulein Hermine Spieß wird am 9. März c. im großen Saal der neuen Börse ein Lieder-Concert veranstalten. — Den Billetverkauf hat die Schletter'sche Buch- und Musikalienhandlung, Schweidnitzerstr. 16/18, übernommen.

B. **Der Verein für Geschichte der bildenden Künste** hält Donnerstag, den 1. März, Abends 7 Uhr, in der alten Börse eine Sitzung ab, in welcher Oberlehrer Dr. Pelzer über Meister Stephan Lochner und das Kölner Dombild sprechen wird.

• **Kunstgewerbeverein zu Breslau.** In der letzten Sitzung wurde über verschiedene interessante Fragen debattirt. Namentlich beschäftigte man sich besonders lebhaft mit der neu belebten Mosaiktechnik. Es wurde in dieser Beziehung auf die Arbeiten Raimondo Lorenzi's hingewiesen. Herr Blumenfeld sprach über Einrichtung von Rauchzimmern. Herr Josef Langer gab an der Tafel einige Entwürfe zu künstlerisch durchgeführten Waagen. — In der nächsten Sitzung, Mittwoch, 29. d., Abends 8¼ Uhr, bei Adam, Ohlau-Ufer 9, wird Herr H. Schulz (in Firma C. Hesse) über Lichtdruck sprechen und Proben 2c. vorlegen. Da ein derartiges Institut erst seit April v. J. hier in Breslau existirt und das Verfahren außer der Reproduction von Kunstwerken namentlich auch zur Herstellung von Katalogen (nach dem Original oder nach Zeichnung) für Gewerbetreibende aller Art praktisch und zweckmäßig ist, dürfte das Thema auch für weitere Kreise interessant sein. Herr Schulz wird übrigens gern bereit sein, in der an den Vortrag sich anschließenden Debatte Auskunft auf etwaige speciellere Anfragen zu geben. Gäste sind auch ohne Einführung willkommen.

• **Herr Oberlandesgerichtspräsident von Kunowski** ist zu einer Schöffengerichtssitzung nach Haynau gereist.

—d. **Central-Collegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens.** Die zweite Sitzung eröffnete heute Vormittag 10¼ Uhr der Präsident, Generallandschafts-Director Graf Pückler-Burghauß. Zunächst waren Ergänzungswahlen für Mitglieder der Gewerbekammer für den Regierungs-Bezirk Breslau zu vollziehen. Auf Vorschlag einer zur Vorbereitung dieser Wahl gewählten Commission wurden in die Gewerbekammer delegirt die Herren: Forstmeister a. D. Reimann-Oels, Hauptmann von Willert-Giesdorf und Baron von Richthofen-Gäbersdorf.

Ein Antrag des landwirthschaftlichen Vereins zu Ratibor, wonach eine Statutenänderung des Central-Vereins angestrebt wird, der eine Ermäßigung der Mitgliederbeiträge einzelner Vereine in sich schließen würde, wird vom Grafen Arco, nachdem Graf Stosch-Hartau die Ablehnung des Antrages empfohlen hat, zurückgezogen. Dagegen beantragt Graf Arco, den Verein Ratibor als Localverein in den Central-Verein aufzunehmen. Auch dieser Antrag wird, obschon er vom Referenten Grafen Stosch zur Annahme empfohlen wird, von der Versammlung abgelehnt. Dem Verein Ratibor wird anheimgestellt, im Kreisverein zu verbleiben.

Hierauf gelangt eine vom Baron von Tschammer-Dramsdorf beantragte, an den Reichskanzler Fürsten Bismarck zu richtende Petition zur Verhandlung. Die Petition lautet: „Durchlauchtigster Fürst! Hochgebietender Herr Reichskanzler! Ew. Durchlaucht spricht das Central-Collegium der verbündeten landwirthschaftlichen Vereine Schlesiens die Bitte aus, hochgeneigtest gesetzgeberische Maßnahmen veranlassen zu wollen, auf Grund deren 1) die zollfreien Transitläger für Getreide auf die Seehandelsplätze beschränkt werden, 2) nur solches Getreide importirt und durch die Börse als lieferbar erklärt werden darf, welches in Qualität mindestens den für die kgl. Proviantämter geltenden bezüglichen Vorschriften entspricht." Zur Begründung wird angeführt, daß die zollfreien Läger im Binnenlande, vorzugsweise in Berlin, nicht dem Transitverkehr dienen, sondern mit ihrem zinsfreien Zollcredit ein Privileg weniger Großspeculanten bilden. Außerdem üben die Massen geringwerthigen, vornehmlich russischen Getreides in jenen Berliner Lägern einen immerwährenden Druck auf die Getreidepreise aus, weil eine Steigerung so großen Beständen gegenüber, welche nach Entrichtung des Zolles sofort auf den offenen Markt geworfen werden können, kaum durchführbar ist. Außer durch seine Menge übt das Getreide in den Transitlägern auch durch seine geringe Qualität einen ungünstigen Einfluß auf die Preisbildung. Diese geringen Qualitäten sind naturgemäß billiger zu erwerben, als gute Waare, und drücken um so mehr auf den Inlandspreis, für den Berlin tonangebend ist, als die Börsencommission daselbst, bei der Begutachtung des Getreides an feste Normen bezüglich der Qualität lieferbarer Waare nicht gebunden, nicht selten Richter und Partei sein dürfte. Nachdem Herr Guradze die Petition zur Annahme empfohlen, wird dieselbe einstimmig angenommen und zur Unterschrift ausgelegt.

Vom Kreisverein Münsterberg war ein Antrag eingegangen, betreffend die Veranstaltung von Versammlungen von Landräthen, in deren Kreisen Stier-Körordnungen bestehen, behufs Besprechung und Abstellung von Mißständen bei dem Körgeschäft. Der Referent, Herr Ziegert-Nisgawe, kommt zu dem Resultat, Anträge zur Annahme zu empfehlen, welche sich im Wesentlichen mit dem Antrage des Vereins Münsterberg decken. Danach soll das Central-Collegium es für wünschenswerth erklären: 1) daß die Landräthe, in deren Kreisen Bullen-Körordnungen bestehen, von den betreffenden landwirthschaftlichen Vereinen um Berufung einer Versammlung der Körcommissare ersucht werden, welche möglichst unmittelbar nach dem Frühjahrskörgeschäft herbeizuführen wäre. In dieser Versammlung wäre auch über etwa zu Tage getretene Mißstände und über zur Verbesserung der Körordnung zu ergreifende Maßnahmen zu berathen und zu beschließen; 2) daß über diese Berathungen und die Beschlüsse ein Protokoll aufgenommen wird, welches dem Vorstande des landwirthschaftlichen Centralvereins zuzusenden wäre; 3) daß der Vorstand des landwirthschaftlichen Centralvereins die Berichterstattung über die eingegangenen Protokolle auf die Tagesordnung der Sitzung des Central-Collegiums im Jahre 1889 bringt. Landrath Sametzki-Münsterberg befürwortet die Annahme des Antrages des Vereins Münsterberg, während Prem.-Lieutenant Arndt-Lomnitz Ablehnung empfiehlt. Rittergutsbesitzer Ebhardt-Lessendorf wünscht, daß die Kör-Ordnung nicht nur für die Provinz, sondern für den ganzen Staat eingeführt würde. Rittergutsbesitzer Guradze würde sich dem Wunsche des Vorredners anschließen, wenn er praktisch durchführbar wäre. Und deshalb bitte er auch, die gestellten Anträge abzulehnen. Nach weiterer Debatte, an der sich Oekonomierath Langner-Altchemnitz, Landes-Oekonomierath Korn-Breslau, Rittmeister Stapelfeld-Kammendorf u. A. betheiligen, werden sowohl die Anträge des Referenten wie des Vereins Münsterberg abgelehnt.

Der land- und forstwirthschaftliche Verein Oppeln hat folgenden Antrag eingebracht: Bei der eminenten Wichtigkeit der Torfstreu und der übrigen Torffabrikate in wirthschaftlicher und socialpolitischer Hinsicht für die Land- und Forstwirthschaft, sowie auch in sanitätspolizeilicher Hinsicht erachtet der Centralverein für diese Fabrikate eine möglichste Frachtermäßigung für dringend wünschenswerth und empfiehlt speciell diese Fabrikate als ganz besonders geeignet als Rückfracht für die leer aus Ostpreußen zurückkehrenden Kohlenwaggons, in der sicheren Erwartung, daß Torfstreu und Torffabrikate sich hier ein bedeutendes Absatzgebiet schaffen, die Forsten entlasten und die Landwirthschaft wesentlich fördern werden. Gleichzeitig spricht derselbe die Hoffnung aus, daß der Herr Minister für Landwirthschaft, Domänen und Forsten diesem Antrage seine Unterstützung gewähren wird. Oberförster Auff'm Ordt-Jellowa (Kr. Oppeln) begründet als Referent in eingehender und sachkundiger Weise den Antrag, der auch vom Frhrn. v. Gärtner-Theresienhütte empfohlen wird. Hierauf gelangt der Antrag zur einstimmigen Annahme.

Von den landwirthschaftlichen Vereinen zu Strehlen, Oels, Glatz, Wartenberg, Rohnstock und der Oekonomiesection zu Görlitz waren Anträge eingegangen, betreffend die ländlichen Dienstbotenverhältnisse. Der Referent, Landesältester Ullrich-Lomnitz bei Görlitz, empfahl, einzelne Anträge abzulehnen, andere anzunehmen bezw. zu amendiren. Ebenso waren die vom Correferenten, Gutsbesitzer Seydel, eingesandten Anträge theils auf Ablehnung, theils auf Amendirung der Anträge genannter Vereine gerichtet. Nach längerer Debatte, an der sich die Herren: Rittmeister a. D. Bandelow-Branau, Landrath von Seydewitz-Görlitz, Dr. Crampe-Breslau, Rittergutsbesitzer Gerstein-Dobers bei Sänitz und Landesältester von Donat betheiligten, wobei Letzterer u. A. betonte, daß an Stelle unserer alten Gesindeordnung, welche den Besitzern hinreichenden Schutz gewähre, kaum etwas Besseres werde gesetzt werden können, wurden sämmtliche Anträge der Referenten wie der Vereine abgelehnt, mit Ausnahme des von der Oekonomiesection Görlitz gestellten und vom Referenten amendirten Antrages. Dieser lautet in der amendirten Form: „Das Central-Collegium wolle beschließen, bei der Königl. Staatsregierung vorstellig zu werden, das Gesinde, welches ohne gesetzlichen Grund seinen Dienst verläßt, durch Zwangsmaßregeln wieder in den Dienst zurückführen zu lassen, auch wenn dasselbe sich in den angrenzenden Bundesstaaten aufhält." Dieser Antrag gelangte zur Annahme.

Damit war, da mehrere weitere Anträge zurückgezogen worden waren, die Tagesordnung erschöpft. Der Präsident dankte den Gästen und Referenten für ihre ersprießliche Mitwirkung an den Verhandlungen und schloß um 12¼ Uhr die Sitzung. Im Namen der Versammlung dankte Graf Sierstorpff dem Präsidenten für seine Förderung der Interessen der Landwirthschaft im Allgemeinen, wie speciell für die intelligente Leitung der Geschäfte und brachte ihm ein dreifaches Hoch aus, in welches die Versammlung einstimmte.

• **Der Verein ehemaliger Zöglinge des Neustädtischen Knabenhospitals** hielt am Sonntag Abend im Casino, Neue Gasse, unter zahlreicher Betheiligung der Mitglieder und deren Familien eine von Herrn Rector Clusius veranstaltete und von den Zöglingen des Knabenhospitals in der Neustadt ausgeführte, musikalisch-declamatorische Abendunterhaltung ab. Das Programm war reichhaltig und es wurden sämmtliche Vorträge, die in Declamationen ernsten und heiteren Inhalts, sowie in Solo-, Duett- und Chorgesängen bestanden, von den Zöglingen unter großem Beifall der Versammlung ausgeführt. Das Vorsteheramt der Anstalt war vertreten durch die Herrn Stadträthe Beblo und Frey. Nach Erschöpfung des Programms wurden die Zöglinge gut bewirthet, während für die Mitglieder gemeinschaftliche Tafel stattfand. Der Vorsitzende des Vereins, Herr Tischlermeister Koschel, gedachte in herzlichen Worten der Güte und Liebenswürdigkeit des Anstaltsvorstandes, welchem das schöne Fest zu verdanken sei. Nach aufgehobener Tafel fand ein Tanz statt, welcher durch mancherlei Vorträge angenehm unterbrochen wurde. Die nächste Vereinssitzung findet am Sonnabend, 3. März, statt.

• **Feuer.** In einer Kellerwohnung des Grundstücks Kurze Gasse 23 geriethen verschiedene Kleidungsstücke, welche dem stark geheizten Ofen zu nahe hingen, in Brand. Vor Ankunft der Feuerwehr war bereits jede Feuersgefahr beseitigt.

• **Vortrag.** Außer dem für die Mitglieder der deutschen Colonial-Gesellschaft bestimmten Vortrage „über Südwestafrika", der am Sonnabend. 3. März, stattfindet, wird Herr Dr. Peschuël-Lösche noch einen öffentlichen Vortrag am Freitag, 2. März, Abends 8 Uhr, im kleinen Saale des Concerthauses halten, dessen Ertrag zu einem wohlthätigen Zweck bestimmt ist. Herr Dr. Peschuël-Lösche hat sich das Thema gewählt: „Aus dem Leben der Afrikaner." Der Vortrag wird sich besonders mit dem gesellschaftlichen und dem Familienleben der Afrikaner beschäftigen.

*** **Constituirung einer Meliorationsgenossenschaft.** Nachdem die Eigenthümer der in der Gemeinde Falkowitz, Kreis Oppeln, gelegenen, dem Meliorationsgebiete angehörigen Grundstücke sich zu einer Genossenschaft vereinigt haben, um den Ertrag dieser Grundstücke nach dem Meliorationsplane des Culturingenieurs Bäumer zu Oppeln durch Entwässerung zu verbessern, hat das Genossenschaftsstatut unterm 8. d. M. die landesherrliche Genehmigung erhalten. Die hiermit perfect gewordene „Entwässerungsgenossenschaft zu Falkowitz" umfaßt ein Drainagegebiet von etwa 76 Hektaren und erhält aus den durch Gesetz vom 23. Februar 1881 zur Verfügung gestellten Fonds ein Staatsdarlehn in Höhe der Kosten der ersten Ausführung der Melioration.

• **Riesengebirgsverein, Section Breslau.** Am Mittwoch, 29ten Februar, Abends 8 Uhr, findet im „König von Ungarn" die Monatsversammlung des hiesigen Zweigvereins des Riesengebirgsvereins statt. Herr Stadtschulinspector Dr. Handloß wird in derselben „über den Bober und sein Gebiet" sprechen.

• **Frauenbildungs-Verein.** Den letzten Montagsvortrag hielt Herr Schulinspector Battig über die menschliche Hand. Die Vorsitzende berichtete alsdann u. a. über das am vorigen Sonntag gefeierte Schulfest, an welchem die Schülerinnen der Lehranstalt für Frauenarbeiten, der Fortbildungsschule, des Handarbeitslehrerinnen-Seminars, der Kinderpflegerinnenschule und des Buchhaltungscursus theilgenommen hatten.

ββ **Fahnenweihfest des Breslauer Werkmeister-Bezirks-Vereins.** Am Sonnabend, 25. d. Mts., feierte der Breslauer Werkmeister-Bezirksverein im Saale des Etablissements Tivoli sein Fahnenweihfest, zu welchem die geladenen Ehrengäste, Freunde und Angehörige des Vereins, Damen und Herren, zahlreich erschienen waren. Das Fest wurde eröffnet von einem Concert des Streichorchesters der Capelle des Leib-Kürassier-Regiments (Schlesisches) Nr. 1 unter Leitung des Capellmeisters, Stabstrompeters Altmann. Das Hauptmoment des Festes bildete die feierliche Inauguration und Ueberreichung der neuen Vereinsfahne. Diese in prächtigster Stickerei in dem Atelier für Kirchen- und Fahnenstickerei von Berkop hergestellt, trägt in reicher Ornamentik Devise und Embleme, welche die Vereinszwecke und die Art der Thätigkeit der Vereinsgenossen charakterisiren, auf dem in den Breslauer Farben gehaltenen Fond von feinstem Seidenstoff. Das Concertprogramm bereicherten Gesangs-Vorträge — Chöre und Soli der Vereins-Gesangsabtheilung unter Leitung des Herrn Schäcker. Das Fest schloß mit einem Ballvergnügen, welches die Vereinsgenossen und ihre Gäste bis zum Anbruch des Morgens in frohester Stimmung vereint hielt.

ββ **Kälte.** In Folge der strengen Kälte — heute früh zeigte das Wetterglas —13° R. — war der Gemüsemarkt nur schwach besucht. Producenten vom Lande fehlten fast ganz. Auf dem Blumenmarkt am Hintermarkte und auf dem Ringe waren keine Fieranten erschienen. Auf dem Lande sind in Folge des lagernden Schnees die Wildfütterungen wieder aufgenommen worden. Die hier und dort schon eingetroffenen Staare leiden große Nahrungsnoth. Garteneigenthümer klagen über den durch Hasen und wilde Kaninchen am Gemüse und in den Baumschulen angerichteten Schaden.

+ **Landfriedensbruch.** Gestern Abend gegen 6 Uhr drangen auf der Fürstenstraße in das Kattner'sche Specerei- und Schankwirthschaftsgeschäft acht im Alter von 18—20 Jahren stehende Arbeiter gewaltsam ein und verlangten Branntwein. Der im Geschäfte anwesende Handlungscommis Nitschke merkte, daß die Eindringlinge stark angetrunken waren und verweigerte ihnen die Verabreichung von Spirituosen. Auf den Lärm, welchen die Arbeiter nun verursachten, kam der Geschäftsinhaber hinzu und forderte sie nunmehr auf, das Local zu verlassen. Statt der Aufforderung Folge zu leisten, gingen die Strolche zu einem gemeinschaftlichen Angriffe vor, einige zogen das Messer, die anderen aber nahmen ihren Hausschlüssel zur Hand. Der Commis Nitschke wurde schwer durch Messerstiche verwundet, auch der Prinzipal Kattner erhielt schwere Verletzungen. Nachdem die Tumultuanten noch eine große Menge Gläser und Schankgeräthschaften zerbrochen hatten, begaben sie sich auf die Straße und zertrümmerten von hier aus die Schaufenster. Aus einem der erbrochenen Schaufenster nahmen sie die Flaschen und warfen diese durch die Fensterscheiben und Glasthüren ins Geschäftslocal. Inzwischen hatte sich eine große Menschenmenge angesammelt und eine Abtheilung von Schutzmannschaften rückte an, um die Ruhe herzustellen. Als dies die Strolche bemerkten, ergriffen sie die Flucht. Zwei der Uebelthäter, welche sich bei Zertrümmerung der Glasscheiben die Hände zerschnitten hatten, wurden bei einem Chirurgen, als sie sich ihre Wunden verbinden ließen, verhaftet. Die übrigen sechs, welche den Bewohnern bekannt waren, wurden noch im Laufe des Abends ermittelt und in der Nacht verhaftet. Schon um 12 Uhr waren sämmtliche Excedenten ins Polizeigefängniß eingeliefert.

+ **Zur Warnung.** Seit einiger Zeit sucht ein unbekannter Mensch, der sich als Todtengräber gerirte, hiesige Familien, in welchen vor Kurzem Todesfälle vorgekommen sind, auf und verlangt 1 Mark 50 Pf. für die Wartung der Gräber der Verstorbenen. Wenn ihm sein Betrugsmanöver nicht gelingt, pflegt er wenigstens um ein Trinkgeld zu bitten. Seine Kenntnisse über die Hinterbliebenen erlangt er durch das Studium der Leichensteine auf den Friedhöfen. Es wird gebeten, den Gauner, wenn er wieder auftreten sollte, dem nächsten Schutzmann zu übergeben.

+ **Betrug.** Bei einem Großkaufmann auf der Carlsstraße präsentirte gestern ein Auflader in Gemeinschaft mit einem Arbeiter einen auf den Namen eines Kaufmanns in der Provinz ausgestellten gefälschten Bestellzettel auf 2 Barells Petroleum. Der Betrug wurde noch rechtzeitig entdeckt.

+ **Glück im Unglück.** Der 7 Jahre alte Schulknabe Fritz Schilling, der Sohn eines auf der Adalbertstraße wohnhaften Arbeiters, wurde am 27. Februar, Abends 7 Uhr, an der Ecke der Scheitnigerstraße von einem Straßenbahnwagen umgerissen und kam unter diesen zu liegen. Der Kutscher, welcher in der Dunkelheit den Knaben nicht bemerkt hatte, hielt auf den Zuruf von Straßenpassanten den Wagen sofort an. Als hierauf der Knabe, welcher inmitten des Geleises zwischen den Rädern lag, unter dem Wagen hervorgezogen wurde, stellte es sich heraus, daß ihm auch nicht der geringste Schaden zugefügt worden war.

—ρ **Unglücksfälle.** Das 3 Jahre alte Söhnchen des auf der Neuen Tauentzienstraße wohnenden Schmiedes H. fiel am 26. d. M. in der elterlichen Wohnung zu Boden und zog sich dadurch einen Bruch des rechten Armes zu. — Der 59 Jahre alte Arbeiter Adolf B. aus Landau bei Canth glitt heute früh auf dem Wege nach Breslau aus und stürzte auf den hartgefrorenen Erdboden. Bei dem Aufprall erlitt der Mann einen Rippenbruch linkerseits. — Der 8 Jahre alte Sohn eines Schriftsetzers wurde heute Vormittag durch eine Droschke überfahren. Die über ihn hinwegrollenden Räder fügten dem Knaben eine bedeutende Quetschwunde am linken Beine zu. — Allen diesen Verunglückten wurde in der königl. chirurgischen Klinik ärztliche Hilfe zu Theil.

+ **Polizeiliche Meldungen.** Gestohlen wurden einem Studenten von der Schmiedebrücke durch eine Frauensperson eine silberne Ankeruhr mit goldener Kette, einem Haushälter von der Adalbertstraße vom Boden eine Partie Wäsche, einem Kaufmann von der Sandstraße ein großes Quantum Rauch-, Kau- und Schnupftabak. — Abhanden gekommen sind der Wittwe eines Offiziers von der Schillerstraße ein Bisampelzkragen, der Wittwe eines Kaufmanns von der Gartenstraße ein Skungskragen, der Frau eines Arbeiters von der Hirschstraße ein Portemonnaie mit 4 Mark, einem Studenten von der Höfchenstraße ein Portemonnaie mit 12 Mark. — Gefunden wurden eine 12 Meter lange eiserne Spannkette, ein Emaillearmband mit Silbereinfassung und 2 Portemonnaies mit Geldinhalt. Vorstehende Gegenstände werden im Bureau Nr. 4 des Polizei-Präsidiums aufbewahrt.

• **Görlitz**, 28. Februar. [Selbstmord aus Aberglauben.] Man sollte kaum glauben, daß es noch Leute giebt, welche auf das Geschwätz

(Fortsetzung in der ersten Beilage.)

Mit zwei Beilagen.

(Fortsetzung.)

alter Wahrsagerinnen und Kartenlegerinnen hören, und wenn sie es thun, daran glauben; aber leider ist dies doch noch der Fall. Ein junges, minorennes Mädchen hatte sich, wie die „Görl. Nachrichten" berichten, hier wahrsagen lassen, und die Kartenlegerin hatte ihr prophezeit, daß sie das erste Viertelhundert ihrer Lebensjahre nicht überschreiten würde, und dies hatte sie dem abergläubischen Mädchen so eindringlich erzählt, daß letzteres kürzlich nach Dresden fuhr und in der Elbe seinen Tod suchte. In einem hinterlassenen Briefe hatte das Mädchen die Angst geschildert, die es vor dem Ereigniß hätte, welches ihren noch vor dem 25. Lebensjahr erfolgenden Tod herbeiführen würde. Da die Wahrsagerin, welche diesen groben Unfug ausgeführt hat, der Behörde bekannt geworden ist, wird man ihr wohl auf einige Zeit das Kartenlegen verleiden.

r. **Schweidnitz,** 26. Febr. [Vom Consum-Verein. — Communales. — Vorschußverein. — Kirchliches. — Umzug.] In dem bald nach Neujahr hierorts gegründeten Consumverein, dessen Mitgliederzahl stetig steigt, ist den hiesigen Colonialwaarenhändlern ein nicht zu unterschätzender Concurrent erwachsen. Um nicht noch mehr Kunden zu verlieren, haben sich dieselben entschlossen, vom 1. März cr. ab ihren Kunden gegen Baareinkäufe Rabatt-Marken an Stelle aller bisher in anderer Weise gewährten Beilagen zu verabreichen und bei deren Rückerstattung nach Ablauf des Jahres den Inhabern der Marken ein Procent mehr Rabatt zu bewilligen, als der hiesige Consumverein seinen Mitgliedern aus dem Waaren-Umsatz zahlen wird. — Behufs Verlängerung der Sedanstraße durch die Promenaden-Anlagen hindurch bis an den Weg nach Croischwitz sind im Laufe voriger Woche die erforderlichen Abholzungen vorgenommen worden und es dürfte bei Eintritt passender Witterung bald die Planirung des Straßenterrains erfolgen. — Der hiesige Vorschußverein hat im abgelaufenen Geschäftsjahr einen Reingewinn von 3525 Mark erzielt. An Dividende gelangen 4 pCt. zur Vertheilung, nämlich 1515 M. Der gesammte Kassen-Umsatz belief sich auf über $3\frac{1}{4}$ Mill. Mark. — Wie schon an vielen anderen Orten, beabsichtigt man auch hier den Zudrang des Publikums zu den Trauungen in der evangelischen Friedenskirche dadurch zu verringern, daß von den Brautschauern ein Eintrittsgeld von 10 Pf. pro Person erhoben wird. Die nächste Kirchenrathssitzung wird darüber entscheiden. — Alter Sitte gemäß hielt gestern die hiesige Fleischergesellen-Bruderschaft in rothen Blousen, weißen Hemdsärmeln und Schürzen und rothen Käppis ihren Umzug durch die Stadt. Abends folgte die übliche Ballfestlichkeit.

K. **Ohlau,** 27. Februar. [Communales.] Der nach fast 28jähriger Dienstzeit aus dem Amte scheidende Beigeordnete Pusch ist vom Magistrat im Einverständniß mit der Stadtverordneten-Versammlung zum Stadtältesten ernannt worden. Die Jahresrechnung der Kämmereikasse für 1886/87 ist auf 485 656,32 M. in Einnahme und 480 462,35 M. in Ausgabe festgesetzt worden. In der heutigen Stadtverordneten-Sitzung wurde zum Beigeordneten an Stelle des ausscheidenden Herrn Pusch der Rathsherr Scholz gewählt. An Stelle des Letzteren wurde zum Rathsherrn der Stadtverordneten-Vorsteher-Stellvertreter Lampert gewählt. Der Kämmerei-Hauptkassenetat für 1888/89 wurde auf 162 300 M. in Einnahme und Ausgabe festgesetzt. Ueberschüsse ergeben die Forstverwaltung 2800 M., die Ziegelei 3763 M., die Gasanstalt 11 200 M.; Zuschüsse erfordern die Baukasse 17 110 M., die Badeanstalt 780 M., das Hospital 7878 M., die Armenkasse 2780 M., die Militäranstalten 910 M., der Friedhof 434 M., das Gymnasium 32 021 M., die Mädchen-Mittelschule 6900 M., die Volksschule 32 068 M., die sonstigen Schulanstalten 1018 M. An Communalsteuern sind 61 500 M. eingesetzt.

⊙ **Neustadt OS.,** 27. Febr. [Vorschuß-Verein. — Garnisonfrage. — Philomathie.] Am 25. d. Mts. wurde die diesjährige Generalversammlung des hiesigen Vorschuß-Vereins abgehalten. Dem Geschäftsberichte für das 22. Verwaltungsjahr ist Folgendes zu entnehmen: Der Verein zählte am Schlusse des Jahres 1886 392 Mitglieder. Im Laufe des Geschäftsjahres sind 22 zugetreten und 47 ausgeschieden, mithin verblieb Ende des Jahres 1887 ein Bestand von 367 Mitgliedern. Die Activa und Passiva balanciren mit 283 035,88 M., und zwar gegen das Vorjahr mit einem Plus von 24 353,78 M. Der gesammte Geschäftsumsatz belief sich auf 1 080 326,92 M. An Vorschüssen wurden gewährt 939 393 M. und zurückgezahlt 918 672,60 M. An Zinsen gingen 15 448,30 Mark ein und der Reingewinn betrug 3917,09 M. Das Mitglieder-Guthaben hat sich gegen das Vorjahr um 3890,42 M. verringert, die Spareinlagen haben sich dagegen um 23 303,30 M. vermehrt. Spareinlagen wurden eingezahlt 69 068,50 M., abzuhebende Zinsen dem Capitale zugeschrieben 5141,39 M.; dagegen wurden an Spareinlagen abgehoben 50 906,59 M. Die Spareinlagen beziffern sich auf 202 166,57 M. Von dem Gesammtguthaben von 58 221,43 M. der Mitglieder waren für dieses Jahr 56 047 M. dividendenberechtigt und es entfällt von dem Reingewinne auf dieses eine Dividende von 6 pCt. Die Generalversammlung erklärte sich mit der vorgeschlagenen Vertheilung einverstanden und bewilligte dem Ausschusse auch für das neue Vereinsjahr 5 pCt. vom Reingewinn. Bezüglich eines von einem Genossenschafter gestellten Antrages, das Guthaben der Mitglieder von 200 auf 300 M. zu erhöhen, soll in der nächsten Generalversammlung Beschluß gefaßt werden. — Seit einiger Zeit ist hier das Gerücht verbreitet, daß mehrere Privatunternehmer sich erboten haben, in der Nachbarstadt Leobschütz Casernements und Stallungen für das ganze 6. Husaren-Regiment zu erbauen und dadurch die schon seit Jahren beabsichtigte Concentrirung des 6. Husaren-Regiments herbeizuführen. Der hiesige Magistrat hat in Folge dessen den Bau eines Logirhauses für die Mannschaften der 2. Escadron bis auf Weiteres zu vertagen beschlossen. Der Herr Bürgermeister hat sich bereit erklärt, über diese die Bürgerschaft aufs Lebhafteste interessirende Angelegenheit in der nächsten Stadtverordneten-Sitzung Aufschluß zu geben. — In der letzten Sitzung des philomathischen Vereins hielt Herr Gymnasiallehrer Urban einen Vortrag über das Thema: Die politische Presse Deutschlands im vorigen Jahrhundert.

=ββ= **Oppeln,** 26. Februar. [Stiftung „Nationaldank für Veteranen". — Personalien.] Die Anzahl der hilfsbedürftigen Veteranen aus den Kriegsjahren 1813/15 im Regierungs-Bezirke Oppeln betrug am Schlusse des Jahres 1887 noch 17; dieselben haben aus den Fonds der Stiftung „Nationaldank für Veteranen" im abgelaufenen Rechnungsjahre 2303 Mark Unterstützungen erhalten, also durchschnittlich ungefähr 135 Mark pro Person. Der Geldbestand der Stiftung belief sich im hiesigen Regierungs-Bezirke Ende 1887 auf 28 602 M. — Wie wir aus zuverlässiger Quelle erfahren, ist der Nachfolger des zum 1. April dieses Jahres nach Halle versetzten Postraths Rettig hierselbst in der Person des Postinspectors Landbeck aus Leipzig bereits bestimmt. Zu dem genannten Zeitpunkte soll auch bei der hiesigen Ober-Postdirection aus Anlaß der erheblichen Zunahme ihres Geschäftsumfangs die Anzahl der Posträthe um einen Rath vermehrt und diese Stelle durch den Postinspector Greve aus Halle besetzt werden. Aus gleichem Anlaß werden zum 1. April bei der Ober-Postdirection zwei Bureaubeamte neu eingestellt. Endlich soll bei der Ober-Postkasse eine Stelle für einen Kassirer, dessen Geschäfte bisher von dem Rendanten mit besorgt werden mußten, zur Einrichtung gelangen. Wie sehr überhaupt der Umfang und die Bedeutung der Dienstgeschäfte der hiesigen Ober-Postdirection zugenommen haben, wird am besten aus der Thatsache ersehen werden können, daß das Personal dieser Behörde während der letzten 10 Jahre nahezu hat verdoppelt werden müssen.

o. **Königshütte,** 28. Febr. [Selbstmord.] Während der Aufsicht führende Amtsrichter Grötschel gestern die Bücher und Acten des Gerichtsvollziehers G. revidirte, entfernte sich Letzterer unter dem Vorgeben, er wolle die anderen noch fehlenden Bücher herbeiholen, auf einen Augenblick ins anstoßende Zimmer und jagte sich dort eine Kugel in den Kopf. Defecte an den Kassenbeständen, die dem Gerichtsvollzieher anvertraut waren, sollen die Veranlassung zum Selbstmord gewesen sein. G. hinterläßt eine Frau und fünf unversorgte Kinder.

Nachrichten aus der Provinz Posen.

—s. **Rawitsch,** 27. Febr. [Besitzveränderung.] Das bei Rawitsch gelegene Gut Massel, welches der bisherige Besitzer, Herr Hoffmann, vor circa acht Jahren freihändig für 162 000 Mark von Herrn Brade gekauft hatte, ist heute in dem Subhastations-Termine von Herrn Gutsbesitzer Schoch aus Sackerschöwe bei Gellendorf für den Preis von 82 000 Mark erstritten worden. Durch diesen Verkauf sind circa 75 000 Mark Hypothekenschulden ausgefallen.

Telegraphischer Specialdienst der Breslauer Zeitung.

Reichstag.

* **Berlin,** 28. Febr. Wiederum fand die heutige Reichstagssitzung durch die constatirte Beschlußunfähigkeit des Hauses ein vorzeitiges Ende. Zunächst wurde dem Antrage der Geschäftsordnungscommission gemäß die Genehmigung zur strafrechtlichen Verfolgung des vielgenannten Redacteurs Dürholt vom „Boten aus dem Riesengebirge" einstimmig verweigert. Die freisinnigen Abgeordneten Dr. Barth und Rickert hoben hervor, daß derselbe Staatsanwalt, welcher diesen Strafantrag stelle, selbst die vorige Majorität des Reichstages in einer Adresse schwer beleidigt habe, indem er ihr Verhalten als „unpatriotisch und schmachvoll" bezeichnet. Dagegen fand der betreffende Staatsanwalt in den conservativen Abgeordneten von Helldorff und Saro eifrige Vertheidiger. Der letztere zog sich sogar durch seinen Eifer eine Rüge des Präsidenten zu. Die zweite Berathung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete gab erst bei den von der Commission neu eingefügten Paragraphen, welche die Ertheilung von Corporationsrechten an Colonialgesellschaften von Reichswegen betreffen, zu einer Discussion Veranlassung, an der sich die Abgeordneten von Strombeck (Centrum), Oechelhäuser und Hammacher von den Nationalliberalen und der Freisinnige Dr. Hänel, sowie der Staatssecretär Schelling betheiligten. Der Centrumsabgeordnete Rintelen brachte seinen in der Commission abgelehnten Antrag, den Artikel 6 der Congo-Acte über die Gewissensfreiheit und religiöse Duldung in die Vorlage aufzunehmen, wieder ein. Der Abgeordnete Windthorst beantragte hierzu eine mit dem Hinweis auf die Erklärung des Regierungsvertreters, daß die geforderte Freiheit selbstverständlich sei, motivirte Tagesordnung, jedoch zugleich namentliche Abstimmung. Trotz des Widerspruches der conservativen Abgeordneten Hahn und v. Kardorff wurde hierzu geschritten, wobei sich gegen die Tagesordnung 104, dafür 80 Stimmen ergaben. Zwei Abgeordnete enthielten sich der Abstimmung. Das Haus war somit nur von 186 Abgeordneten besucht und daher beschlußunfähig. Morgen gelangen die Anträge Munckel auf Ausdehnung der Zuständigkeit der Schwurgerichte und Wiedereinführung der Berufung, sowie die Anträge auf den Befähigungsnachweis zur zweiten Lesung.

48. Sitzung vom 28. Februar.

1 Uhr.

Am Tische des Bundesraths v. Bötticher, v. Schelling.

Abg. v. Kehler (C.) referirt über die Ertheilung der Ermächtigung zur strafrechtlichen Verfolgung wegen Beleidigung des Reichstages gegen den Redacteur des „Boten aus dem Riesengebirge" Dürholt.

Die Commission beantragt der Praxis des Hauses gemäß, sie nicht zu ertheilen.

Abg. Barth (dfr.): Leider ist der Abg. Hartmann, der eine Art Justification des Staatsanwalts Heim, durch dessen Vermittelung diese Sache an uns gelangt ist, in Aussicht gestellt, heute nicht anwesend. Der Staatsanwalt Heim in Hirschberg will einen Zeitungsartikel wegen Beleidigung des Reichstags verfolgen, obgleich er verschiedene Beleidigungen des Reichstages durch die conservative Presse seines Bezirks unbeanstandet hat durchgehen lassen, und selbst den Reichstag vor einigen Jahren dadurch beleidigt hat, daß er in einer Adresse an den Reichskanzler das Votum des Reichstags vom 15. December 1884 bezüglich des dritten Directors als undankbar, unpatriotisch und schmachvoll bezeichnete. Ein Staatsanwalt sollte vor Allem durch sein eigenes Beispiel auf die politischen Sitten seines Bezirks nicht demoralisirend einwirken, besonders wenn er Beleidigungen Anderer gegen den Reichstag zu unserer Cognition bringen will. Vor allen Dingen hat er sich davor zu hüten, selbst den Reichstag zu beleidigen. Das ist ein charakteristisches Vorgehen eines Mitgliedes der deutschen Staatsanwaltschaft. Ich will keine besondere Resolution beantragen, aber die Hoffnung aussprechen, daß der Herr Staatsanwalt Heim in Zukunft den Reichstag nicht wieder beleidigt, sondern durch Beispiel dahin wirkt, daß der Reichstag in seinem Bezirk von der Presse so behandelt wird, wie er es nach seiner ganzen hohen Stellung verlangen kann.

Abg. v. Helldorff (deutschcons.): Die früheren Vorgänge haben mit diesem Bericht nichts zu thun. In der Commission wurde lediglich die allgemeine Frage erörtert, daß der Reichstag nicht die Veranlassung und auch nicht die Aufgabe habe, solche Preßbeleidigungen strafrechtlich verfolgen zu lassen. Der Abg. Hartmann ist übrigens durch den Tod seines Vaters verhindert, in der Sitzung anwesend zu sein.

Abg. Hegel (deutschcons.): Nicht der Staatsanwalt Heim, sondern der Erste Staatsanwalt Pietsch hat Veranlassung genommen, uns mit dieser Sache zu beschäftigen. Uebrigens hat der betreffende Redacteur schon 21 Vorstrafen wegen politischer Vergehen erlitten. (Ruf links: „Schlimm genug, daß wir solche Richter haben".) Der Staatsanwalt Heim hat nur einmal einen Wahlaufruf unterzeichnet, in welchem die Thätigkeit des Reichstags in scharfer Weise kritisirt wurde. Das gehört aber gar nicht hierher und wir müssen die erhobenen Beschuldigungen, weil sie nicht hierher gehören und an sich auch unbegründet und nicht nachgewiesen sind, zurückweisen.

Abg. Barth: Aus den 21 Vorstrafen des Redacteurs Dürholt kann doch nicht gefolgert werden, daß die Beleidigungen des Staatsanwalts Heim irrelevant sind. Trotz dieser Vorstrafen gilt Dürholt im ganzen Bezirk für einen durchaus ehrenwerthen Mann und seine Ehre als Mensch ist in keiner Weise tangirt. Wenn auch der Erste Staatsanwalt Pietsch unmittelbar diese Sache hier veranlaßt hat, so hat sie doch der Staatsanwalt Heim zuerst aufgegriffen, zur Zeit, als er jenen vertrat. Er hat damals den Redacteur Dürholt ohne Berechtigung aufgefordert, sich gegen die Anklage wegen Beleidigung des Reichstags zu vertheidigen. Als Dürholt dies ablehnte, weil ein Consens des Reichstags dazu noch nicht vorlag, so blieb die Sache einstweilen liegen, um später wieder aufgenommen zu werden. Es ist bekannt, wie Dürholt dann wegen eines politischen Vergehens in der drakonischsten Weise zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wurde. Die Verbindung dieser Sache mit der Discussion ist also gerechtfertigt. Wenn ich gewußt hätte, daß der Abg. Hartmann aus triftigen Gründen nicht hier sei, würde ich ihn nicht erwähnt haben.

Abg. v. Helldorff: Hat denn der Abg. Barth nicht selbst das Gefühl, wie wenig Consequenz in seinen Ausführungen ist? Wir beschäftigen uns mit der bisherigen Praxis, strafrechtliche Verfolgungen solcher Beleidigungen abzulehnen, und Herr Barth bringt eine angebliche Beleidigung des Reichstags durch den Staatsanwalt Heim vor. Ich bin bereit, mit ihm darüber zu discutiren, ob es nützlich ist, die strafrechtliche Verfolgung solcher Fälle eintreten zu lassen. Aber darum handelt es sich hier nicht. Die von ihm angeführten Dinge stehen nicht zur Berathung, sondern nur der Antrag der Commission.

Abg. Rickert (dfrs.): Es wird mit Recht hier constatirt, daß derselbe Herr Staatsanwalt, der so feinfühlig auf die Angriffe gegen die gegenwärtige Majorität ist, wenige Monate vorher in einer Adresse an den Reichskanzler den Beschluß des Reichstages und zwar einen solchen der zweiten Lesung, der in der dritten noch abgeändert wurde, für unpatriotisch und schmachvoll erklärt hat. Das ist charakteristisch für die Beamten überhaupt, daß sie öffentlich mit ihrer Namensunterschrift die allergrößten Invectionen und Beleidigungen gegen eine Majorität des Reichstages ausstoßen, während die Herren, wenn irgend ein Redacteur in den harmlosesten Ausdrücken die jetzige Majorität angreift, denselben strafrechtlich verfolgen. Wenn irgend eine Thatsache auf unsere gegenwärtigen Zustände ein Schlaglicht wirft, so sind es die 21 Verurtheilungen des Redacteurs Dürholt, namentlich die letzte zu 6 Monaten. Ich wundere mich, daß Sie noch den Muth haben, dies als nicht hierher gehörig zu bezeichnen. Sie wollen uns mundtodt machen. Wenn aber ein Anderer wagt, die Hoheit Ihrer Majorität anzugreifen, so wird er vor den Staatsanwalt geschleppt. Man will die Erlaubniß haben, ihn 6 Monate in das Gefängniß sperren zu dürfen.

Abg. Saro (deutschcons.): Hätte ich gewußt, daß die Sache zur Sprache gebracht würde, so hätte ich mich mit den nöthigen Informationen versehen. Mir ist die Sache neu. Es ist mißlich, einen Beamten anzugreifen, der sich hier nicht vertheidigen kann. Ich halte es nicht gerade für hervorragend nobel, einen Abwesenden anzugreifen. (Abg. Meyer-Halle „Aber Dürholt darf man angreifen!") Dürholt ist nicht angegriffen! Er wird angeklagt und ist auch schon verurtheilt worden. (Abg. Meyer Halle: „Dazu gehört nicht viel!") Der Abg. Barth hat aber nicht nur den Staatsanwalt Heim angegriffen, sondern die ganze Staatsanwaltschaft Für die Staatsanwälte ist es nicht gerade angenehm, einen solchen Antrag an den Reichstag zu stellen, von dem sie wissen, daß er doch abgelehnt wird. Sie würden ihnen einen Gefallen erweisen durch einen Beschluß, auf solche Anträge niemals eingehen zu wollen. (Abg. Rickert: „Das können wir nicht!") Gerade die politischen Verfolgungen sind den Staatsanwälten am widerwärtigsten.

Präsident v. Wedell-Piesdorf: Der Vorredner hat das Verfahren anderer Mitglieder des Hauses als „nicht hervorragend nobel" bezeichnet Ich möchte bitten, solche an die Grenze des Ordnungswidrigen immerhin sehr nahe streifenden Aeußerungen zu vermeiden. (Sehr richtig! links.)

Abg. Barth (deutschfr.): So subaltern ist die Stellung des Reichstags doch nicht, daß er nicht die Handhabung der Geschäfte seitens des Staatsanwalts kritisiren dürfte. Die Angelegenheit berührt die öffentliche Meinung seit Monaten sehr eingehend. Wir haben sie auch mehrmals hier und im Abgeordnetenhause besprochen. Wenn zu Gunsten des Staatsanwalts Heim etwas hätte gesagt werden können, so wäre schon einer seiner Freunde damit aufgetreten. Gerade als Vertreter des Kreises Hirschberg habe ich mich zu dieser Erörterung verpflichtet gehalten. Die Staatsanwälte Deutschlands werden daraus lernen, daß sie nicht Andere verfolgen dürfen, wenn sie derselben That schuldig sind. Wir würden unsere Rechte als Volksvertreter nicht wahren, wenn wir solche Erörterungen unterließen.

Abg. Rickert: Es ist auffallend, daß die conservative Partei sich hier als Vertheidiger des Staatsanwaltes Heim aufgeworfen hat. Im Abgeordnetenhause hat Niemand dazu den Muth gehabt, und selbst der Herr Justizminister hat die Handlung des Staatsanwaltes zwar nicht ausdrücklich gemißbilligt, aber doch erkennen lassen, daß er damit nicht einverstanden war. Wir werden den Herrn Minister bei der dritten Lesung des Etats nochmals um eine Erklärung bitten.

Abg. Saro (deutschconf.): Ich habe dem Abg. Barth vorgeworfen, daß er nicht allein den Staatsanwalt Heim, sondern die ganze Staatsanwaltschaft angreift. Sie sollen vom Reichstag lernen, wie sie ihr Amt zu verwalten haben, die Staatsanwälte haben keine Belehrung vom Reichstag entgegenzunehmen (Sehr richtig! rechts), sondern lediglich von ihren Vorgesetzten, die auch die Mittel in der Hand haben, Fehler derselben disciplinarisch zu ahnden.

Referent v. Kehler constatirt, daß Dürholt nicht 21 mal, sondern 15 mal bestraft sei. Darunter sei keine Ehrenstrafe. Auf Veranlassung des Staatsanwalts Pietsch solle auch gegen die „Danziger Ztg.", die den Artikel des „Boten aus dem Riesengebirge" übernommen habe, gleichfalls die strafrechtliche Verfolgung beantragt werden.

Der Antrag der Commission wird gegen die Stimmen einiger Conservativen (v. Helldorff und Prinz Handjery) angenommen.

Es folgt die zweite Berathung des Gesetzentwurfes wegen Abänderung des Gesetzes, betreffend die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete.

Referent Meyer (Jena): Die Commission hat die Vorlage ohne erhebliche Aenderungen angenommen und nur die Vorschriften über die Colonialgesellschaften neu eingestellt.

Nur an diese Vorschriften, nach denen der Bundesrath das Recht erhält, solchen Colonialgesellschaften Corporationsrechte zu ertheilen, wodurch sie von den Vorschriften des Actiengesetzes, das auf sie nicht paßt, befreit werden, knüpft sich eine Debatte.

Abg. v. Strombeck (Centr.): Durch diese Vorschrift wird dem Bundesrath die Möglichkeit geschaffen, in jedem einzelnen deutschen Bundesstaat Colonialgesellschaften zu errichten, ein Recht, das bisher den Landesregierungen zustand. Bedenklich ist mir nun, daß die materielle Regelung der Verhältnisse dieser Gesellschaften zum Publikum in sehr weitgehendem Maße dem Reichskanzler überlassen ist, der die betreffenden Statuten zu prüfen und zu genehmigen hat. Es kommen bei diesen colonialen Gesellschaften nicht blos die materiellen Interessen der Einwohner der Schutzgebiete in Frage, sondern auch die aller Deutschen. Es hat sich z. B. ein südwestafrikanisches Goldsyndicat gebildet zu dem Zweck, in den Schutzgebieten Grundeigenthum zu erwerben, Bergwerke anzulegen und ihre Anlagen wieder zu veräußern. Eine nähere gesetzliche Regelung der einschlägigen Rechtsverhältnisse würde doch sehr wünschenswerth sein. Das Actienrecht ist auf die Colonialgesellschaften nicht anwendbar. Sollten nun bei diesen Gründungen betheiligte Personen in Deutschland geschädigt werden, so fehlt es an gesetzlichen Vorschriften, um die Gründer, Directoren und Aufsichtsräthe als verantwortlich zur Verantwortung zu ziehen und zu bestrafen. Die kaiserliche Befugniß in Materien, die nicht Gegenstand des Strafgesetzbuches sind, Strafen bis zu einem Jahre anzudrohen, macht eine specielle Regelung dieser Rechtsverhältnisse nicht überflüssig. Ich werde gegen diese Bestimmungen stimmen.

Abg. Oechelhäuser (natl.): Es handelt sich hier eigentlich recht um eine Reichsangelegenheit und darum sind Bundesrath und Reichskanzler zur Ertheilung der Corporationsrechte an die Colonialgesellschaften am besten geeignet. Bedenken dagegen würden doch nur dann berechtigt sein, wenn man das Mißtrauen haben könnte, daß der Bundesrath und Reichskanzler jemals zweifelhaften Gründungen oder derartigen Manipulationen Vorschub leisten würden. Nach dem Actienrecht mit seiner weitgehenden Haftbarkeit war es ganz unmöglich, Gesellschaften zu gründen, deren Sitz Tausende von Meilen von dem Gebiete entfernt ist, wo das Capital arbeitete. Deshalb freue ich mich, daß die Commission, einer Anregung aus der Mitte dieses Hauses folgend, eine Bestimmung in das Gesetz aufgenommen hat, wonach den Colonialgesellschaften Corporationsrechte ertheilt werden können. Damit ist nun nicht gesagt, daß die Verhältnisse der Colonialgesellschaften ein für alle mal geregelt sind. Wir haben es vielmehr mit einem Uebergangsstadium zu thun. Hammacher hat bereits auf die Nothwendigkeit hingewiesen, daß die Form der Bergwerksgenossenschaften auch auf anderen wirthschaftlichen Gebieten zur Anwendung komme. Zu meiner großen Freude können nach dem Entwurf eines neuen Genossenschaftsgesetzes neben den Genossenschaften mit Solidarhaft auch solche mit Theilhaft errichtet werden, was um so nothwendiger ist, als seit den 60er Jahren in England unaufhaltsam an Stelle der Solidarhaft die beschränkte Haftbarkeit Platz gegriffen hat. Auf colonialem Gebiet kann sich die ganze wirthschaftliche Bewegung nur in der Gesellschaftsform vollziehen. Die Form der offenen Handelsgesellschaft bietet dafür die geeignetste Basis. Actiengesellschaften, Commanditgesellschaften sind nur auf große Verhältnisse berechnet. Bei den Colonial-Gesellschaften handelt es sich keineswegs immer um große Summen. Daraus ergiebt sich die Nothwendigkeit, offene Gesellschaften individualistischer Natur mit beschränkter Haftbarkeit zu gründen. England mit seinen Colonien hat hierin bereits einen Vorsprung vor uns.

Staatssecretair von Schelling: Ob ein solches Bedürfniß wirklich vorliegt, darüber hat sich die Reichsregierung noch nicht schlüssig gemacht. In Frage ist bisher nur gekommen, ob die Vertreter vom Handel und Industrie über das Vorhandensein dieses Bedürfnisses zu hören sind. In der Sache selbst hat sich die gegebene Anregung nicht blos darauf erstreckt, ob eine dem Gewerkschaftsgesetz nachgebildete Form einzuführen sei, sondern auch der Gedanke des Vorredners hat Berücksichtigung gefunden, ob nämlich ein Bedürfniß vorliege, die offene Handelsgesellschaft dahin auszubilden, daß eine beschränkte Haftpflicht eintritt, jedoch unter Beibehaltung des wesentlich individualistischen Charakters. Zu welchem Resultat diese Erörterungen und Erwägungen führen werden, darüber vermag ich noch nichts mitzutheilen.

Abg. v. Strombeck: Bei der Wichtigkeit der Colonialgesellschaften ist es nicht blos für die Schutzgebiete, sondern auch für das Inland wünschenswerth, daß die Frage der Verantwortlichkeit durch die Gesetzgebung und nicht auf dem Verordnungswege geregelt werde. Die bezüglichen Paragraphen sind durchaus nicht hinreichend durchgearbeitet. Nach solchen Grundsätzen könnten wir die ganz interne Gesetzgebung dem Reichskanzler überlassen.

Abg. Hammacher: Ohne Zweifel wäre es besser, die Sache im Wege geordneter Gesetzgebung auszutragen. Der Vorschlag der Commission ist nur aus der Noth des Tages hervorgegangen. Die Entwickelung in unserem Schutzgebiete war leider nicht so günstig, wie wir erwarteten, und die Gründe dafür liegen zum Theil auf dem Gebiete einer mangelnden Societätsgesetzgebung. Um diesem Uebelstande abzuhelfen, hat die Commission den Ausweg, den § 9 enthält, betreten. Auswüchsen und Mißbräuchen wird man durch Bestimmungen der Societätsgesetzgebung nie den Riegel vorschieben können. Wenn die hier vorgeschlagenen Bestimmungen Reichsgesetz mit dem Charakter eines Noth-

gesetzes geworden sind, wird sich in nicht zu langer Zeit ein vollständiges Colonialgesetz auf dem Wege der geordneten Gesetzgebung ausarbeiten lassen. Ich hoffe, daß dies in Verbindung mit einem Societätsgesetz für das Deutsche Reich geschehen wird. Der Herr Staatssecretär drückte sich in Bezug auf die Aenderung des Gesellschaftsrechts heute etwas dilatorischer aus als bei der ersten Lesung, wo er sagte, daß die Verhandlungen bereits in die Wege geleitet seien, und daß die Materie einer eingehenden Prüfung unterworfen werden müsse. Heute hören wir, daß man kaum in die Vorarbeiten eingetreten sei und erst das Bedürfniß nach einer Aenderung des Gesellschaftsrechts festgestellt werden müsse. Das heißt doch, offene Thüren einstoßen. Die Nichterfüllung dieses Bedürfnisses, die Unfruchtbarkeit der Jurisprudenz auf diesem Gebiet hat erhebliche Schäden in unserem Vaterlande verschuldet. Die Mitglieder der deutschen südwestafrikanischen Gesellschaft haben sich zu einer Gesellschaft vereinigt, um in erster Linie Untersuchungen des Landes auf Goldlager anzustellen. Als die Personen und das nöthige Capital zusammen waren, wurde in erster Linie auch die Frage der Societätsform angeregt. Man hatte den Wunsch, nur für ein bestimmtes Capital — das ja entschieden gewagt war — haftbar zu sein. Nachdem die wiederholten Berathungen es als unmöglich erwiesen hätten, eine der bestehenden Gesellschaftsformen anzunehmen, erboten sich bestimmte Personen dazu, in ihrem Namen die Geschäfte des Consortiums wahrzunehmen. Die Unzulänglichkeit eines solchen Zustandes liegt doch auf der Hand. Aehnlich liegt die Sache bei einer Menge deutscher Unternehmungen. Der Vorschlag der Commission ist also durchaus zweckmäßig, wenn er auch in vielen Beziehungen mangelhaft ist. Indem wir die Vervollständigung unseres Gesellschaftsrechts anstreben, wird die Reichs-Justizgesetzgebung auf ein durchaus fruchtbares Gebiet gelenkt, von dem wir wesentliche Erfolge für unsere wirthschaftliche Thätigkeit uns versprechen können.

Abg. Hänel: Die Tragweite dieser Paragraphen wird denn doch etwas überschätzt, sie sind schlechterdings nicht im Stande, neue Gesellschaftsformen in unser positives Recht einzuführen. Diejenigen absoluten Bestimmungen, die wir in Bezug auf persönliche Haftbarkeit, die Ausgabe von Actien, die Bildung von Actiengesellschaften haben, bleiben unberührt bestehen. Auf Grund dieser Paragraphen könnte nichts mehr geschaffen werden, als z. B. schon jetzt nach dem preußischen Landrecht durch Ertheilung von Corporationsrechten geschehen kann. Die juristische Tragweite dieser Bestimmungen ist also eine verhältnißmäßig recht kleine, aber eine durchaus sachgemäße. Das was bisher die Reichsregierung nur mit Hilfe der preußischen Ministerien bewerkstelligen konnte, soll jetzt der Bundesrath bezw. der Reichskanzler aus eigener Competenz bewerkstelligen können. Das ist das einzige neue Moment, das durch diese Paragraphen geschaffen wird.

Der § 9 wird hierauf in der Fassung der Commission angenommen, ebenso ohne Debatte die §§ 10 und 11.

Hinter 11 beantragt Abg. Rintelen folgenden § 12 einzuschalten:

„Die Bestimmung des Artikels 6 Alinea 3 der Generalacte der Berliner Conferenz vom 26. Februar 1886, welcher lautet:

„Gewissensfreiheit und religiöse Duldung werden sowohl den Eingeborenen, wie den Landesangehörigen und Fremden ausdrücklich gewährleistet. Die freie und öffentliche Ausübung aller Culte, das Recht der Erbauung gottesdienstlicher Gebäude und der Errichtung von Missionen, welcher Art Cultus dieselben angehören mögen, soll keinerlei Beschränkung noch Hinderung unterliegen"

findet auf die deutschen Schutzgebiete Anwendung."

Abg. Rintelen: In Uebereinstimmung mit meinen Freunden habe ich davon Abstand genommen, unsere Anträge, die wir vor zwei Jahren bei der Berathung des Gesetzes über die Rechtsverhältnisse der deutschen Schutzgebiete in der Commission gestellt haben, von neuem einzubringen. Nur diesen einen Antrag halten wir aufrecht. Die Mitglieder der Commission erklärten sich damals materiell mit demselben einverstanden, er erschien ihnen aber nicht zweckmäßig, weil man zu der Regierung das Vertrauen haben könne, daß sie völlige Gleichheit üben werde und man den religiösen Kampf nicht auf die Schutzgebiete übertragen wolle. Es sei außerdem auch trotz einer solchen Bestimmung die Regierung nicht verhindert, einem einzelnen Missionar aus anderen als confessionellen Gründen den Aufenthalt zu verweigern. Gegenüber der Erklärung, daß es selbstverständlich sei, daß in den Schutzgebieten volle Glaubensfreiheit walten werde, ist doch der Widerspruch gegen unseren Antrag recht auffallend. Es muß jedenfalls etwas anderes dahinter stecken. Die Regierungen, welche die Contracte unterzeichnet haben, haben die Nothwendigkeit dieses Artikels anerkannt. Warum soll er nicht auch in dieses Gesetz aufgenommen werden? Die Missionare sind für die Ausbreitung der Cultur in dem weitesten Umfange förderlich gewesen und wir wollen deshalb ermöglichen, daß ihnen aus keinerlei Gründen ein Hinderniß in den Weg gelegt werde.

Abg. Hahn (deutschcons.): Wir sind alle darin einig, daß bezüglich der Religionsfreiheit in den Schutzgebieten nach den vom Vorredner angeführten Grundsätzen verfahren werden muß, und in der Commission von 1886 haben die Commissare der verbündeten Regierungen erklärt, daß eine besondere Bestimmung überflüssig sei, da in den Schutzgebieten vollständige Cultusfreiheit bestehe. Diese Zusicherung der Religionsfreiheit ist werthvoll und auch damals als werthvoll erachtet worden. Die Annahme, daß ganz besondere Gründe die Commission veranlaßt haben, diesen Zusatz abzulehnen, ist unzutreffend. Als Ergänzung des Gesetzes von 1886 muß sich diese Vorlage auf die Befriedigung der inzwischen hervorgetretenen Bedürfnisse beschränken. Bei der gestrigen Berathung des Gesetzes über den Ausschluß der Oeffentlichkeit bei Gerichtsverhandlungen sagte der Abg. Windthorst: „Aenderungen des bestehenden Gesetzes dürften nur gemacht werden, soweit ein praktisches Bedürfniß vorliege". Ich will abwarten, ob hier ein praktisches Bedürfniß nachgewiesen wird. Es ist kein Fall bisher vorgekommen, der befürchten ließe, daß in den Schutzgebieten Religionsfreiheit nicht geübt werde. Ich bitte deshalb, den Antrag abzulehnen.

Abg. Windthorst: Es freut mich, daß der Herr Vorredner damit einverstanden ist, daß die Grundsätze der Congo-Acte in unseren Schutzgebieten nothwendig Anwendung finden müssen, und daß er die Erklärungen der Regierungs-Commissare vor zwei Jahren auch so versteht, daß die Regierung diese Grundsätze als selbstverständlich geltend ansehe. Ich wünschte, er hätte recht, dann hätten wir nichts weiter nöthig. Aber es wird leider nicht als selbstverständlich angesehen. In dem Lande der Religionsfreiheit, Deutschland, bekämpft man, was alle anderen Nationen gewähren. (Sehr richtig! im Centrum.) Das ist auch ein Zeichen der Zeit. Ich wünschte, daß die Regierung in ihren eigenen Gebieten das zur Geltung bringt, was sie für die auswärtigen Gebiete angenommen hat. Die Congo-Acte ist mit ihrer Zustimmung zu Stande gekommen für andere Gebiete, und hier weigert man sich, dasselbe anzunehmen. Das verstehe, wer's verstehen kann! Ich will jetzt, um die Probe zu machen, ob der Vorredner recht hat, den Antrag stellen:

In Erwägung, daß die Anwendung der Grundsätze der Congo-Acte nach den Erklärungen der Commissarien der verbündeten Regierungen als selbstverständlich anzusehen ist, geht der Reichstag über den Antrag Rintelen zur Tagesordnung über (Beifall im Centrum).

Ich beantrage namentliche Abstimmung über diesen Antrag (Heiterkeit).

Abg. Hahn (zur Geschäftsordnung): Ohne von meinen vorherigen Erklärungen etwas zurücknehmen zn wollen, so bezweifle ich doch, ob bei einem zu einem Gesetzartikel gestellten Antrag eine motivirte Tagesordnung zulässig ist. Ich nehme an, daß dies nur bei selbstständigen Anträgen der Fall ist. Ein Amendement zu einem Gesetzesparagraphen wird lediglich durch die Abstimmung angenommen oder beseitigt.

Präsident von Wedell-Piesdorf erklärt dieses Bedenken für unbegründet, da nach der Geschäftsordnung ein Antrag auf motivirte Tagesordnung jederzeit zulässig sei.

Referent Abg. Meyer (Jena) kann Namens der Commission keine Erklärung über den Antrag Rintelen abgeben, da derselbe der Commission noch nicht vorgelegen habe. Die Religionsfreiheit in den Schutzgebieten sei allerdings selbstverständlich, aber es könne der Regierung auch nicht das Recht bestritten werden, auf Grund des Freizügigkeitsgesetzes diesen oder jenen Geistlichen aus den Schutzgebieten auszuweisen. Die Commission habe keine Gelegenheit gehabt, diese Frage ausführlich zu erörtern.

Abg. v. Kardorff legt dagegen Verwahrung ein, daß der Antrag auf motivirte Tagesordnung hierbei zulässig sei, und will diese Meinung für spätere Fälle ausdrücklich feststellen.

Es stimmen 80 Mitglieder für den Antrag, 104 gegen denselben, zwei Abgeordnete, Fürst Hatzfeldt und v. Kardorff, enthalten sich der Stimmabgabe. Mit Ja stimmen die anwesenden Mitglieder des Centrums, der Freisinnigen, Polen, Welfen und Socialdemokraten, ferner der Antisemit Böckel; mit Nein die beiden Parteien der Rechten und die Nationalliberalen. Da zur Beschlußfähigkeit 199 gehören, aber nur 186 Mitglieder anwesend sind, muß die Sitzung abgebrochen werden.

Schluß 3¾ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 1 Uhr (Anträge wegen der Zuständigkeit der Schwurgerichte, wegen Wiedereinführung der Berufung und betr. den Befähigungsnachweis).

Landtag.

* **Berlin,** 28. Febr. Die heutige Sitzung des Abgeordnetenhauses nahm im Ganzen etwa 20 Minuten in Anspruch. Nahezu debattelos wurden die auf der Tagesordnung stehenden Etats der indirecten Steuern und der Staatsschuldenverwaltung in zweiter Lesung erledigt. Morgen wird der Antrag der Centrumsfraction, betreffend die Corporationsrechte der geistlichen Orden, zur Berathung kommen.

Abgeordnetenhaus. 27. Sitzung vom 28. Februar.

11 Uhr.

Am Ministertische: v. Scholz und Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Fortsetzung der zweiten Berathung des Staatshaushaltsetats für 1888/1889 und zwar der Etat der indirecten Steuern.

Beim Titel 1 „Zölle" erhält das Wort

Abg. Graf Kanitz: Nachdem der Herr Minister für die öffentlichen Arbeiten eine Erklärung dahin abgegeben hat, daß er die Bergwerksabgaben beseitigen wolle, möchte ich mir die Frage erlauben, ob er noch in dieser Session einen darauf abzielenden Gesetzentwurf vorlegen will?

Der Titel wird bewilligt.

Beim Titel 5 „Branntweinsteuer" weist

Abg. Bohtz darauf hin, daß sich in Folge der verschiedenartigen Besteuerung des Branntweins mit 50 und 70 M. pro Hektoliter Verbrauchsabgabe die Branntweinbrennerei dahin entwickelt habe, daß nur noch das mit 50 M. besteuerte sog. contingentirte Quantum gebrannt werde, eine Menge, die nicht ausreicht, um den Brennereibetrieb für die Landwirthschaft lohnend zu gestalten. Namentlich im Osten sind die kleinen landwirthschaftlichen Brennereien so erheblich in ihrem Betriebe beschränkt worden, daß es nicht möglich ist, die Wirthschaft dabei rationell fortzuführen. Wenn die Möglichkeit vorhanden wäre, das contingentirte Quantum jetzt noch etwas zu erhöhen, so sollte man schleunigst damit vorgehen, denn in den meisten kleinen Brennereien ist das contingentirte Quantum jetzt schon vollständig erschöpft und die Besitzer stehen vor der Frage, ob sie ihre Brennereien zuschließen und die Kartoffeln verkaufen sollen, da es ihnen nicht möglich ist, den 70er Spiritus zu brennen. Außerdem möchte ich den Finanzminister bitten, uns darüber Aufklärung zu verschaffen, was bei der Aufstellung der Control- und Sammelgefäße von Seiten des Fiscus und was von Seiten der Brennereibesitzer zu leisten sei.

Der Titel wird bewilligt.

Beim Tit. 8 Stempelabgabe für Werthpapiere, Kaufgeschäfte u. s. w. spricht

Abg. Sattler seine Befriedigung darüber aus, daß durch Verfügung des Ministers der für gewisse, der Börsensteuer bereits unterliegende Geschäfte vom preußischen Staate erhobene Kaufstempel wiederum beseitigt sei.

Die übrigen Einnahmen werden ohne Debatte bewilligt.

In den dauernden Ausgaben werden in Folge der neuen Gesetze über die Branntwein- und Zuckersteuer insgesammt 5 828 800 Mark mehr gefordert, außerdem 1 000 000 Mark unter den einmaligen Ausgaben. Diese Mehrausgaben sind namentlich erforderlich für die neu anzustellenden Controlbeamten für die Branntweinsteuer.

Die Budgetcommission empfiehlt die Bewilligung dieser Summe.

Das Haus tritt dem Antrage der Budgetcommission bei und bewilligt sowohl die fortlaufenden wie die einmaligen Ausgaben, nachdem bezüglich der Ausgabe von 1 000 000 Mark zur Erweiterung von Abfertigungs- und Niederlageräumen, sowie zur Errichtung neuer öffentlicher Niederlagen aus Anlaß des neuen Branntweinsteuergesetzes der Abg. Friedberg den Befürchtungen der Raffineure Ausdruck gegeben, daß es sich hier um den Anfang neuer Begünstigungen der Brenner auf Kosten der Raffineure handele.

Finanzminister von Scholz erklärte, daß nach dem § 11 des neuen Branntweinsteuergesetzes der Spiritus unter amtlicher Controle in öffentliche Niederlagen gebracht werden kann. Es hat sich schon früher das Bedenken geltend gemacht, daß die jetzt vorhandenen öffentlichen Niederlagen nicht ausreichen werden, daß sie in manchen Orten gar nicht vorhanden sind. Eine Umfrage hat auch ergeben, daß die Privatindustrie dem Bedürfniß nicht wird genügen können. Im Interesse aller Personen, welche Spiritus unter steuerlicher Controle zur Verfügung haben, der Producenten sowohl wie der Händler, ist es wünschenswerth erschienen, einigermaßen Fürsorge für einzelne Niederlagen zu treffen. Die Absicht geht gar nicht dahin, irgendwie Lager, die jetzt vorhanden sind, überflüssig zu machen und in bestehende Geschäftsverbindungen einzugreifen.

Damit ist der Etat der indirecten Steuern erledigt.

Aus dem Etat der Staatsschuldverwaltung erregt eine Debatte nur der Titel der einmaligen Ausgaben, welcher zur außerordentlichen Tilgung von Staatsschulden 8 050 000 M. verlangt. Diese Summe ist die Hälfte der Ueberschüsse des Etats, die andere Hälfte soll zur Erleichterung der Steuerlasten verwendet werden, für welchen Zweck im nächsten Jahre die ganze Ueberschußsumme Verwendung finden soll.

Der Berichterstatter der Budgetcommission, Abg. Franke, hebt hervor, daß die Budgetcommission den Wunsch gehegt habe, die Erhöhung der Matricularbeiträge Preußens, welche in Folge der Einstellung der Zinsbeiträge für die große Anleihe in den Reichshaushaltsetat nothwendig werden würde, bei diesem Titel zum Ausgleich zu bringen.

Abg. Sattler erklärt, daß allerdings die Zinsbeträge für die Reichsanleihe in den Etat eingestellt seien und eine Erhöhung der Matricularbeiträge in Folge dessen eintreten müsse.

Finanzminister v. Scholz: Allerdings sind die Zinsbeträge eingestellt worden, aber da die Anleihe im bevorstehenden Etatsjahre nicht ganz zur Ausgabe gelangen wird, so wird auch nur ein Theil der Zinsen flüssig gemacht werden müssen. Die angesetzte Summe von etwa 2 300 000 M., von der auf Preußen nur ein Bruchtheil entfällt, der noch dadurch vermindert wird, daß in Folge der bei anderen Titeln gemachten Ersparnisse sich auch eine Ermäßigung der Matricularbeiträge ergiebt, ist übrigens eine so geringe, daß eine Ausgleichung, wie sie die Budgetcommission bei diesem Titel wünscht, vielleicht gar nicht einmal nothwendig sein wird.

Der Titel wird bewilligt.

Schluß 12¼ Uhr.

Nächste Sitzung Mittwoch 11 Uhr (Antrag des Prinzen Arenberg und Petitionen)

Vom Kronprinzen.

(Telegramm unseres Special-Berichterstatters.)

• San Remo, 28. Febr. 5 Uhr 45 Min. Nachm. Das Allgemeinbefinden des Kronprinzen ist gut. — Die beabsichtigte Ausfahrt unterbleibt wegen der schlechten Witterung. Die Ovationsvorbereitungen sind eingestellt. Der Kronprinz erschien heute am Fenster.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **San Remo,** 28. Febr. Das Verbleiben Bergmanns auf Befehl des Kaisers erregt hier großes Aufsehen. Man will darin einen Schritt zur Beseitigung Mackenzie's erblicken, da die Ansichten des Letzteren denjenigen Bergmanns diametral entgegengesetzt sind.

* **Berlin,** 28. Februar. Aus San Remo wird gemeldet: Prinz Wilhelm wird sich dem Vernehmen nach von Karlsruhe zu einem allerdings nur kurz bemessenen Aufenthalt nach San Remo zum Besuche seiner Eltern begeben. Von Karlsruhe aus wird der Prinz, wenn nicht elementare Hindernisse bei dem Uebergang über den Gotthard in den Weg treten, in ungefähr 24 Stunden in San Remo sein.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. Februar. Der „Reichs-Anzeiger" bringt folgendes Bulletin aus San Remo vom 28. Februar, Vorm. 10 Uhr 25 Min. Der Kronprinz verbrachte eine ziemlich gute Nacht, im Uebrigen keine Veränderung.

San Remo, 28. Febr., Vorm. Der Kronprinz hatte eine leidlich gute Nacht. Der Auswurf ist noch mit Blut gefärbt.

(Original-Telegramme der Breslauer Zeitung.)

* **Berlin,** 28. Februar. Die Abgeordneten von Huene und von Strombeck haben mit Unterstützung des Centrums zur zweiten Berathung des Cultusetats folgenden Antrag eingebracht: Die königliche Staatsregierung zu ersuchen: 1) Ermittelung darüber anzustellen, ob und welche katholischen Seelsorgestellen, deren Unterhaltung von der Staatsregierung auf Grund besonderer rechtlicher Verpflichtungen geleistet wird, zur Zeit ihren Inhabern ein standesgemäßes Einkommen nicht gewähren; 2) eventuell in dem nächstjährigen Etat durch entsprechende Erhöhung des im Cap. 116 ausgeworfenen Fonds die Mittel zur Aufbesserung ungenügenden Stelleneinkommens vorzusehen.

* **Berlin,** 28. Februar. In Paris will man, der „Voss. Ztg." zufolge, wissen, die Anwesenheit des englischen Geschwaders unter Admiral Hewett in den italienischen Gewässern habe den Zweck gehabt, zusammen mit der italienischen Flotte eine Kundgebung zu beantworten, welche, wie Crispi erfahren haben wollte, von Frankreich geplant worden sei. Ein mächtiges Geschwader von 8 Panzerschiffen habe Toulon verlassen und in den corsischen, algerischen und tunesischen Gewässern Bewegungen ausführen sollen. Da dies jedoch unterblieben sei, hätten auch die Vereinigungsmanöver der englischen und italienischen Flotte nicht stattgefunden.

Der französische Ministerrath hat über den Fall Boulanger berathen, dessen Einverständniß mit den Agitatoren für seine Kammer-Candidatur bewiesen ist. Man erwog, welche Maßregeln sich gegen ihn ergreifen ließen, kam aber noch zu keinem Entschluß.

* **Berlin,** 28. Februar. Die „Post" vernimmt aus betheiligter Quelle, daß Oesterreich-Ungarn, Italien und England so fest wie je den Boden ihrer Gemeinsamkeit in der Behandlung der orientalischen Dinge festhalten, von denen ihre Machtstellung viel unmittelbarer berührt wird, als dies bei Deutschland der Fall ist.

* **Berlin,** 28. Februar. Zu den wenigen Waaren, welche wir z. Z. noch in einigermaßen nennenswerthem Umfange nach Rußland importiren, gehören Farbstoffe und Farben. Es kann daher bei der in Rußland vorherrschenden Stimmung nicht Wunder nehmen, daß man, wie verlautet, im russischen Finanzministerium zur Zeit mit Ausarbeitung eines Gesetzentwurfs, betr. die Erhöhung des Zolles auf Farben und Farbstoffe, beschäftigt ist.

* **Berlin,** 28. Februar. Die „Nowoje Wremja" meldet: Der Bau eines Kriegshafens in Libau ist endgiltig beschlossen, er soll im Frühjahr beginnen.

* **Berlin,** 28. Februar. Gestern Abend ist dem „Berl. Tagebl." zufolge, vom Kaiser die Ermächtigung des Grafen Hochberg unterzeichnet worden, während der Monate Mai, Juni und September d. J. für die Vorstellungen des Königl. Schauspielhauses das Wallnertheater zu pachten.

* **Wien,** 28. Febr.*) Im Abgeordnetenhause interpellirte Steinwender den Präsidenten wegen des tückischen und feigen Ueberfalls auf Pernerstorfer. Es sei dies der erste Fall in Oesterreich, daß ein Abgeordneter für seine parlamentarische Thätigkeit durch gedungene Attentäter zur Verantwortung gezogen worden sei. Steinwender fragt, was der Präsident zur Genugthuung Pernerstorfer's und zum Schutz der freien Meinungsäußerung zu thun gedenke. Präsident Dr. Smolka erwidert: Wenn ein Abgeordneter außerhalb des Hauses durch Wort, Schrift oder That beleidigt wird, so muß ihm selbst die Wahl des passendsten Weges zur Erlangung einer Genugthuung überlassen bleiben. (Pernerstorfer: „Vorläufig haute ich sie.") Ob der brutale Angriff mit der Parlamentsrede Pernerstorfer's in Verbindung stehe, wisse er nicht (Rufe links: „zweifellos"), die Untersuchung werde dies vielleicht zu Tage fördern (Rufe: „vielleicht auch nicht"), das Präsidium könne nichts veranlassen. Selbstverständlich verdamme er, wie gewiß jedes Mitglied des Hauses den brutalen Angriff aufs entschiedenste. Sämmtliche Clubs der Linken drückten Pernerstorfer, der mit einer Schramme an der Stirn heut im Hause erschien, ihr Beileid und ihre Entrüstung über das Attentat aus.

* **Wien,** 28. Febr. Aus Petersburg meldet die „Neue Freie Presse": Das Centralcomité der evangelischen Vereine übersandte dem Zaren während seines Aufenthaltes in Kopenhagen eine Adresse, worin um Schutz der Glaubensfreiheit der Lutheraner in den Ostseeprovinzen gebeten wurde. Im Auftrage des Zaren beantwortete Pobedonoszew die Adresse ablehnend, hinzufügend, die Orthodoxie sei in den Ostseeprovinzen nicht der angreifende, sondern der angegriffene Theil. Schließlich weist die Antwort darauf hin, daß in Westeuropa die Toleranz nur in der Theorie existire, wie der Proceß Dobrzenski in Oesterreich und die Haltung des Gustav-Adolf-Vereins (?) betreffs der Petition der österreichischen Slaven wegen der slavischen Liturgie beweise.

* **Wien,** 28. Febr. Die „Pol. Corr." meldet aus Riga: Bezüglich der Privat-Mittelschulen mit deutscher Unterrichtssprache in den Ostseeprovinzen wird verfügt, daß mindestens ein Gegenstand in russischer Sprache vorzutragen sei.

* **Wien,** 28. Febr. Der Börsengeschäftsinhaber Karkalik, ehemaliger Procurist der Escomptbank, ist wegen Unterschlagung von Depots im Betrage von vielen tausend Gulden verhaftet worden.

* **Paris,** 28. Febr.*) Der Chemiker Fremy zeigte gestern der Akademie Rubinen von reinstem Wasser vor, die er künstlich hergestellt hatte.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

(Aus Wolff's telegraphischem Bureau.)

Berlin, 28. Febr. Der Kaiser empfing heute Vormittag den Polizeipräsidenten von Richthofen, nahm darauf militärische Meldungen, sowie später den Vortrag Albedyll's entgegen.

München, 28. Febr. Die Abgeordnetenkammer setzte die Debatte über die Würzburger Wahl heute fort. Die Clericalen detaillirten die Mängel der Wahlkreiseintheilung. Der Demokrat Evora beantragte directe geheime Wahl, Wahlkreise für je einen Abgeordneten und Abschaffung des Verfassungseides. Der Minister des Innern lehnte die beantragten hohen Geldstrafen für wegbleibende Wahlmänner ab. Nach sehr erregter Debatte wurde schließlich der Ausschußantrag mit 73 gegen 64 Stimmen in namentlicher Abstimmung angenommen. Danach ist die Würzburger Petition auf Abänderung oder Ergänzung der Landtagswahlgesetze zur Würdigung der Regierung zu übergeben.

Pest, 28. Febr. Der frühere Finanzminister Koloman Ghyczy ist heute gestorben.

Rom, 28. Febr. Die „Agenzia Stefani" meldet aus Paris. Der italienische Botschafter Menabrea begab sich gestern Abend zu Flourens, um ihn über die Gründe der Meinungsänderung der französischen Regierung bezüglich der Fortsetzung der Unterhandlungen wegen des Handelsvertrages zu befragen. Der Minister erklärte, er halte nach der Debatte im französischen Senate es für unmöglich, Italien neue Concessionen zu machen. Menabrea betonte dringend den Wunsch, zur Vermeidung eines Tarifkrieges neue Schritte zu unternehmen, um ein Einvernehmen zu erzielen. Flourens willigte ein, rieth dem Botschafter, seine Regierung zur Vorlage von Gegenvorschlägen aufzufordern und versprach dieselben zu prüfen, um eine neue Grundlage für den Vertrag ausfindig zu machen.

Bern, 28. Febr. Der Bundesrath setzte den Antrag wegen der Erwerbung der Nordostbahn nicht auf die Tagesordnung der am 12. März zusammentretenden Bundesversammlung, da die von der

Generalversammlung gestellten Bedingungen neue Unterhandlungen nothwendig machen. Wahrscheinlich wird vorläufig auf die Erwerbung der Nordostbahn verzichtet.

Handels-Zeitung.

* **Oesterreichische Creditanstalt.** Die Meldung über den Abschluss des Jahres 1887 entspricht in Bezug auf die Dividende genau den während der letzten Tage an der Börse verbreiteten Gerüchten. Das Ergebniss muss, wie die „V. Z." meint, in Berücksichtigung des überaus niedrigen Zinsfusses, welcher während des grössten Theils des Vorjahrs herrschte, sowie in Berücksichtigung der ausserordentlich eingeschränkten Emissions-Thätigkeit des Instituts als befriedigend bezeichnet werden. Der Reingewinn von 3 853 900 G. übersteigt um 80 300 G. = 2,1 pCt. den Reingewinn des Vorjahres, hingegen bleibt die Dotirung des Reservefonds hinter derjenigen des Jahres 1886 um 4700 G. zurück, während sich der diesmalige Gewinnvortrag allerdings um 85 000 G. höher als im Vorjahr beziffert. Der Reservefonds, welcher Ende 1886 4 971 673 G. betrug, erhöht sich auf 5 342 573 G. und beträgt nunmehr 13,35 pCt. des Actiencapitals.

Betreffs der im Jahre 1887 zur Abwickelung gelangten Consortialgeschäfte ist Folgendes zu bemerken. Als ausserordentlicher Gewinnübertrag aus dem Jahre 1886 wurde in das Jahr 1887 eine Summe von 400 000 G. übernommen, welche aus dem Ofen-Fünfkirchener Geschäft entsprang und bei vorigem Abschluss mit Rücksicht auf die Coursverluste bei den Rentenbeständen und bei den türkischen Tabakactien vorgetragen wurde. Ferner waren die dritte Uebernahme der 5procent. ungarischen Notenrente, sowie die acht Millionen 5procentige österreichische Notenrente am 31. December 1886 noch nicht abgerechnet und fielen in das Jahr 1887. Die Bewerthung des Bestandes an türkischen Tabaksactien bringt in diesem Jahre für die Creditanstalt keine Verluste, da der Cours am 31. December 1887 gegen 1886 nur um 1 pCt. differirt und inzwischen um 10 pCt. gestiegen ist. Die Brünner Wasserwerksgesellschaft hat für das abgelaufene Jahr ein recht gutes Erträgniss geliefert. Der Cours dieser Actien notirte Ende 1887 um 66 Fl. höher als im Vorjahr. Von neuen grösseren Transactionen, bei welchen die Creditanstalt betheiligt war, sind zu nennen die Kaiser Ferdinand-Nordbahn-Prioritäten-Conversion, sowie die Uebernahme der 5proc. steuerfreien österreichischen Rente. Ausserdem nahm das Institut nur noch an wenigen Conversions- und Emissionsgeschäften, welche durch auswärtige Geschäftsfreunde durchgeführt wurden, mit mässigen Beträgen Theil.

Der Cours der österreichischen Creditactien notirte am Tage vor der Veröffentlichung der vorjährigen Bilanz an der Berliner Börse 450 M. (140,6 pCt.) und vermochte sich nach Bekanntwerden der Bilanz unter geringen Schwankungen gut zu behaupten. Ob die Veröffentlichung des Abschlusses für 1887 eine nennenswerthe Coursbewegung in dieser oder jener Richtung herbeiführen wird, wird von der Höhe der Abschreibungen, sowie von den Erträgnissen der einzelnen Conten abhängen, worüber bis zur Stunde noch keine näheren Daten vorliegen. Das citirte Blatt giebt nachfolgende Aufstellung:

	Gewinn-Saldo	Zum Reservefonds	Dividende summarisch	pr. Actie
1887	G. 3 853 900	370 900	3 250 000	13
1886	„ 3 773 600	375 600	3 250 000	13
1885	„ 3 805 000	375 400	3 375 000	13½
1884	„ 4 517 125	498 500	3 750 000	15
1883	„ 4 111 206	419 071	3 500 000	14
1882	„ 4 448 641	487 707	3 750 000	15
1881	„ 5 272 914	634 147	4 375 000	17½

* **Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.** Der Status der Bank am 31. Januar 1888 befindet sich im Inseratentheile.

* **Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft** Die Generalversammlung findet am 24. März, Vormittags 10 Uhr, im Geschäftslocal der Gesellschaft zu Breslau, Nicolaistadtgraben, statt. Näheres über die Tagesordnung etc. siehe Inserat.

Börsen- und Handelsdepeschen.

Special-Telegramme der Breslauer Zeitung.

Berlin, 28. Februar. **Neueste Handelsnachrichten.** An der heutigen Börse lagen Privattelegramme aus Petersburg vor, wonach die dortige Bankfirma Schaskolsky u. Cahn sich zur Einstellung ihrer Zahlungen genöthigt gesehen hat. Die Engagements der Firma, durch deren Insolvenz verschiedene hiesige Institute und erste Bankhäuser in Mitleidenschaft gezogen werden, erstrecken sich sowohl auf russische Fonds als auch auf Rubelnoten. Die Firma, welche erst seit etwa acht Jahren besteht, betrieb am Newski-Prospect ein grosses Wechselgeschäft und stand mit der Berliner Börse in sehr lebhaften Geschäftsbeziehungen. Ob die Executionen für die Firma Schaskolsky u. Cahn mit dem heutigen Tage bereits beendigt sind, war vorläufig noch nicht festzustellen. — In der Sitzung des Aeltesten-Collegiums der Berliner Kaufmannschaft am 27. Februar bildete der Erlass des Fürsten v. Bismarck, betr. die bisher übliche Wahl der Sachverständigen, welchen nach den Schlussscheinbedingungen der Productenbörse bei Streitigkeiten die Entscheidung über die Lieferungsfähigkeit des Getreides zusteht, den Gegenstand einer Erörterung. Dieselbe führte zur Niedersetzung einer Commission von sieben Mitgliedern, theils der Producten-, theils der Fondsbörse angehörig. Es wurde von allen Seiten hervorgehoben, dass dem Erlass eine Auffassung zu Grunde liege, welche dem im Corporations-Statut und der Börsenordnung enthaltenen Principe der Selbstverwaltung entgegentrete. Auch wurden über die Ausführbarkeit der in dem Erlass gemachten Vorschläge, um die bisherigen Einrichtungen zu ersetzen, ernste Zweifel erhoben. Jedenfalls wird der Erlass die deutschen Börsen- und Handelskreise in der nächsten Zeit sehr eingehend beschäftigen. — Die Niederlausitzer Bank vertheilt 4½ Procent Dividende. — Am 7. März findet hierselbst eine Sitzung der Königs- und Laurahütte statt, in welcher der Semestralabschluss vorgelegt werden wird. Die Ergebnisse der Eisenwerke in Oberschlesien dürften nach der „Voss. Ztg." recht befriedigende sein während die Katharinenhütte zur Zeit nur mit geringem Nutzen arbeitet. — Gestern fand hierselbst eine Zusammenkunft der Mitglieder des oberschlesischen Walzeisen-Syndicats statt, in welcher der Walzeisen-Grundpreis um 2½ M. erhöht wurde. Derselbe beträgt nunmehr 135 Mark franco Bestimmungsort. — Die Actien des Preussischen Leihhauses, welche gestern bereits 11¼ pCt. im Course geworfen worden waren, erlitten heute wiederum einen Coursrückgang von mehrern Procenten.

W. T. B. **Berlin,** 28. Februar. Die in der heutigen Aufsichtsrathssitzung der Disconto-Gesellschaft vorgelegte Bilanz ergiebt einen Reingewinn von 7 668 231 gegen 7 694 153 M. im Vorjahre. Hiervon gehen ab 380 912 M. für den gesetzlichen Reservefonds, welcher hierdurch auf 1 190 629 M. steigt, neben der vorhandenen besonderen Reserve von 12 530 890 M. Die Coursreserve für Effecten ist nicht in dem Masse in Anspruch genommen worden, wie zur Zeit der Aufstellung der Bilanz von 1886 erwartet wurde, und schliesst mit einem Vortrage von 1 400 000 M. ab. Nach Anhörung der Bilanzrevisionscommission erklärte sich vorbehaltlich der speciellen Prüfung der Aufsichtsrath mit dem Antrage der Geschäftsinhaber einverstanden, pro 1887 10 pCt. Dividende vorzuschlagen. Die Bilanzvorlage ergiebt einen Zinsenertrag an Platz- und anderen Pariwechseln von 1 123 006 M. Der Ertrag aus dem Courswechselverkehr abzüglich der Zinsen stellt sich auf 427 828 M., der Nettoertrag aus eigenen Werthpapieren und dem Reportgeschäft abzüglich der Zinsen auf 2 894 489 M. gegen 3 517 628 M. im Vorjahre, die Provision aus den laufenden Rechnungen auf 2 188 190 M. gegen 2 013 295 M., der Ertrag des Zinsenconto auf 2 340 708 M. gegen 2 288 371 M. Die Kassen-Wechselbestände betragen 84 134 786 M. gegen 88 218 507 M., die Reports 10 175 802 M. gegen 31 318 035 M., der Gesammtbestand der eigenen Werthpapiere incl. Consortial-Engagements und nach Abzug der Coursreserve 35 672 390 gegen 60 508 901 M. im Vorjahr, die Accepte 23 592 719 M. gegen 21 130 492 M. im Vorjahr.

Berlin, 28. Februar. **Fondsbörse.** Auch heute war es der Markt für russische Papiere, der die Börse ungünstig beeinflusste. Völlig ohne Einfluss dagegen ging die Dividenden-Erklärung der österreichischen Creditanstalt vorüber. Heute war nicht nur die Calamität der russischen Bank für auswärtigen Handel zu verzeichnen, sondern vor allem die Zahlungseinstellung einer ersten Petersburger Bankfirma, die hier viele Verbindungen hatte. Danach schien die Befürchtung einer Krisis in der russischen Geschäftswelt in Folge der Valuta-Entwerthung nahegelegt. Durch die intensive Baisse auf dem Russenmarkt wurden die übrigen Märkte in Mitleidenschaft gezogen. Creditactien schlossen ¼, Deutsche Bank ⅝, Berl. Handelsgesellschaft ⅜ niedriger. Discontocommandit ⅜ besser. Deutsche Fonds blieben ziemlich fest, russische verloren ½, Orientanleihe III. 1, Ungarn ⅛ pCt., Italiener gewannen ⅛. Russische Noten fielen auf 163¾. — An dem Bahnenmarkt waren deutsche Bahnen meist fest, nur Ostpreussen und Marienburger schwach. Oesterreichische Bahnen lagen wenig verändert, eher etwas schwächer. Warschau-Wiener erholten sich um ¼. Von Montanwerthen schlossen Laurahütte zu 90 ¼, Bochumer Gussstahl ⅜, Dortmunder Union ¼ schwächer. Am Cassamarkt verloren Oberschlesischer Bedarf und Tarnowitzer St.-Pr. je 0,50 pCt. Von Industrie-Papieren gewannen Breslauer Eisenb.-Waggon 0,50, Breslauer Oelfabrik 0,30, Erdmannsdorfer Spinn. 0,50, Görl. Eisenb.-Bed. 1,25, Görl. Maschinen conv. 0,75, Schering 1, Schles. Gas 0,50; dagegen verloren Görlitzer Maschinen 1,50 pCt.

Berlin, 28. Februar. **Productenbörse.** Unter dem Eindruck des Bismarck'schen Rescriptes war die Tendenz heute flau. — Weizen loco still, Termine 1—1½ M. niedriger. April-Mai 161½—60½, Mai-Juni 163½—62½, Juni-Juli 165½—64½. — Roggen loco wenig belebt, Termine circa ¾ M. niedriger. April-Mai 118¾—18—18¼, Mai-Juni 120¾—20—20¼, Juni-Juli 122¾—¼—½, Sept.-Oct. 126½—26—26¼. — Hafer loco schwach behauptet, Termine ½—¾ M. billiger. April-Mai 113¼—12¾, Mai-Juni 115¼—15, Juni-Juli 117¼—16¾, Juli-Aug. 119½—19. — Roggenmehl matter. — Mais leblos. — Kartoffelfabrikate fest. — Rüböl bei mässigem Handel behauptet. — Petroleum geschäftslos. — Spiritus in versteuerter Loco- und Terminwaare flau und merklich niedriger, hat sich in contingentirter und 70er Waare gut behauptet, ohne sonderlich rege umgesetzt zu werden. Versteuerter Spiritus loco ohne Fass 96,7—96,6 M. bez., per diesen Monat 96,8 M. bez., per April-Mai 97—97,2—96,9 M. bez., per Mai-Juni 97,6—97,8—97,5 M. bez. — Spiritus mit 50 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 47,9 M. bez., per April-Mai 49,1—49,4 M. bez., per Mai-Juni 49,8—49,9—49,8 M. bez., per Juni-Juli 50,6—50,7 M. bez., per Juli-August 51,4—51,5 M. bez., per Aug.-Septbr. 52,2—52,3—25,2 M. bez. — Spiritus mit 70 M. Verbrauchsabgabe loco ohne Fass 29,6 M. bez., per April-Mai 30,8 M. bez., per Mai-Juni 31,3 M. bez., per Juni-Juli 32,1 Mark bez., per Juli-August 32,7—32,9—32,8 M. bez., per August-September 33,4—33,6—33,5 Mark bez.

Hamburg, 28. Febr, 11 Uhr. (Anfangsbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 64, per Mai 54½, per September 52½, per December 52. — Fest.

Hamburg, 28. Februar, 3 Uhr 30 Min. (Schlussbericht.) **Kaffee.** Good average Santos per März 55½, per Mai 56¼, per September 54¼, per December 53½. Fest.

Havre, 28. Februar, 10 Uhr 30 Min. (Telegr. von Peimann, Ziegler und Co.) **Kaffee.** Good average Santos per März 68, 25, per Juni 68, 25, per August 65, 75, per December 64, 25. Behauptet.

Magdeburg, 28. Februar. **Zuckerbörse.** Termine per Febr. 14,825 M. bez., 14,85 M. Br., per März 14,70—14,75 M. bez. u. Br., 14,725 M. Gd., per April 14,85 M. Gd., 14,875 M. Br., per Mai 14,95 M. bez. u. Gd., per Juni-Juli 15,10 M. bez. u. Gd., per August 15,40 M. Br., per October-December 13,60 M. bez., 12,80 M. Gd. — Tendenz: Ruhig.

Paris, 28. Febr. **Zuckerbörse.** Rohzucker 88° behauptet, loco 37,75—38, weisser Zucker ruhig, per Februar 41,10, per März 41,25, per März-Juni 41,60, per Mai-August 42,10.

London, 28. Februar. **Zuckerbörse.** 96proc. Javazucker 15¾, ruhig. Rüben-Rohzucker 14⅝, ruhig.

London, 28. Februar. Rübenzucker ruhig. Bas. 88 per Februar 14, 7½, per März 14, 7½, per April 14, 9, neue Ernte 12, 9.

Glasgow, 28. Februar. **Roheisen.**	27. Febr.	28. Febr.
(Schlussbericht.) Mixed numbers warrants.	39 Sh. 1 P.	39 Sh. — P.

Börsen- und Handels-Depeschen.

Berlin, 28. Februar. [Amtliche Schluss-Course.] Schwach.

Cours vom	27.	28.
Eisenbahn-Stamm-Actien.		
Mainz-Ludwigshaf.	103 70	103 70
Galiz. Carl-Ludw.-B.	77 10	76 90
Gotthardt-Bahn	— —	— —
Warschau-Wien	127 75	126 70
Lübeck-Büchen	161 10	161 20
Mittelmeerbahn	117 —	117 —
Eisenbahn-Stamm-Prioritäten.		
Breslau-Warschau	52 —	52 —
Ostpreuss. Südbahn	109 25	109 20
Bank-Actien.		
Bresl. Discontobank	90 50	90 30
do. Wechslerbank	95 70	95 80
Deutsche Bank	163 —	161 90
Disc.-Command. ult.	193 —	193 60
Oest. Credit-Anstalt	139 —	138 70
Schles. Bankverein	108 70	108 70
Industrie-Gesellschaften.		
Brsl. Bierbr. Wiesner	— —	— —
do. Eisenb. Wagenb.	106 50	107 —
do. verein. Oelfabr.	75 —	75 30
Hofm. Waggonfabrik	102 50	99 75
Oppeln. Portl.-Cemt.	101 40	101 30
Schlesischer Cement	175 20	175 —
Bresl. Pferdebahn	130 —	130 —
Erdmannsdrf. Spinn.	65 50	65 —
Kramsta Leinen-Ind.	118 50	118 70
Schles. Feuerversich.	1945 —	— —
Bismarckhütte	129 60	128 70
Donnersmarckhütte	45 90	45 90
Dortm. Union St.-Pr.	67 60	67 20
Laurahütte	90 30	90 —
do. 4½% Oblig.	103 10	103 20
GörlEis.-Bd.(Lüders)	118 25	119 50
Oberschl. Eisb.-Bed.	62 50	62 —
Schl. Zinkh. St.-Act.	132 50	132 50
do. St.-Pr.-A.	133 20	133 20
Bochum. Gussstahl. ult	135 60	135 50
Tarnowitzer Act.	29 50	29 20
do. St.-Pr.	68 —	67 50
Redenhütte Act.	— —	— —
do. Oblig.	104 60	104 90
Inländische Fonds.		
D. Reichs-Anl. 4%	107 40	107 40
do. do. 3½%	101 10	101 10

Cours vom	27.	28.
Preuss. Pr.-Anl. de55	149 —	149 —
Pr. 3½% St.-Schldsch	100 20	100 20
Preuss. 4% cons. Anl.	107 —	106 90
Prss. 3½% cons. Anl.	101 50	101 60
Schl. 3½% Pfdbr. L. A	99 90	100 —
Schles. Rentenbriefe	104 40	104 40
Posener Pfandbriefe	102 90	102 90
do. do. 3½%	99 50	99 50
Eisenbahn-Prioritäts-Obligationen.		
Oberschl. 3½% Lit. E.	100 10	100 50
do. 4½% 1879	104 20	104 50
R.-O.-U.-Bahn 4% II.	103 70	103 90
Mähr.-Schl.-Cent.-B.	44 20	44 30
Ausländische Fonds.		
Italienische Rente	93 80	93 50
Oest. 4% Goldrente	86 90	86 80
do. 4⅕% Papierr.	— —	62 20
do. 4⅕% Silberr.	63 30	63 20
do. 1860er Loose	109 60	109 40
Poln. 5% Pfandbr.	50 40	49 60
do. Liqu.-Pfandbr.	45 70	44 70
Rum. 5% Staats-Obl.	91 70	91 30
do. 6% do. do.	104 20	104 —
Russ. 1880er Anleihe	74 90	74 20
do. 1884er do.	88 60	87 80
do. Orient-Anl. II.	49 60	48 30
do. 4½ B.-Cr.-Pfbr.	80 80	78 —
do. 1883er Goldr.	101 90	101 20
Türkische Anleihe	13 60	13 50
do. Tabaks-Actien	78 90	79 —
do. Loose	30 70	30 50
Ung. 4% Goldrente	77 30	77 10
do. Papierrente	66 40	66 40
Serb. amort. Rente	77 10	77 —
Banknoten.		
Oest. Bankn. 100 Fl.	161 —	160 55
Russ. Bankn. 100 SR.	165 80	163 70
Wechsel.		
Amsterdam 8 T.	— —	168 85
London 1 Lstrl. 8 T.	— —	20 37½
do. 1 „ 3 M.	— —	20 28
Paris 100 Frcs. 8 T.	— —	80 65
Wien 100 Fl. 8 T.	160 55	160 55
do. 100 Fl. 2 M.	159 70	159 75
Warschau 100 SR 8 T.	165 65	163 50

Privat-Discont 1½%.

Berlin, 28. Februar, 3 Uhr 10 Min. [Dringliche Original-Depesche der Breslauer Zeitung.] Befestigt.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Oesterr. Credit. ult.	139 12	138 87	Mainz-Ludwigsh. ult.	103 50	103 62
Disc.-Command. ult.	193 50	193 87	Drtm. Union St. Pr. ult.	67 62	67 25
Berl. Handelsges. ult.	152 87	152 50	Laurahütte ult.	90 25	90 —
Franzosen ult.	86 37	86 25	Egypter ult.	75 —	75 —
Lombarden ult.	31 —	31 —	Italiener ult.	93 37	93 50
Galizier ult.	76 75	76 62	Ungar. Goldrente ult.	77 —	76 87
Lübeck-Büchen ult.	160 75	160 75	Russ. 1880er Anl. ult.	74 75	74 25
Marienb.-Mlawka ult.	50 12	49 12	Russ. 1884er Anl. ult.	88 50	88 —
Ostpr. Südb.-Act. ult.	75 25	74 37	Russ. II. Orient-A. ult.	49 50	48 37
Mecklenburger ult.	131 37	132 75	Russ. Banknoten ult.	165 50	163 75

Berlin, 28. Februar. [Schlussbericht.]

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Flau.			Rüböl. Behauptet.		
April-Mai	161 75	160 50	April-Mai	44 30	44 30
Juni-Juli	166 —	164 50	Septbr-Octbr.	45 10	45 20
Roggen. Flau.					
April-Mai	118 75	118 25	Spiritus. Ruhig.		
Mai-Juni	120 75	120 25	loco (versteuert)	97 20	96 60
Juni-Juli	122 75	122 25	do. 50er	47 80	47 90
Hafer.			do. 70er	29 60	29 60
April-Mai	113 25	112 75	April-Mai	97 30	96 90
Juni-Juli	117 50	116 75	Mai-Juni	97 90	97 50

Stettin, 28. Februar. — Uhr — Min.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Weizen. Still.			Rüböl. Unverändert.		
April-Mai	165 50	165 —	Februar	44 50	44 50
Juni-Juli	169 50	169 —	April-Mai	44 50	44 50
Roggen. Still.			Spiritus.		
April-Mai	115 —	114 50	loco ohne Fass	96 50	96 50
Juni-Juli	119 50	119 —	loco mit 50 Mark		
			Consumsteuer belast.	45 50	47 —
Petroleum.			loco mit 70 Mark	29 50	29 —
loco (verzollt)	12 75	12 80	April-Mai	98 —	98 —

Wien, 28. Februar. [Schluss-Course.] Matt.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Credit-Actien	269 00	268 40	Marknoten	62 20	62 20
St.-Eis.-A.-Cert.	215 00	214 25	4% ung. Goldrente	96 37	96 17
Lomb. Eisenb.	76 50	76 —	Silberrente	78 85	78 70
Galizier	191 50	191 —	London	126 85	126 85
Napoleonsd'or	10 05	10 05	Ungar. Papierrente	82 97	82 80

Paris, 28. Februar. 3% Rente 82, 05. Neueste Anleihe 1872 106, 32. Italiener 93, 10—93, 30. Staatsbahn 428, 75. Lombarden —, —. Egypter 378, 12. Behauptet.

Paris, 28. Febr., Nachm. 3 Uhr. [Schluss-Course.] Behauptet.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
3proc. Rente	82 07	82 15	Türken neue cons.	14 02	14 02
Neue Anl. v. 1886	— —	— —	Türkische Loose	— —	— —
5proc. Anl. v. 1872	106 35	106 40	Goldrente, österr.	87 —	87 —
Italien. 5proc. Rente	93 20	93 47	do. ungar. 4pCt.	77 06	77⅛
Oesterr. St.-E.-A.	428 75	428 75	1877er Russen	— —	— —
Lombard. Eisenb.-A.	170 —	170 —	Egypter	379 37	379 06

London, 28. Februar. Consols 102, 07. 1873er Russen 89¾. Egypter 74¾. Kalt.

London, 28. Febr., 1 Uhr 40 Min. Russen 89½.

London, 28. Februar, Nachm. 4 Uhr. [Schluss-Course.] Platzdiscont 2 pCt. — Bankeinzahlung — Pfd. St. — Bessernd.

Cours vom	27.	28.	Cours vom	27.	28.
Consols December	102 07	102 09	Silberrente	62 —	62 —
Preussische Consols	105½	105½	Ungar. Goldr. 4proc.	76⅛	76¼
Ital. 5proc. Rente	92¼	92½	Oesterr. Goldrente	— —	— —
Lombarden	6¾	6¾	Berlin	— —	20 50
5proc. Russen de 1871	88½	89½	Hamburg 3 Monat	— —	20 50
5proc. Russen de 1873	89¾	90⅛	Frankfurt a. M.	— —	20 50
Silber unregelmässig	— —	— —	Wien	— —	12 87½
Türk. Anl., convert.	13⅞	13⅞	Paris	— —	25 45
Unificirte Egypter	74¾	74¾	Petersburg	— —	19 —

Frankfurt a. M., 28. Februar. Mittag. Credit-Actien 214⅞. Staatsbahn 172¾. Lombarden —, —. Galizier —, —. Ungarische Goldrente 77, —. Egypter 75, 10. Laura —, —. Fest.

Frankfurt a. M., 28. Februar. Italien 100 Lire k. S. 79,20 bz.

Köln, 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco —, per März 17, 45, per Mai 17, 75. Roggen loco —, per März 12, 45, per Mai 12, 75. Rüböl loco 25, 20, per Mai 23, 90. Hafer loco 13, 50.

Hamburg, 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen loco ruhig, holsteinischer loco 162—170. Roggen loco ruhig, mecklenburgischer loco 120—126, russischer loco ruhig, 90—96. Rüböl fest, loco 47, —. Spiritus flau, per Febr.-März 19½, per März-April 19½, per April-Mai 19¾, per Mai-Juni 20. Wetter: Frost.

Amsterdam, 28. Februar. [Schlussbericht.] Weizen loco — per März —, per Mai 191. Roggen loco —, per März 102, per Mai —, per October 103.

Paris, 28. Februar. [Getreidemarkt.] (Schlussbericht.) Weizen behauptet, per Februar 24, 10, per März 24, 10, per März-Juni 24, 10, per Mai-August 24, 30. Mehl behauptet, per Februar 52, 80, per März 52, 50, per März-Juni 52, 40, per Mai-August 52, 60. Rüböl fest, per Februar 49, 75, per März 49, 50, per März-Juni 50, 00, per Mai-August 51, 00. Spiritus ruhig, per Februar 46, 25, per März 46, 75, per März-April 46, 75, per Mai-August 47, 00. — Wetter: Kalt.

Liverpool, 28. Februar. [Baumwolle.] (Schluss.) Umsatz 8000 Ballen, davon für Speculation und Export 1000 Ballen. Stetig.

Abendbörsen.

Wien, 28. Februar, Abends 5 Uhr 30 Min. Oesterr. Credit-Actien 268, 60, Galizier 191, 00, Marknoten 62, 20, 4proc. Ungar. Goldrente 96, 20. Ruhig.

Frankfurt a. M., 28. Februar, Abends 7 Uhr 10 Min. Credit-Actien 214, 25. Staatsbahn 172, 37. Lombarden 60⅛. Galizier 153, 62. Egypter 75, 15. Behauptet.

Hamburg, 28. Febr., 8 Uhr 45 Min. Abends. Oesterreichische Credit-Actien 221½, 1884er Russen 83, —, Deutsche Bank 161⅞, Disconto-Commandit 193¾, Russische Noten 163½. Tendenz: Anfangs fest, Schluss matt auf Petersburg.

Marktberichte.

Breslau, 29. Februar. Zucker-Monatsbericht. Unter dem Eindrucke der auswärtigen Berichte verkehrte unser Markt für Roh-Zucker in matter Haltung und mussten die Preise ca. 1 Mark per Ctr. nachgeben. Erst in den letzten 8 Tagen trat eine mässige Erholung und Besserung der Preise um ca. ¼ M. ein. Raffinirter Zucker verfolgte dieselbe Tendenz. — Die Notirungen sind für Rohzucker excl. 92% Rendement 23¾—24 M., desgl. 88% Rendement 22¾—23 M., desgl. Nach-Producte incl. 75% Rendement 17—18¾ M. per 50 Klgr. Raffinirter Zucker, Brod-Melis 28¾—29¼ M., gemahlene Raffinade 27¾ bis 28¼ M., gem. Melis 27—¼ per 50 Klgr.

...l. **Rohe Häute und Felle.** [Monatsbericht.] Breslau, 28. Febr. Wenn nicht durch den ausserordentlichen Lederbedarf für militärische Ausrüstungszwecke veranlasst, für einzelne Artikel einige Nachfrage sich geltend gemacht haben würde, so wäre das Geschäft während des Februar als ein besonders ungünstiges zu bezeichnen gewesen, zumal der Export nach Russland, in Folge des ganz abnormen schlechten Rubel-Courses, und nach Oesterreich-Uugarn, in Folge des Darniederliegens der Geschäfte daselbst, beinahe vollständig ruhte.

Rindhäute waren in schweren Gewichten und guten Qualitäten, trocken und gesalzen, ziemlich gefragt, während andere wenig beachtet waren.

Ostindische Kips fanden in frischer Winterwaare der renommirten Marken regelmässigen Absatz. Ebenso

Rosshäute in kräftiger, frischer Waare zu bisherigen Preisen.

Kalbfelle sind anhaltend, selbst zu sehr billigen Preisen, nur sehr schwer verkäuflich.

—ck. **Berliner Eierbericht** vom 20. bis 27. Februar. Zufolge des wieder eingetretenen Frostwetters haben sich die Zufuhren weiter verringert und sich trotz schwacher Bedarfsfrage Waare ausserordentlich knapp machte. Für normale Handelswaare erhöhte sich der Börsenpreis auf 4 bis 4,10 M., für assortirte kleine Eier auf 2,80 bis 3 Mark pro Schock. Im Kleinhandel zahlte man je nach Grösse und Güte der Eier 80 Pf. bis 1,40 M. pro Mandel.

Dresden, 27. Febr. [Productenbericht.] Wetter: Heiter. Stimmung: Geschäftslos. — Weizen, deutsche und sächsische Landwaare, per 1000 Ko. Netto Weissweizen 168—172 M., Braunweizen 165—168 M., do. ungar. Aussaat 166—170 M., do. engl. Aussaat 162—165 M., Weissweizen, Posener, 170—176 M., Russischer Weizen, weisser, 178—185 M., rother, 178—185 M. Roggen per 1000 Ko. Netto, sächsischer 117 bis 120 M., feucht 110—118 Mark, preussischer 118—122 Mark. Gerste per 1000 Ko. Netto, sächsische 130—140 M., böhm. u. mähr. 145—155 M., Futtergerste 90—100 M. Hafer per 1000 Ko. Netto 109—115 M. Feinste Waare über Notiz. Mais per 1000 Ko. Netto Cinquantine 140—145 M., rumänischer, alter 125 bis 130 M., neuer 120—125 M., ungarischer 135 Mark, amerikanischer, mixed 124—127 M.

Trautenau, 27. Februar. [Garnmarkt.] Die Lage des Garngeschäftes ist gegen die Vorwoche in ihrer günstigeren Tendenz verblieben und auch im Laufe der verflossenen Woche wurden nicht unbeträchtliche Umsätze gemacht. Der heutige Markt hatte zahlreichen Käuferbesuch auch seitens Deutschlands aufzuweisen und es blieb die Situation vollkommen unverändert. Tow- und Linegarne sind gut gefragt, erstere fehlen. Notirungen sind im Allgemeinen fest, in stärkeren Tows anziehend. Towgarn Nr. 14 mit 47—51, Nr. 20 mit 38—42, Linegarne Nr. 40 mit 26—30 Gulden pr. Schock je nach Qualität. Uebrige Nrn. verhältnissmässig zu üblichen Conditionen.

Bradford, 27. Februar. Wolle ruhig, aber fest, Garne ruhig, angebotene Preise Spinnern zu niedrig

Vom Standesamte. 28. Februar.

Aufgebote.

Standesamt I. **Mannaberg,** Carl, prakt. Arzt, Dr. med., j., Berlinerstraße 70, **Ledermann,** Lowise, j., Reuschestr. 32/33. — **Buchheim,** Emil, Bildhauer, ev., Dresden, **Pietz,** Anna, ev., Schießwerderplatz 11. — **Scholz,** Paul, Haushälter, ev., Kupferschmiedestr. 34, **Zeeb,** Martha, ev., ebenda.

Standesamt II. **Petrolle,** Wilhelm, Haushälter, ev., Löschstraße 36, **Tretschock,** Christ., ev., Frdr.-Wilhelmstr. 61. — **May,** Jacob, Reisender, mos., Neue Taschenstr. 9, **Schweitzer,** Linna, mos., Sonnenstraße 37. — **Lindemann,** Paul, Zimmermeister, ev., Nimptsch, **Fliegel,** Helene, ev., Garvestraße 8. — **Mielenz,** Arthur, Bäcker, ev., Langestr. 27, **Herzig,** Jos., geb. Hübner, k., ebenda. — **Kaulfuß,** Theodor, Arb., k., Schweitzerstraße 16, **Baumhacker,** Anna, k., ebenda. — **Deutschmann,** Carl, Arb., k., Gabitzstraße 67, **Schmidt,** Emilie, ev., Gabitzstraße 64. — **Marcinek,** Joh., Kutscher, k., Caruthstraße 9, **Wolf,** Anna, k., Sonnenstraße 31.

Sterbefälle.

Standesamt I. **Pohla,** Heinr., Brauer, 28 J. — **Köppen,** Johanna. Inquilinin, 82 J. — **Rimane,** Pauline, geb. Stolke, Zimmermannsfrau, 35 J. — **Lambrecht,** Helene, geb. Schreiber, Cigarrenmacherwwe., 76 J. — **Sonke,** Carol., Dienstmädch., 18 J. — **Gimmel,** Amalie, geb. Scheller, Musikerfrau, 52 J. — Graf **v. Strachwitz,** Ernst, früh. Rittergutsbes., 76 J. — **Scholtz,** Louise, geb. Jahn, verw. Schwach, Feuerwehrmannsfr., 59 Jahr.

Standesamt II. **Teichmann,** Amalie, geb. Liebeneiner, Frau Bergrath, 65 J. — **Lewinsky,** Paul., Dienstmädchen, 50 J. — **Berndt,** Samuel, Canzlei-Inspector, a. D., 86 J. — **Hütter,** Martha, T. d. Restaurateurs Gottlieb, 14 J. — **Gottwald,** Marie, geb. Vierlich, Arbeiterfrau, 22 J. — **Dickow,** Ernst, Drechslermeister, 71 J. — **Aufrichtig,** Louis, S. d. Kaufm. Isidor, 16 Std. — **Geyer,** Gertrud, T. d. Apothekers Theobald, 3 J. — **Rother,** Robert, S. d. Zimmermanns Oscar, 1 J. — **Ende,** Johanna, geb. Jähnisch, verw. Deichhauptmann, 60 J. — **Grätz,** August, Arbeit., 40 J. — **Buchwald,** Ernst, Kutscher, 19 J. — **Kempe,** Gertrud, T. d. Schmieds Ernst, 8 W. — **Fritsch,** Jos., Tischler, 34 J. — **Hilbig,** Heinrich, pens. Zugführer, 55 J. — **Ratsch,** Martha, T. d. Schlossers August, 2 Jahr.

Die Verlobung ihrer Tochter **Regina** mit dem Kaufmann Herrn **David Ritter** aus Bautsch in Mähren beehren sich hierdurch ergebenst anzuzeigen [2810]

Jacob Bach und Frau **Amalie,** geb. **Landau.**

Myslowitz, im Februar 1888.

Regina Bach,
David Ritter,
Verlobte.
Myslowitz OS. Bautsch in Mähren.

Statt besonderer Meldung.

Die Verlobung unserer Tochter **Fanny** mit dem Kaufmann Herrn **Ernst Schlesinger** hier beehren wir uns ergebenst anzuzeigen. [2795]

Kattowitz, 28. Febr. 1888.

Albert Danziger
und Frau, geb. **Schäfer.**

Wilhelm Schwed,
Eugenie Schwed,
geb. **Danziger,** [2794]
Vermählte.
Krakau, Kattowitz,
28. Februar 1888.

Joseph Tischler,
Ernestine Tischler,
geb. **Golinsky,** [3676]
Neuvermählte.
Breslau, im Februar 1888.

Camilla Baderle,
geb. **Meyer,**
Heinrich Baderle,
Chef der Firma:
Heinrich Baderle & Co.
Vermählte.
Wien,
den 23. Februar 1888.

Die heut erfolgte schwere aber glückliche Entbindung meiner lieben Frau **Elisabeth,** geb. **Hahn,** von einem **munteren Knaben** beehre ich mich statt jeder besonderen Meldung hierdurch ergebenst mitzutheilen.

Breslau, den 28. Februar 1888.
[1176] **Otto Schwartz.**

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden hoch erfreut
Moritz Loebinger und Frau geb. **Pese.**
Scharley. [1183]

Die glückliche Geburt eines Töchterchens zeigen ergebenst an [2809]
Amtsrichter **Buka** und Frau **Emma,** geb. **Bloch.**
Graudenz, den 26. Februar 1888.

Nachruf.

Zu unserem grossen Leidwesen empfingen wir telegraphisch die betrübende Nachricht, dass [1181]

Herr Gustav Adolf Gumbinner

in **Santa Ana** (Salvador) nach längerer Krankheit aus dem Leben geschieden ist.

Derselbe gehörte eine Reihe von Jahren unserem Hause an, in welchem **er** sich durch Pflichttreue und Umsicht ausgezeichnet hat.

Später ging er nach Central-Amerika, wo er auch für uns auf den Indigoplantagen thätig wirkte und sich dort unsere Achtung und Freundschaft in vollem Masse erworben hat.

Wir werden dem Hingeschiedenen ein dauerndes und ehrendes Andenken bewahren.

Berlin, Februar 1888.

S. Schönlank Söhne.

Danksagung.

Bei dem Ableben unseres guten Gatten, Vater, Swiegervater, Grossvater, Schwager und Onkel, des Hôtelbesitzers

August Thamm

sind uns so überaus viele Beweise aufrichtiger Freundschaft und herzlicher Theilnahme zugegangen, dass es uns nicht möglich ist, jeden derselben einzeln zu beantworten und erlauben wir uns deshalb auf diesem Wege unseren tiefgefühlten Dank auszusprechen. [1184]

Hirschberg i. Schl., den 26. Februar 1888.

Die Hinterbliebenen.

Nach langen schweren Leiden verschied heut Abend $8\frac{1}{2}$ Uhr mein innig geliebter, guter Mann,

der Regierungs-Kanzlei-Inspector a. D.

Samuel Berndt,

im Alter von 86 Jahren.

Dies zeigt tiefbetrübt an

verw. Louise Berndt,
geb. **Scholz.**

Breslau, den 27. Februar 1888.

Beerdigung: Donnerstag, den 1. März cr., Nachmittag 1 Uhr, nach Rothkretscham.

Trauerhaus: Paradiesstrasse 8. [3687]

Heute Nachmittag 2 Uhr verschied nach langen schweren Leiden unser guter Vater, Grossvater, Bruder und Onkel

Samuel Engel
aus Rawitsch

im ehrenvollen Alter von 84 Jahren, was wir mit der Bitte um stille Theilnahme anzeigen. [3685]

Breslau, den 28. Februar 1888.

Breslau, Reichenbach, Oppeln, Rawitsch, Berlin, Hamburg.

Die Hinterbliebenen.

Die Ueberführung der Leiche nach Rawitsch erfolgt Donnerstag, den 1. März, $10\frac{1}{2}$ Uhr vom Trauerhause, Büttnerstrasse 10/11.

Am 27. d. Mts. starb nach kurzem Krankenlager, in Folge eines erneuten Schlaganfalles, im Alter von 71 Jahren, unser inniggeliebter Gatte und Vater, [3672]

der Drechslermeister u. Fabrikbesitzer

Ernst Dickow.

Tiefbewegt zeigen diesen herben Verlust statt jeder besonderen Meldung an

Bertha Dickow und Sohn.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 1. März, Nachmittags 3 Uhr, statt.

Trauerhaus: Brandenburgerstrasse Nr. 11.

Todes-Anzeige.

Nach kurzem Krankenlager verschied heut an Altersschwäche unser lieber Bruder und Onkel, der Particulier

Moritz Fränkel,

im 92. Lebensjahre.

Um stille Theilnahme bittend

Die Hinterbliebenen.

Neisse, den 27. Februar 1888.

Beerdigung: Donnerstag Mittag 2 Uhr. [2813]

Am 26. d. M. verschied hierselbst der

Gerbereibesitzer

Herr Friedrich Hoffmann,

Ehrenbürger der Stadt Freiburg.

Durch sein Dahinscheiden hat unsere Kirchgemeinde einen tiefschmerzlichen Verlust erlitten. Derselbe hat als Mitglied des Gemeinde-Kirchenraths mit regem Eifer durch Rath und That für das Wohl unserer Kirche gesorgt. Sein Gedächtniss wird als das eines Gerechten unter uns immerdar im Segen bleiben.

Freiburg i. Schl., den 27. Februar 1888. [2801]

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath und die Gemeinde-Vertretung.

Nach kaum einjähriger glücklicher Ehe entriss uns der Tod heute Nacht meine heissgeliebte Gattin, unsere theure Tochter, Schwiegertochter, Schwester, Schwägerin und Tante, [3666]

Frau Caroline Rosenberg, geb. **Saft.**

Tiefgebeugt zeigt dies um stille Theilnahme bittend als Gatte an

Samuel Rosenberg,
im Namen der Hinterbliebenen.

Kempen, Breslau, Bernstadt und Strehlen, den 26. Febr. 1888.

Für die vielen Beweise aufrichtiger und herzlicher Theilnahme bei dem Tode unseres geliebten Gatten und Vaters, des Fabrikbesitzers

Carl Heinrich Roegner,

sagen wir auf diesem Wege unsern herzlichsten Dank.

Striegau i. Schl., im Februar 1888. [2799]

Die trauernden Hinterbliebenen.

Stadt-Theater.

Mittwoch. „Die Stumme von Portici.“ Große Oper mit Tanz in 5 Acten von Auber.
Donnerstag. Abend. „Aennchen von Tharau.“ Lyrische Oper in 3 Acten von H. Hofmann.
Nachm. „Romeo und Julia.“ Trauerspiel in 5 Acten von W. Shakespeare.

Lobe-Theater. 2825

Mittwoch. Zum 50jährigen Künstlerjubiläum der Frau **Amalie Weckes** Benefizvorstellung: „**O diese Männer!**“ (Schraube, verwittwete Geheimräthin, Amalie Weckes.)
Donnerstag. „**Das verwunsch'ne Schloß.**“

Thalia-Theater.

Donnerstag, 1. März: „**Der Leibarzt.**“ Lustspiel in 4 Acten von L. Günther. [2831]

Helm-Theater. 2808

Mittwoch. „**Die schöne Helena.**“
Donnerstag. Benefiz für Ida von Poser: „**Angot.**“

Ausschank von vorzügl. **Helm-Bräu.**

Naturwissenschaftliche Section
Heute Abend 6 Uhr.

Botanische Section.
Donnerstag, den 1. März,
[2823] Abends 7 Uhr:
Demonstration einer Sammlung mikroskopischer Präparate von Pflanzen der Kohlenformation, mitgetheilt von Professor **Williamson** in **Manchester.** Mittheilungen.

Singacademie.

Zu der heutigen unter Oberleitung des Herrn **Max Bruch** stattfindenden Uebung wird um zahlreiche Theilnahme der geehrten Mitglieder dringend gebeten. [2811]

Liebich's Etablissement.
Heute Mittwoch:
Oscar Fürst Concert.

Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.
Nur noch 4 Concerte.

Anfang 8 Uhr. Entrée 50 Pf., Reserv. Platz 1 M. Billets im Vorverkauf à 80 Pf. sind an den bekannten Stellen zu haben.
Sonnabend kein Concert.
Sonntag Abschieds-Concert.

Schlesische Gesellschaft von Freunden der Photographie.
Freitag, den 2. März c., Abends Punkt 8 Uhr im „Hackerbräu“:
1) Aufnahme neuer Mitglieder,
2) **Vortrag d. Hrn. Dr. Schönlein** über: **Photo-Mikrographie m. Demonstrationen.**
3) Demonstration der verbesserten Stirn'schen Camera. [1177]
Gäste haben nach Anmeldung Zutritt.

Kunstgewerbe-Verein zu Breslau.
Mittwoch, den 29. Februar,
Abends 8¼ Uhr, [2289]
bei **Adam, Ohlau-Ufer 9:**
Vortrag
v. Hrn. H. Schulz (in Firma C. Hesse) über: **Lichtdruckverfahren.**
Gäste willkommen.

„The English Club“

meets every Thursday evening at 9 o'clock at **Paschke's**, Taschenstr. 21. English speaking guests are welcome.

Zeltgarten.

Abschieds-Auftreten
von **Brothers Renad,** großartige musikalische, excentrische Clowns, Frl. **Grossi,** Sängerin, **Gebr. Meinhold,** Gesangs-Humoristen, **Eugen Fredy,** Komiker, Frl. **Elisa Weyer,** Sängerin, **Mr. Neiss,** Stuhlequilibrist, u. letzte sensationelle **gymnast. Luftproductionen,** ausgeführt von [2822]
Troupe Hegelmann
(5 Herren, 1 Dame).
Auftreten des **einbeinigen Mr. Dare** und des Clowns Mr. **Artell** in ihren staunenerregenden Reckproductionen.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pf.

Zeltgarten.
Mitsuta-Troupe.
Original-Japanesen.

Victoria-Theater.

Simmenauer Garten.
Heute zum letzten Male:
Die geheimnißvolle Dame
auf dem Trapez.
Neueste Illusion auf gymnastischem Gebiete.
Miss Alasca, eine junge wohlgeformte Dame präsentirt sich dem Publikum und erscheint darauf am Trapez **ohne Beine.**
Letztes Auftreten des ges. Künstler-Ensembles.
Anfang 7½ Uhr. Entree 60 Pfg.
Morgen vollständig neues Programm.
Besonders zu bemerken: **Neu:**
Ein Wunder der Nacht,
phantastisches Divertissement **schwebender Statuen,** dargestellt von 10 jungen Damen. In Berlin großer patriotischer Erfolg. [2824]

✉ d. 2. III. 7. R. △ VII.

J. O. O. F. Morse □ 29. II. A. 8½ V. E. [1186]

—. A. **Sehnsucht! Sehnsucht!** —
Ich irr' umher und wie im Traum
Frag' ich den Wind im Weh'n,
Den Fluß im Rauschen, jeden Baum:
Habt ihr mein Lieb geseh'n?
Doch Keiner jene Botschaft spricht,
Die ich gehört so gern;
Sie Alle, Alle sah'n dich nicht,
Denn du bist gar zu fern. —
Ach! — daß hier Niemand von dir weiß,
Ist's, was mich traurig macht!
Schwül weht die Luft, der Tag ist heiß —
Ich wollt', es wär' erst Nacht!
Zum Sternenhimmel schau ich dann,
Der leuchtet dir wie mir!
Und sanfter Friede weht mich an,
Als käm' ein Gruß von dir. —
Durch tausend stille Bande knüpft
Die Freundschaft Brust an Brust,
Durch tausend Weg' und Pforten schlüpft
[3681]
Die Neigung unbewußt.
Vergißmeinnicht ewig treu!
Herzl. Grüße und tausend — . . .
erbitte unt. T. G. d. — Z. — u. Antwort.

„Zeelander“ Austern,

das Vorzüglichste, was es von Holländ. Austern giebt, pro Dtzd. M. 2,50.
Alfr. Raymond's Weinhdlg.

Mein Comptoir befindet sich jetzt:
Gartenstr. 40,
1. Etage.
Eduard Wentzel,
[3665] General-Agent.

Zurückgekehrt.
Dr. Hönig,
Specialarzt und dirigirender Arzt der Klinik für Hautkranke und Massage, [2731]
Kaiser Wilhelmstraße 6.

Zahn-Arzt Driesen,
Teichstrasse 7, I. Etage.
Für Unbemittelte unentgeltlich.

Wanckel'sche höhere Knabenschule,
Ring 30 (altes Rathhaus).
Anmeldungen für Ostern täglich von 12—1 Uhr. [0222]
O. Schäfer.

Engl. u. franz. Unterricht Kirchstr. 6, 3. Etage. [1513]

Neu! Neu!
Künstler-Studien.
Photographien u. Bücher in größter Auswahl. Katalog 20 Pfg. versende franco. [2800]
C. Baumann, Berlin 11, Schönebergerstr. 6.

Pianinos u. Flügel
nach **neuesten Systemen** gebaut, **kreuzsaitig** u. **dopp. kreuzsaitig,** sowie **gute, renovirte**
gebr. Instrumente
zu billigen Preisen, unter langjähriger Garantie. **Ratenzahlungen** bewilligt. [2820]
F. Welzel,
42, Ring 42,
Ecke Schmiedebrücke, 1. Et.

Trauben-Wein,
flaschenreif, absolute Aechtheit garantirt, 1881er Weißwein, à 55, 1880er Weißwein à 70, 1878er Weißwein à 85, 1884er ital. kräftigen Rothwein à 95 Pfg. per Ltr., in Fäßchen von 35 Liter an, per Nachnahme. Probeflaschen stehen berechnet gern zu Diensten. [0201]
J. Schmalgrund, Dettelbach a. M.

Schweidnitzer Thor-Bezirksverein.

Heute Mittwoch, 29. Februar, Abends 8 Uhr, **Versammlung**
im Concerthause (Gartenstraße). [1178]
Vortrag des Herrn Branddirector Herzog über: „**Die Straßenreinigung in Breslau.** — Communale Uebersicht. — Gäste sind willkommen.
Der Vorstand.

Gewerbe-Buchhandlung
1 b Lehmdamm parterre.
Architektonische, technische und kunstgewerbliche [3692]
Vorlage-Werke.

Cabinetflügel, Pianinos,
vorzügl. Fabrikat, solide Preise, zu verk. Universitätsplatz 5 bei **Janssen.**

Amor!
Sie kommen in die angenehme Lage, sich **sofort reich, glücklich und passend** verheiraten zu können. Verlangen Sie vertrauensvoll unsere **reichen Heiratsvorschläge** aus allen Gegenden Deutschlands, Oesterreichs und Ungarns. Versand sofort discret. Porto 20 Pf. **General-Anzeiger, Berlin SW. 61** (amtlich registrirt, altrenommirte erste und größte Institution der Welt!)

Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft.

Die Herren Actionaire werden hierdurch zu der auf
Sonnabend, d. 24. März 1888, Vormittags 10 Uhr,
in das Geschäftslocal der Gesellschaft in Breslau, Nicolaistadtgraben Nr. 18, anberaumten General-Versammlung ergebenst eingeladen.

Tagesordnung:
1) Bericht des Aufsichtsraths und der Direction über die Lage der Geschäfte unter Vorlegung der Bilanz und des Revisions-Berichts. [2802]
2) Feststellung der Dividende und Ertheilung der Decharge.
3) Wahl von Aufsichtsraths-Mitgliedern und eines Revisors.

Diejenigen Actionaire, welche sich an der Versammlung betheiligen wollen, haben ihre Actien in Gemäßheit des § 23 des Gesellschafts-Statuts spätestens 24 Stunden vor dem Versammlungstermin zu deponiren und zwar:
in Breslau bei der Haupt- und Frankfurt a. O. bei der Betriebskasse der Gesellschaft, in Berlin bei dem Bankhause Jacob Landau.
Breslau, den 25. Februar 1888.
Der Aufsichtsrath der Frankfurter Gütereisenbahn-Gesellschaft.
J. Selten.

Wegen
Verlegung meines Geschäftslocals
habe ich mich, um mit vorhandenen Beständen in
Regen- u. Sonnenschirmen
zu räumen, entschlossen, einen [2165]
Total-Ausverkauf
zu veranstalten, welcher nur **kurze Zeit** dauern wird. Den Käufern wird hierdurch Gelegenheit geboten, solideste und geschmackvollste Schirme zu **ganz bedeutend herabgesetzten Preisen** zu erwerben.
Schirmfabrik Alex Sachs, Hoflieferant,
Hotel zum blauen Hirsch,
Ohlauerstraße Nr. 7, 1 Treppe.
Verkauf nur 1 Treppe.

Congresse
zu **Hauschild'schen Häkelgarnen, genau passend, glatt und gestreift, zu Gardinen, Schürzen, Decken, offerire zu Fabrikpreisen, Mtr. 0.60, 0.70, 0.80, 1.00 M.,**
M. Charig, Ohlauer-Strasse **2.** [1797]

Kaffee
herabgesetzte Preise, p. Pfd. 120, 130, 140 Pf.,
Carlsbader Melange, 1,60 M.,
ff. Souchong-Thee, ¼ Pfd. 50, 60, 75 Pf. und 1 Mark,
echt Warmbrunner Gebäck, 1 Pfd. 1,20 M.,
ff. Vanille-Bruch-Chocolade, 1 Pfd. 1,00 M.,
ff. Creme-Bruch-Chocolade, 1 Pfd. 80 Pf.,
Ital. Compot-Melange, 1 Pfd. 60 Pf.,
bestes Backobst, 1 Pfd. 30—40 Pf.,
süße türk. Pflaumen, 1 Pfd. 20, 25, 40 Pf.,
ff. Mosel-Wein, 1 Flasche 80 Pf.,
ff. Rothwein, 1 Flasche 1,25 M.,
marinirte Heringe, 1 Stück 5—15 Pf.,
geräucherte Heringe, 1 Stück 5—10 Pf.,
geräucherte Lachs-Heringe, 1 Stück 12—15 Pf.,
echt Emmenthaler Schweizer Käse, echt Limburger und Münchner Bier-Käse, echt Gervais- und Münster Schachtel-Käse, ff. Tilsiter und Romadour-Käse, Seizbuscher Rahmkäse, alleinige Niederlage,
Braunschweiger Cervelat-, Sardellen- 2c. Leberwurst
empfiehlt [3670]
Eduard Fache,
Sonnenstraße 18, Ecke Sonnenplatz.

Schnelle Wäsche! Gute Wäsche! Saubere Wäsche! [2716]
Amerikanisches Waschpulver — unschädlich — keine Soda.
Sollte **jede Hausfrau** verwenden; sie spart Zeit und Geld. Nur ächt bei **E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstr. 24/25.**

Schlesische Boden-Credit-Actien-Bank.
Status am 31. Januar 1888.

Activa.	M	₰
Kassen- und Wechselbestände	3 889 017.	20.
Effecten nach § 40 des Statuts	999 767.	85.
Anlagen des Reservefonds	1 089 174.	—.
Unkündbare Hypothekenforderungen	53 264 720.	15.
Kündbare Hypothekenforderungen	469 541.	43.
Darlehne an Communen und Corporationen	1 126 400.	—.
Lombard-Darlehne	921 934.	25.
Bankgebäude Herrenstraße 26 in Breslau	249 500.	—.
Guthaben bei Banken und Bankhäusern	1 651 784.	68.
Verschiedene Activa	217 951.	75.
M	63 879 791.	31.

Passiva.	M	₰
Actien-Capital	7 500 000.	—.
Unkündbare Pfandbriefe im Umlauf	52 029 450.	—.
Schlesische Communal-Obligationen im Umlauf	887 900.	—.
Unerhobene Valuta geloofter Pfandbriefe	342 170.	—.
Einzulösende Coupons und Dividendenscheine	466 578.	45.
Reservefonds	1 095 849.	22.
Hypotheken-Amortisationsfonds	737 991.	97.
Hypothekenzinsen und Verwaltungs-Einnahmen	31 272.	35.
Creditoren im Conto-Corrent	49 871.	29.
Verschiedene Passiva einschließlich Reingewinn pro 1887	738 708.	03.
M	63 879 791.	31.

Breslau, den 23. Februar 1888. [2807]
Der Vorstand.

Für Landwirthe.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.
Rüfin, Alfred, Die Wiederkehr sicherer Flachsernten als Anleitung zur Erzielung zeitgemäßer Bodenerträge und die Ergänzung der mineralischen Pflanzenstoffe, insbesondere des Kalis und der Phosphorsäure, in ihrer Wichtigkeit für Flachs, Klee, Hack-, Hülsen- und Halmfrucht. 8. 75 Pf.
Stoll, G., Director, Obstbaulehre. Erziehung und Pflege unserer Obstbäume und Fruchtsträucher für Freunde des Obstbaues, besonders für Volksschullehrer. Mit 31 Holzschnitten. gr. 8 broch. 2 M., grün in engl. Leinewand geb. 3 M.
Sucker, Osw., Die intensive Wirthschaft, die Bedingung des jetzigen Landwirthschaftsbetriebes. 8. 75 Pf.
Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

W. Müller's
Erste Special-Gardinen-Waschanstalt
Klosterstraße Nr. 29
empfiehlt sich für **alle Arten**
weiße und Crême-Gardinen
in den **modernsten Nuancen,** sowie auch
Chemische Wäscherei
für jede Gattung bunter Gardinen.
Zum bevorstehenden Umzuge, sowie den kommenden Feiertagen wird ersucht, geschätzte Aufträge möglichst bald einzusenden. [3663]

Zoologischer Garten.
Heute Mittwoch: Concert. Anf. 4 Uhr.

Ober-Realschule zu Breslau,
Lehmdamm 3.

Anmeldungen für Ostern nimmt der Unterzeichnete täglich von 12 bis 1 Uhr entgegen. Durch denselben sind auch Prospecte über die Ziele der Anstalt zu beziehen. Die Aufnahme der **angemeldeten** Schüler erfolgt Sonnabend, am 7. April, früh 9 Uhr. [2792]
Director Dr. Fiedler.

Martin Blaschke, Carlsstrasse 36.
Credit-Erkundigungs-Bureau.
Specielle Auskunft (nicht Vermittelung) in Heirathsangelegenheiten.
Anonyme Aufträge werden postlagernd erledigt. [7822]

Für Kranke, Wöchnerinnen u. Hebeammen.
Meine in Dampf vulcanisirten und **entschwefelten, wasserdichten Bettunterlagstoffe** nur **allein echt** bei
Ferdinand Ziegler, Breslau, Ohlauerstr. 13.
Gummiwaarenfabrik. [2515]

Gußeiserne Säulen
(große Auswahl schöner Modelle), **Wandrahmen, Träger,** sowie alle Eisentheile für Bauconstructionen liefern wir prompt und zu civilen Preisen. Gleichzeitig empfehlen wir unsere starke
hydraulische Presse
zum Ab- und Aufpressen von Rädern und zur Druckprobe von gußeisernen Säulen. [012]
Stanislaus Lentner & Co., Breslau,
Eisengießerei, Maschinenbauanstalt u. Dampfkesselfabrik.

Möbel
in allen Holz- und Stilarten, nach neuestem Genre, offerirt in einzelnen, sowie ganzen completten Zimmereinrichtungen zu Fabrikpreisen [3501]
Tischlermeister,
Herrmann Will, Breslau, Neue Taschenstr. 16,
neben Hôtel „Kaiserhof“, vis-à-vis Hôtel du Nord.

Empfing sehr **schönen** und absolut **unvermischten**
Echten Berger Leberthran! ärztlich empfohlen.
E. Stoermer's Nachf. F. Hoffschildt, Ohlauerstraße 24/25.

Städtische Gaswerke.

Breslau, den 25. Februar 1888.
Wir bringen hiermit zur Kenntniß, daß bis auf Weiteres der **Preis von Coacs** und zwar:
ab Gasanstalten I und II (Siebenhufenerstraße resp. Am Lessingplatz) . . . . à hl 60 Pf.,
ab Gasanstalt III an der Trebnitzer Chaussee . . . à hl 55 Pf.
beträgt. [2791]
Die Verwaltung.

Eisenbahn-Directionsbezirk Breslau.
Die Restauration auf Bahnhof Trebnitz (Schlesien) nebst zugehöriger Wohnung soll vom 1. April d. Js. ab neu verpachtet werden. Offerten mit der Aufschrift: „Submission auf Pachtung der Bahnhofsrestauration zu Trebnitz“ sind bis zu dem am **Dinstag, den 6. März d. J., Vormittags 10 Uhr** stattfindenden Submissionstermine frankirt an uns einzureichen, zu welcher Zeit die Eröffnung derselben in Gegenwart der etwa erschienenen Interessenten erfolgen wird. [2644]
Die Pachtbedingungen können in unserer Kanzlei, Oderthorbahnhof hierselbst, eingesehen oder von derselben gegen porto- und abtragfreie Einsendung von 30 Pf. bezogen werden.
Breslau, den 22. Februar 1888.
Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt (Breslau-Tarnowitz).

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist bei der unter Nr. 534 eingetragenen Firma [2804]

Ferd. Sussmann

zu Schweidnitz heut Nachstehendes eingetragen worden:

Colonne 6. Bemerkungen:

Die Firma ist erloschen.

Schweidnitz, den 20. Febr. 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unserem Firmen-Register ist heute bei Nr. 529 das Erlöschen der Firma [2805]

Oscar Philipp

zu Ratibor eingetragen worden.

Ratibor, den 22. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht. Abtheilung IX.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist das Erlöschen der unter Nr. 2173 eingetragenen Firma [2814]

Johann Ossadnik

zu Josefsthal, Inhaber der Kaufmann **Johann Ossadnik,** früher zu Josefsthal, jetzt zu Radzionkau, heut eingetragen worden.

Beuthen OS., den 22. Febr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

In unser Firmen-Register ist unter laufende Nr. 2376 die Firma

Franz Thusek

zu Beuthen OS. und als deren Inhaber der Kaufmann **Franz Thusek** zu Beuthen OS. am 24. Febr. 1888 eingetragen worden. [2815]

Beuthen OS., den 24. Febr. 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Heute ist hier

1) im Firmenregister unter Nr. 259 die Firma

Salomon Weyl

zu Lissa i. P. und als deren Inhaber der Kaufmann **Salomon Weyl** zu Lissa i. P., und ferner

2) im Register zur Eintragung der Ausschließung der ehelichen Gütergemeinschaft unter Nr. 38 eingetragen worden: [2803]

der Kaufmann **Salomon Weyl** zu Lissa i. P. hat für seine Ehe mit **Minna,** geborenen **Wreschner,** durch Vertrag vom 21. April 1887 die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes ausgeschlossen.

Lissa i. P., den 25. Februar 1888.

Königliches Amts-Gericht.

Bekanntmachung.

Im **G. Degner'schen** Concurse soll die Schlußvertheilung erfolgen, zu welcher **453 M. 92 Pf.** verfügbar sind. [2812]

Nach dem auf der Gerichtsschreiberei niedergelegten Verzeichnisse sind dabei **55 M. 76 Pf.** bevorrechtigte und **35235 M. 17 Pf.** nicht bevorrechtigte Forderungen zu berücksichtigen.

Grätz, den 25. Februar 1888.

Cohn, Concursverwalter.

Grundstücke zu verkaufen:

a. Wegen Fortzugs, **herrschaftliches Wohnhaus** mit Garten, nahe am Centralbahnhof, Anzahlung 30000 Mark.

b. **Neugebautes, schönes Haus** mit großen Höfen und Garten, Ohlauer Vorstadt, sicherste Miethsgegend, **Ueberschuß circa 3500 Mark,** Anzahlung 20–30000 Mark.

c. **Hübsches Wohnhaus mit Garten,** dicht am Stadtgraben (Liebichshöhe), **Preis nur 15000 Thaler.**

d. **Villa,** stilvoll, geräumig, großer, sehr gepflegter Garten, Ohlauer Vorstadt, Anzahlung 3–6000 Mark.

Mit allem Näheren, wie auch mit weiteren Offerten für diverse andere Grundstücke stehe ich **ernstlichen Selbstkäufern** gern zu Diensten. [1151]

H. Biermann, Vorwerksstraße 74a.

Große Auction.

Wegen Ortsveränderung ꝛc. versteigere ich **Freitag, 2. März, Vorm. v. 10 Uhr ab, Zwingerstraße 24, pt.,** im Auct.-Gelaß:

1 Sopha, 2 Fauteuils in smaragdgrünem Plüsch, 6 Stühle, 2 nußb. 2thür. und 2 imit. Schränke, 1 Vertikow, 1 Spiegel mit Schränkchen, 1 Tisch, 1 Regulator, 1 breite Portière m. Kugelketten, 1 gr. nußb. Herrenschreibtisch, 2 neue Bettst. mit Matr. u. Kissen, 1 Trumeau, 1 groß., 2 kl. Teppiche, 1 Divan, 1 Chaiselongue, 2 prachtvolle Gaskronenleuchter (5- u. 3armig), 1 eleg. Petroleumlampe nebst Lichterbeleuchtung, 1 gutes Oelgemälde (Orientalin), 1 groß. Stillleben, Gemälde v. Alex. Miesel in Düsseldorf, Krüge, Schaalen, Figuren, Porzell., Haus- u. Küchenrath meistbietend gegen sofort. Zahlung.

Der Königl. Auct.-Commissarius G. Hausfelder.

Große

Auction

für Restaurateure und Wiederverkäufer Sonnabend, den 3. März, Vormittags **11 Uhr** pünktlich, versteigere ich **Zwingerstr. 24, pt.,** meistbietend gegen sofortige Baarzahlung:

Drei große Gebinde feinen Cognac, 3–5 Gebinde feinen Rum, sowie ca. 300 Flaschen Cognac u. Rum, 4½ Mille Havanna- und 3 Mille and. Cigarren.

Der Kgl. Auctions-Commissar G. Hausfelder.

Das Restlager

des **N. Brahn'schen Eisengeschäfts** nebst der **Ladeneinrichtung Herrenstraße 25** wird um nicht **zu räumen im Ganzen bei sofortiger Abnahme sehr billig verkauft.** [3686]

B. Jarecki, Auctionator.

M. 600,000

zur ersten Hypothek werden per 1. Januar 1889 auf ein [1175]

großes Rittergut im Herzogthum Posen gesucht.

Ad. Guercke, Sprottau.

Vertreter-Gesuch.

Für eine leistungsfähige **Tricotwaarenfabrik** in Württemberg wird ein tüchtiger, gut eingeführter **Vertreter** für Schlesien und Ostpreußen **gesucht.** Gefl. Offerten werden sub **B. 576** an **Rudolf Mosse, Breslau,** erbeten. [1134]

Ein tüchtiger

Agent

in London sucht die Vertretung einer leistungsfähigen Fabrik künstlicher Blumen.

Gefl. Offerten sub H. V. 370 an Rudolf Mosse, Hamburg. [1094]

Im Riesengebirge

ist ein gutes Colonialwaarengeschäft mit Wein- und Bierstube aus freier Hand des Besitzers, **mit Grundstück verkäuflich;** zur Uebernahme sind 15–20000 Mark erforderlich. Reflectanten belieben ihre Adresse unter **A. S.** bei **Rudolf Mosse** in **Hirschberg i. Schl.** niederzulegen. Agenten verbeten. [1154]

Geschäfts-Kauf.

Ein **Colonialwaaren-Geschäft** ohne Haus **wird** gegen eine Anzahlung von ca. Mk. 6000 **zu übernehmen gesucht.** Gefl. Off. unter A. B. 87 Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten. [3674

Wasserkraft

mit geräumigem Fabrikgebäude ꝛc., zur **Spinnerei** u. **mech. Weberei** vorzüglich geeignet, billig zu verk. Adr. unter **J. R. 9516** an **Rudolf Mosse, Berlin SW.,** erb.

כשר על פסח

Spiritus, Liqueur, Meth, Ungar- und Rothwein offerirt zu soliden Preisen zum bevorstehenden Osterfeste

David Guttmann, Kempen, Reg.-Bez. Posen.

Echt russisch. Caviar,

vorzüglich im Geschmack, versendet das Original-Pfd. incl. Büchse mit 4 M. 50 Pf. gegen Nachnahme

[928] **C. Goraiczik,** Myslowitz, a. d. russ. Grenze.

Cognac

der Export-Cie für Deutschen Cognac Köln a. Rh.,

bei gleicher Güte bedeutend billiger als französischer.

Ueberall in Flaschen vorräthig.

Man verlange stets unsere Etiquettes.

Directer Verkehr **nur** mit Wiederverkäufern.

Kein Husten mehr!

Die überraschende Lösung des Zwiebelsaftes in richtiger Zubereitung bei **Husten-, Lungen-, Brust-** und **Halsleiden** findet **glänzendste** Bestätigung bei dem Gebrauch der

O. Tietze's Zwiebelbonbons.

In Packeten à 50 und 25 Pf. nur bei den Herren **S. G. Schwartz,** Ohlauerstr. 21, **Umbach & Kahl,** Taschenstr. 21, u. in der **Drogerie,** Neumarkt 18, **Hoffmann & Auft,** Sonnenplatz, **Erich & Carl Schneider,** Schweidnitzerstraße 15, **Ed. Groß,** Neumarkt. [0201]

Nützlicher Fortschritt in der Behandlung des Leders u. Schuhwerks durch Voigts Feinstes Vaselin u. Malta-Ledertett.

Deutsches Fabrikat unter dieser Marke überall rühmlichst bekannt.

Grosse Ersparniss für jeden Haushalt, in allen besseren Drog., Mater., Spec. u. Schuhw.-Gesch. in Dosen zu $^1/_5$, $^1/_2$, $^1/_1$ Pfd., sowie lose per Pfd. 50 Pfg. 5 Ko. Postkübel od. 6 Dosen à 1 Pfd. fco. M. 5. Prospecte gratis! Wegen Verfälschung genau auf Etik. u. Firma zu achten.

Th. Voigt Dampf-Vaselin-Fabrik, **Würzburg.**

Haupt-Depôts und Verkaufsstellen werden in den Localblättern annoncirt. (0221)

Flügel zu verkaufen.

Ein gebrauchter Flügel ist billig zu verkaufen Nicolai-Stadtgraben 17, erster Stock rechts. [1180]

Besichtigung Vormittag.

Geldschrank,

ziemlich groß, suche zu kaufen. Offerten mit Beschreibung und äußerste Preisangabe erbitte sub J. R. **Riegner's Hôtel.** [2781]

Glatten Sommerweizen

zur Saat offerirt mit 1,50 Mark über höchste amtliche Notiz für Gelbweizen per 100 Kilo [2573]

Hohberg'sche Domänen-Verwaltung Proskau.

Zur Saat

offerirt größere Posten **Gebirgs-Frühhafer** ohne jeden Zusatz und **Gebirgs-Wicken,** und mit Muster stehe zu Diensten. [2583]

H. May, Mittelwalde.

Ausrang. Getreidesäcke, welche für einen groben Artikel noch transportfähig sind, ebenso andere billige Säcke kauft Fabrikbesitzer **Schäffer, Klosterstr. 2.** [3688]

Stellen-Anerbieten und Gesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Gesucht e. s. geb. isr. Frl., Ende d. 20er Jahre, als Gesellschaft. i. e. vorn. Haus gute Thätigk. erforderl., Geh. 1000 M., durch Fr. **Friedlaender,** Sonnenstr. 25.

Eine fein gebildete, alleinstehende **Wittwe** in jüng. Jahren **sucht** Stellung als **Repräsentantin** des Hauses. Gehalt nicht beansprucht, dagegen a. angemessenen Wirkungskreis v. Werth gelegt. Beste Referenz. Gefl. Off. sub W. W. 85 Exped. Bresl. Ztg.

Ein **junges Mädchen,** vertraut mit der einfachen Buchführung, kann sich **per sofort melden** event. **1. April** unter Chiffre M. 128 an die Exped. der Bresl. Ztg. [2666]

Eine **Schänkerin** wird **per sofort** eventuell **1. April gesucht** unt. Chiffre B. 127 an die Exped. der Breslauer Zeitung. [2665]

Für ein 3-jähriges Mädchen wird per 1. April cr. eine [1187]

Kinderpflegerin gesucht, welche auch häusliche Arbeiten übernimmt.

Offerten mit abschriftlichen Zeugnissen erbittet

Hotelier Goldstein, Görlitz.

Eine tüchtige Verkäuferin, mit der Posamentier-Branche **gut vertraut,** sucht bei gutem Gehalt [2832]

Eduard Mamlok, Glogau.

Eine **junge Dame,** mit guter Figur, wird für ein besseres **Modewaaren- u. Damenconfectionsgeschäft** per sofort gesucht.

Gefl. Offert. werden unt. A. B. 134 an die Exped. d. Bresl. Ztg. erbeten.

Fr. Brier, Ring 2, sucht Köchin., Stubenmädch. u. Kinderschleuß. in herrschaftl. Häuser **für hier, Berlin u. Landschlösser** in gute Stellen.

Eine der **ältesten deutschen Feuerversicherungs-Gesellschaften sucht wirklich thätige und leistungsfähige** [1179]

Acquisiteure

zu außergewöhnlich günstigen Bedingungen. Offerten sub **A. 599** an **Rudolf Mosse, Breslau.**

Für die kommende Saison, zum Eintritt per ersten April oder später werden eine Anzahl **gewandter Reisender** zum Verkauf **landwirthschaftlicher Maschinen** bei **hohem Verdienst gesucht.** [3691]

Nur solche Bewerber finden Berücksichtigung, welche bereits in der Branche gereist und Erfolge erzielt haben.

Genaue Angaben über seitherige Thätigkeit und Ansprüche erbeten sub B. F. D. 88 Expedition der Breslauer Zeitung.

Für mein **Destillations-Geschäft suche z. sofortigen** Antritt od. per **1. April** einen tüchtigen, mit guten Zeugn. versehenen **Reisenden.**

Junge Leute, welche im Oelser, Ohlauer, Poln.-Wartenberger Kreise in dieser Branche bereits thätig waren, haben den Vorzug. [2763]

Gefl. Offerten beliebe man Gehalts-Ansprüche sowie Photographie beizulegen.

L. Kramer, Oels in Schles.

Ein tüchtiger **Reisender** f. Strumpfwaaren, Tricotagen, der Preußen, Pommern und Schlesien bereist hat, **wird gesucht.** [3571]

Offerten erbeten sub M. 68 an Expedition der Bresl. Ztg.

Ein gelernter **Colonialwaaren-Händler,** 25 Jahr alt, militairfrei, **sucht** Stellung event. für die Reise, gleichviel welcher Branche.

Gefl. Offerten erbeten u. Chiffre T. K. 500 hauptpostlagernd. [3671]

Für ein **Mühlengeschäft** in Oberschlesien wird ein **Lehrling** aus achtbarer Familie mit erforderlicher Schulbildung oder ein eben ausgelernter **Commis,** auch aus der **Colonialwaarenbranche,** gesucht. — Meldungen ist ein kurzer Lebenslauf beizufügen und an die Exped. der Bresl. Ztg. unt. O. 126 einzusenden.

Ein **Commis,** Specerist, wird per **sofort** eventuell **1. April gesucht** unter Chiffre S. 20 **Ruda OS.**

Für mein **Tuch- und Manufactur-Geschäft suche per 1. April cr.** einen **Commis,** mos., der polnischen Sprache mächtig. [2798]

M. Apt, Langendorf OS.

Für mein Modewaaren-Geschäft **suche** ich per 1. April einen gewandten **Verkäufer.** Persönliche Vorstellung zwischen 2–3 Uhr Mittag in meiner Wohnung **Ring 45.**

[3690] **Moritz Wohl.**

Für mein **Manufactur- u. Garderobengeschäft suche** ich zum **1. April** einen flotten **Verkäufer,** gleichviel welcher Confession. Kenntniß der poln. Sprache Bedingung.

Joseph Bloch [2702] in **Königshütte.**

Zum **baldigen Antritt suche** ich für mein **Manufactur- u. Kurzwaaren-Geschäft** 2 flotte **Verkäufer,** gleichviel welcher Confession.

Wilhelm Böhm, [2783] **Laurahütte.**

Ich suche:

einen gewandten Verkäufer für Posament.- u. Weißwaaren u. **einen Lehrling** für Tuch- u. Modewaaren per 15. März oder 1. April. [1182]

S. Ritter, Oels i. Schl.

Für unser Tuch-Engros-Geschäft **suchen** wir für sofort od. 1. April einen tüchtigen, branchekundigen **Lageristen** mit schöner Handschrift.

[3669] **J. Oliven & Co.**

Für eine große Leihbibliothek in Breslau **wird** zum **sofortigen Antritt** ein **junger Mann gesucht,** welcher Kenntnisse der Branche besitzt u. gute Referenzen nachweisen kann. **Schriftliche** Offerten u. Beifügung der Photographie sind an Herrn **B. Heidenfeld in Breslau, Neudorfstraße Nr. 8, I.,** zu richten. [2816]

Ein **j. Mann,** 19 J. alt, d. seine Lehrzeit in einem Colonial- u. Stabeis.-Engros-Gesch. OS. beendet, m. schriftl. Arbeiten vertr., **sucht,** gestützt auf beste Empfehlung, anderweit. Engagement, möglichst für **Comptoir** oder **Lager.** Gefl. Offerten unter Chiffre B. K. 40 an die Exped. der Bresl. Ztg. erb.

Ein christl. **j. Mann,** flott. Verk., gut poln. sprechend, wird per **sofort** für Reise und Lager für ein **Band- und Weißwaaren-Geschäft** in Schlesien gesucht. Photographie nebst Zeugnissen unter L. V. 114 an die Exped. d. Bresl. Ztg. [2514]

Für mein **Producten-, Mehl- u. Salzgeschäft suche** p. 1. April c. einen tüchtigen, der poln. Spr. mächtigen **jungen Mann.** Mit der Branche Vertraute bevorzugt ev. auch j. Speceristen. Marken verbeten.

Moritz Danziger, [2806] **Beuthen OS.**

Für meinen **jungen Mann,** prakt. Destillateur, Verkäufer, **suche** unter bescheidenen Ansprüchen per 1. April a. c. Stellung. [3689]

Offerten an **L. Rosenberg, Gr.-Strehlitz OS.,** erbeten.

Einen Lehrling

suche ich zum baldigen Antritt oder per April. [3664]

Leopold Maizner,

Weiß- und Seidenwaaren en gros, **Carlsstraße 27.**

Lehrling

für Colon. en gros **gesucht.** Off. sub L. L. 86 Exped. d. Bresl. Ztg. [3680]

Für mein **Seidenband- u. Weißwaaren-Geschäft suche** per bald oder später einen [3679]

Lehrling.

Emil Elsner, Ohlauerstr. 7.

Ich suche für meinen Sohn, welcher die Secunda des hiesigen Realprogymnasium besucht, in einem größeren **Specerei- oder Schnittwaaren-Geschäft** eine

Lehrlingsstelle.

Der Knabe ist 16½ Jahr alt, gesund und kräftig und kann zu Ostern eintreten. [2660]

Ratibor. R. Dobrowohl.

Vermiethungen und Miethsgesuche.

Insertionspreis die Zeile 15 Pf.

Ein freundl. möbl. Vorderz., sep., v. 1. März zu verm. **Büttnerstr. 33.**

Junkernstraße 18|19

sind große herrschaftliche Wohnungen im 1. u. 2. Stock, auch als Bureaux für Rechtsanwälte od. Versicherungs-Gesellschaften geeignet, **per 1. April** zu vermiethen. [07]

Sadowastr. 63, 1. Etage, vollst. renov., 7 Zimmer, 2 Cab., 1 Küche, für 1200 M. sofort **zu verm.** [05]

Schießwerderplatz 20

ist per 1. April h. die Hälfte der zweiten Etage, bestehend aus **4** Zim., Zubehör und Gartenbenutzung, zu vermiethen. [3132]

Ring 19

per 1. April zu vermiethen:

1. Et. Wohnung v. 3 Zimmern, großer Küche, viel Zubehör;

4. Et. 4 Piecen, ev. mit groß. Saal.

Schönste Wohnung der Höfchenstr. (herrschaftl. Haus) **Nr. 62** ganze 3. Etage, 5 eleg. gr. helle Zimmer, 2 Cab., sehr gr. Entree, Badeeinr., Telegr., helle Treppe, **Garten,** Wäschetrockenplatz, **alles großartig schön,** jedes Zimmer Ausgang n. d. Entree, zu verm. [07]

Zu erfragen hochparterre.

Karuthstraße 13,

Nähe der Bahnhöfe, der 3. halbe Stock, neu renovirt, 420 Mark, per 1. April, auch bald zu verm. [3668]

Salvatorplatz 3|4

halbe 3. Etage mit Gartenbenutzung zu vermiethen. [3667]

Nicolaistraße 44|45,

und Reuscheestraßen-Ecke am Königsplatz,

eine herrschaftliche Wohnung, hochelegant, 1 Saal, 4 gr. Vorder- u. 1 Hinterzim., geräumiges Entree, b. z. v. Näheres beim Verwalter. [3684]

Freiburgerstraße 36

sind zwei herrschaftliche Wohnungen, in **2.** und **3.** Etage gelegen, mit Gartenbenutzung sofort resp. Ostern d. J. zu vermiethen. [3677]

Münzstraße 2a

wird zum 1. April das Hochparterre frei. Näheres daselbst. [3678]

Per 1. April w. 1 Comptoir zu miethen gesucht. [3683]

Offerten sub P. A. 84 an die Expedition der Bresl. Ztg. erbeten.

Ein großer Laden

sowie eine **geräumige Remise,** für ein Engros-Geschäft geeignet, per **1. April** zu vermiethen [06]

Junkernstraße 18/19.

Ring 18

im Hofe ist ein aus zwei großen Räumen bestehendes **Parterrelocal** per **1. April cr.** anderweitig zu vermiethen. [06]

Näheres bei **Gebr. Friedenthal, Ring 18.**

Höfchenstrasse 3,

dicht am Museumsplatz,

ist die elegante I. Etage, 8 Piecen, per ersten Juli zu vermiethen. Preis 2400 Mark per anno. [2793]

Alte Taschenstraße 19

ist die Hälfte der ersten Etage per ersten April zu vermiethen. Das Nähere durch den Haushälter. [3465]

Telegraphische Witterungsberichte vom 28. Februar.

Von der deutschen Seewarte zu Hamburg.

Beobachtungszeit 8 Uhr Morgens.

Ort.	Bar. n. 0 Gr. u. d. Meeresniveau reduc. in Millim.	Temper. in Celsius-Graden.	Wind.	Wetter.	Bemerkungen.
Mullaghmore	777	1	still	heiter.	
Aberdeen	777	1	NW 1	bedeckt.	
Christiansund	773	3	SW 6	wolkig.	
Kopenhagen	777	–4	O 3	wolkig.	
Stockholm	770	–12	still	Nebel.	
Haparanda	767	–11	S 4	wolkenlos.	
Petersburg	779	–13	WNW 2	Schnee.	
Moskau	775	–13	NW 1	wolkenlos.	
Cork, Queenst.	775	2	NNO 3	heiter.	
Brest	—	—	—	—	
Helder	772	–5	NO 3	wolkig.	
Sylt	775	–6	OSO 4	bedeckt.	
Hamburg	773	–12	O 3	wolkenlos.	
Swinemünde	776	–12	ONO 4	wolkenlos.	Reif.
Neufahrwasser	779	–10	SO 1	wolkig.	
Memel	780	–12	ONO 2	heiter.	
Paris	—	—	—	—	
Münster	769	–9	NO 4	bedeckt.	
Karlsruhe	765	–4	NO 2	wolkenlos.	Reif.
Wiesbaden	766	–1	N 1	wolkenlos.	Reif.
München	762	–5	NO 4	bedeckt.	
Chemnitz	770	–10	ONO 3	wolkig.	
Berlin	773	–12	O 5	wolkenlos.	
Wien	769	–5	S 2	wolkenlos.	
Breslau	772	–15	O 4	wolkenlos.	Reif.
Isle d'Aix	—	—	—	—	
Nizza	—	—	—	—	
Triest	761	1	ONO 6	h. bedeckt.	

Scala für die Windstärke: 1 = leiser Zug, 2 = leicht, 3 = schwach, 4 = mässig, 5 = frisch, 6 = stark, 7 = steif, 8 = stürmisch, 9 = Sturm, 10 = leichter Sturm, 11 = heftiger Sturm, 12 = Orkan.

Uebersicht der Witterung.

Die Wetterlage hat sich im allgemeinen wenig verändert, daher dauert die östliche Luftströmung über Mittel-Europa fort. Ueber Deutschland ist das Wetter heiter, trocken und ungewöhnlich kalt; im Norden liegt die Temperatur 7–14, im Süden 2–7 Grad unter der normalen. Die kälteste von den Stationen Deutschlands ist Breslau, minus 15, die wärmste Altkirch, minus ½ Grad.

Verantwortlich: Für den politischen u. allgemeinen Theil: J. Seckles; für das Feuilleton: Karl Vollrath; für den Inseratentheil: Oscar Meltzer; sämmtlich in Breslau.

Druck von Grass, Barth & Co. (W. Friedrich) in Breslau.